WEIBERDIW
FOTO
Fabulous
FIGURES
SOMMER20
BERDIWAN

Liebe Leser*innen!

Allerorten ist die Rede von „der Krise“. In Wirklichkeit gibt es viele verschiedene Krisen, ausgelöst durch unvorhersehbare Ereignisse, vor denen seitens der Wissenschaft allerdings schon oft gewarnt wurde. Manche träumen davon, möglichst rasch zur Normalität zurückzukehren - aber zu welcher? Was und wer definiert „normal“? Und worum geht es? Ursprünglich bedeutet Krise „Entscheidung, Zuspitzung“, also gar nicht nur Negatives. In der Tat entscheidet sich gerade einiges für die weitere Zukunft. Es gibt aktuell genug Anlass, sich zu äußern und zu positionieren. Oder sich zu wehren: Gender-Stereotype haben sich in vielen Bereichen gleich wieder eingenistet - wenn jemand zuhause unterrichtet, dann doch wohl die Mutter, die dann auch noch nebenbei ihren eigenen Job und den Haushalt am Laufen hält.

Weil das Leben bei vielen auch ein bisschen an Geschwindigkeit verloren hat, kommen Literatur-FreundInnen jetzt in den Genuss, sich mehr Zeit zum Lesen zu gönnen. Lesen transportiert nicht nur in andere Welten, es hilft auch bei der Weltwahrnehmung.

Großartig ist der Debutroman von Helena Adler „**Die Infantin trägt den Scheitel links**“ durch die neuen Wortschöpfungen im Alltag eines aufwachsenden Mädchens. Der Einfluss des Rassismus auf Lebensverhältnisse lässt sich in Regina Porters Roman „ **Die Reisenden**“ anhand von zwei Familien, einer afroamerikanischen und einer weißen Familie nachvollziehen.

Anlässlich der aktuellen Situation rund um die Heldinnen im Pflegebereich sowie des 200. Geburtstags der Pionierin der Krankenpflege ist die Biografie über Florence Nightingale, die weltberühmte Krankenschwester mit der Nachtlampe zum Lesen auch zu empfehlen.

Interessant ist der Roman von Rebecca Makkai „**Die Optimisten**“, der sich mit menschlichen Ängsten in der Anfangsphase des HIV-Virus in Chicago beschäftigt.

Wenn es etwas Politisches sein soll, dann ist der Beitrag von Gabriele Dietze „**Sexueller Exzeptionalismus**“ empfehlenswert, weil er vielseitig Argumente des Rechtspopulismus aufgreift und diese feministisch, analytisch zerlegt.

Besonders Reisebücher können in einer Zeit der komplizierten Reisebedingungen Fernweh mildern. Oder auch verstärken, so dass man sich die nächsten Trips bereits fix vornimmt. In ihrem ausgezeichneten Kanada-Tagebuch beschreibt Renate Sattler Orte und Lebenswirklichkeit der First Nations in Kanada inspirierend klischeefrei.

Also rein ins Lesevergnügen und einen entspannten Sommer zuhause, im Park, im Wald, am Wasser oder in den Bergen.

WeiberDiwan-Redaktion

IMPRESSUM: **Redaktionsteam:** Margit Hauser, Susanne Karr (Susa), Margret Lammert (ML), Veronika Reininger (Vero), Rebecca Strobl (ReS), Anna Veis, Sabine Zopf (SaZ)
HERAUSGEBERIN: WeiberDiwan – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft (1040 Wien, Gusshausstraße 20/1A-B) **KONTAKT:** *www.weiberdiwan.at* **E-MAIL:** *info@weiberdiwan.at* **LAYOUT:** Anna Veis **TITELBILD:** Anna Veis **BILDER HEFT:** Veronika Weis
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen. Die angegebenen Preise beziehen sich auf Österreich – die meisten Bücher kosten in Deutschland geringfügig weniger. Gefördert von der Stadt Wien Kultur.
WIEN KULTUR

SOLIDARISCHE

Die Zeitschrift „PS – Politisch Schreiben“ wurde 2015 gegründet und widmet sich seither nicht nur der Veröffentlichung von (feministischer) Literatur, sondern nimmt auch deren Produktionsbedingungen und Ausschlussmechanismen in den Blick. Rebecca vom WeiberDiwan hat sich Anfang Mai mit Eva und Jiaspa von der PS-Redaktion getroffen und mit ihnen über die Enstehungsprozesse der neusten Ausgabe, veränderte Produktionsbedingungen unter Covid 19 und die Zukunftspläne von PS gesprochen.

WD | *Im Herbst letzten Jahres ist die fünfte Ausgabe von Politisch Schreiben erschienen, eure Redaktion verteilt sich auf Berlin, Leipzig und Wien. Auslandsreisen sind derzeit ja nur sehr beschränkt möglich – Wie beeinflusst die gegenwärtige Situation eure Arbeit für PS?*

JIASPA | Es kommt uns zugute, dass wir über Grenzen arbeiten, dadurch sind wir schon lange an Skype-Redaktionssitzungen gewöhnt [lacht]. Das heißt, wir mussten uns nicht erst überlegen, wie wir jetzt zusammenfinden.

EVA | Wir treffen uns aber normalerweise schon so alle zwei Monate persönlich. Jetzt gerade hätten wir in Wien die Lektoratstage, da würden wir zusammen all die Texte bespre-

NETZWERKE IM LITERATURBETRIEB

chen, die in die neue Ausgabe kommen, Lektoratsvorschläge machen und dann mit den Autor*innen diskutieren. Wir führen diese Lektorate jetzt über Skype durch, und ich muss sagen, so zusammenzusitzen, ganz gebündelt, eine Woche lang und gemeinsam intensiv an den Texten zu arbeiten – mir fehlt das schon.

WD | *Ihr bekommt immer sehr viele Einsendungen – wie entscheidet ihr, welche Texte veröffentlicht werden?*

JIASPA | Ich glaube, der große Unterschied, was PS anders macht als andere Zeitschriften, ist, dass wir sehr viel Wert auf die Vita legen, also darauf, wen wir veröffentlichen. Weil wir für uns dieses 'Politisch Schreiben' so gelöst haben, dass es uns nicht primär um den Inhalt der Texte geht, sondern auch um die politische Haltung der Person, die schreibt. Es geht bei PS viel um Repräsentation und Marginalisierung im Literaturbetrieb – wir versuchen diese Strukturen anders zu denken und aufzubrechen.

EVA | Im Laufe der Jahre sind immer mehr Einsendungen gekommen, was bei der Nummer #4 zu diesem Buch [hält ein 318 Seiten starkes, gebundenes Buch in die Luft] geführt hat. Die Zahl der Einsendungen steigt noch immer. Das ist schön, weil sich PS nicht nur als Zeitschrift, sondern primär als Netzwerk versteht. Und wenn wir sagen, wir legen Wert auf die Viten, heißt das nicht das zehnte Schreibstipendium oder den zehnten Preis, sondern eher: Personen, die nicht so leicht Zugang zum Literaturbetrieb haben – zum Beispiel aufgrund von Erkrankungen, aufgrund von Deutsch als Zweitsprache. Bei der Ausgabe, an der wir jetzt gerade arbeiten, waren es über neunzig Einsendungen, und unsere Kapazitäten reichen für 15 Texte. Der Textproduktionsprozess wird gemeinsam mit den Autor*innen gemacht, das heißt, wir machen die Lektorate, wir diskutieren Vorschläge und arbeiten dann auch teilweise sehr intensiv mit den Autor*innen an den Texten weiter.

JIASPA | Das ist eine der schönsten Arbeiten, weil da passiert ganz viel von diesem Umverteilen vom Zugang zum Literaturbetrieb. Nicht alle in der Redaktion waren an Sprachinstituten, aber einige und ganz viele Leute, die uns Texte schicken, haben ihre Texte noch nie mit jemanden durchbesprochen und da kommt dann soviel Dankbarkeit dafür – du liest es aufmerksam, du gibst Rückmeldungen auf literarischer Ebene, aber gleichzeitig mit diesem politischen Hintergrund. Das ist enorm zeitintensiv, uns aber sehr wichtig.

WD | *Eine eurer Ausgaben ist dem Thema „Genie vs. Kollektiv" gewidmet. Außerdem habt ihr angefangen, in PS die Lektor*innen der Texte zu nennen. Das ist ein interessanter Ansatz – warum habt ihr euch zu diesem Schritt entschlossen?*

JIASPA | Kein Text entsteht in einem Vakuum. An jedem Text arbeiten mehrere Leute. Aber verankert ist ein ganz anderes Bild: Dass Menschen das ganz alleine durchmachen.

WD | *Also geht es um die Sichtbarmachung dieser Arbeit?*

EVA | Genau, und um zu zeigen, dass niemand einen Text einfach schreibt, ihn abgibt und er ist fertig. Es sind irrsinnig lange und intensive Lektoratsprozesse, auch bei den großen Publikumsverlagen. Das Bild, das generiert wird, von der Einzelperson, die genial, allein daheim sitzt und vor sich hinschreibt, das entspricht in

keinster Form der Realität. Es sind immer mehrere Menschen an einem guten, gelungenen Text beschäftigt und das ist auch ein ganz prinzipieller Ansatz von PS: Zu zeigen, dass ein Text in Zusammenarbeit, im Austausch und von einer bestimmten Haltung aus entsteht.

WD | *Der Titel der aktuellen, fünften Ausgabe von PS ist „Total Eclipse of our Hearts" - was hat es damit auf sich?*

JIASPA | Wir wollten eine Ausgabe über das Gelingende machen, und im weiteren Sinne war das Thema dann 'Schlaraffenland'. Nach der Releasefeier der letzten Ausgabe kam als Idee für den Titel der nächsten Ausgabe „Purer Pathos"! (der ja im Literaturbetrieb oft sehr verpönt ist). Das Lied, das Pathos pur ist, und diesen sofort ausdrückt, ist „Total Eclipse of the Heart". Das wurde dann gleich aufgedreht und in der Küche geschmettert. Es gab zwei, drei Versuche, diesen Titel zu kippen, aber alle blieben erfolglos – zum Glück!

WD | *Außerdem hattet ihr einen Lyrik-Schwerpunkt in der aktuellen Ausgabe. Wieso das?*

EVA | Ein Großteil unserer Redaktion schreibt selbst Prosa. Es gab Interesse daran, wie Lektorat mit Lyrik funtioniert. Wir wollten diese Ausgabe für ein neues Genre öffnen und dabei selbst etwa Neues ausprobieren. Und wir wollten uns ein wenig vom Arbeitsaufwand zurücknehmen: ein bisschen weniger Lektoratsarbeit, weil etwas kürzere Texte.

JIASPA | Es sollte eine sehr lustvolle Ausgabe werden.

WD | *Wie finanziert ihr euer Projekt?*

EVA | Wir machen einmal im Jahr Crowdfunding, mit Video und Spendenaufruf - das hat bisher immer geklappt. Letztes Jahr haben wir auch einen Druckkostenzuschuss von der Stadt Wien bekommen. Vom Verkauf der Hefte leben wir nicht, bzw. dürfen wir als Verein in Deutschland sowieso nur Spenden für die Hefte einnehmen.

JIASPA | Es sind übrigens alle Texte auch online kostenlos abrufbar – das war uns von Anfang an ganz wichtig.

WD | *Auf eurer Website findet sich zur Zeit auch ein Covid 19-Dossier, was kann man sich darunter vorstellen?*

JIASPA | Das ist eine Sammlung von Links, Texten und Projekten, an denen wir uns beteiligen. Politisch schreiben heißt, sich zum aktuellen Geschehen zu verhalten. Covid 19 hat natürlich Auswirkungen auf den Kulturbetrieb, insofern auch direkt auf uns, als Autor*innen und Politisch Schreibende. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, den Blick von dem, was sowieso schon im Blick ist, auch wieder dorthin zu lenken, was an den „Rändern" der Gesellschaft bzw. des Literaturbetriebs passiert. Wir wollen unser Medium nutzen, darauf hinzuweisen, was uns wichtig erscheint, Inhalte, die eventuell sonst untergehen. Die EU-Außengrenzen zum Beispiel. Oder: Bevor Sars-Cov die Medien so sehr dominiert hat, gab es einen rassistischen Anschlag in Hanau. Da gab es den Anfang einer Debatte um Rassismus, die dann aber abgeebbt ist. Natürlich haben wir als PS auch einen sehr scharfen Blick auf sexistische Entwicklungen.

EVA | Wir wollen also nicht nur auf kunst- oder literaturspezifische Probleme hinweisen, sondern einen größeren Kontext beleuchten.

WD | *Ihr schreibt selbst und steht in engem Austausch mit anderen Autor*innen – wie haben sich die Schreibbedingungen durch Cov 19 verändert?*

EVA | Manche können sich sehr gut zurückziehen in die eigene Schreibarbeit, bei manchen funktioniert das Schreiben überhaupt nicht, weil zu viele andere Dinge laufen, einerseits im Kopf und andrerseits auch von den Rahmenbedingungen her. Ich habe Kolleginnen, die haben Kinder und Lohnarbeit im Homeoffice – da bleibt nicht viel Zeit zu Schreiben, und das gilt sowohl für Literatur- als auch Wissenschaftsschreibende. Diese Doppelbelastung betrifft vorwiegend Frauen*.

JIASPA | Dazu kommen noch Existenzängste. Dadurch, dass viele Veranstaltungen abgesagt wurden, fällt auch die Haupteinnahmensquelle von Schreibenden weg, nämlich die Lesungshonorare. Die wenigsten können vom Buchverkauf leben. Das heißt dann für manche, noch mehr um die eigene Existenz schreiben zu müssen - und da stellt sich dann die Frage, ob sich das überhaupt ausgeht.

WD | *Habt ihr trotz der aktuellen Entwicklungen eine weitere Ausgabe geplant?*

EVA | Ja! Sie wird wieder im Oktober erscheinen. Thema für diese Ausgabe ist das Prosadebut. In den letzten zehn Jahren gab es einen Hype um sogenannte Debutromane, dabei ist oft viel Geld im Spiel – es gibt Vorschüsse, Manuskripte werden versteigert, das läuft wie eine Börse, ein knallharter Spekulationsmarkt. Wir wollen uns dem Thema von verschiedenen Seiten nähern. Zum Beispiel haben wir eine groß angelegte Umfrage im deutschsprachigen Raum geplant, wo wir sowohl Autor*innen als auch Verlage befragen wollen.

WD | *Was wünscht ihr euch für die Zukunft eurer Zeitschrift?*

JIASPA | Ich würde mich gerne beamen können, um jede Redaktionssitzung face to face abhalten zu können. Dann würde ich mir wünschen, dass PS in einem sinnvolleren Wirtschaftssystem erscheinen könnte, also dass es keinen Kapitalismus mehr gibt, wir uns nicht um Druckkosten Sorgen machen müssen, sondern uns um schönere und viel interessantere Sachen Gedanken machen können.

EVA | Ein solidarisches Literaturnetzwerk, unabhängig von ökonomischen Begrenzungen.

WD | *Vielen Dank euch beiden für das Gespräch – wir sind bereits gespannt auf eure nächste Ausgabe!*

JIASPA ist Gründungsmitglied von PS, lohnarbeitet, macht politische Sachen und schreibt.

EVA SCHÖRKHUBER ist seit Herbst 2018 bei PS, arbeitet selbstständig als Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin und verdient Geld mit diesen und jenen Nebenjobs.

WISSENSCHAFT UND SACHBUCH

GENDER, DIVERSITÄT UND QUEERE THEORIE

Diversity Studies – transnational

Der Sammelband von Jungwirth und Bauschke-Urban versammelt Beiträge zur Entwicklung des Gleichbehandlungsrechts unter einer transnationalen Perspektive. Die Autor_innen zeichnen Entwicklungen der Diversity Studies nach, die durch diese Rechtsetzungen angestoßen bzw. forciert wurden. Das Buch gibt einen guten Einblick in die unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Qualitäten der Gesetzwerdung in Staaten wie Deutschland, der Türkei, Russland, Tunesien und Großbritannien. Die vertretenen Autor_innen nehmen dabei die globalen Machtverhältnisse in den Blick, die zu neuen Grenzziehungen führen und die Diversitätsverhältnisse massiv beeinflussen. Diese transnationale Perspektive des Bandes und die Verschränkung von Diversity-Forschung und Legal Studies macht das Buch interdisziplinär interessant und anschlussfähig. Es ist also nicht, wie vielleicht auf den ersten Blick vermutet werden kann, „more of the same", sondern bietet beispielsweise zum Thema „Anti-Bias Approach" einen länderübergreifenden Überblick der diesbezüglichen Entwicklungen. Eine Empfehlung für Jurist_innen, die sich mit Diversität in einem globalen Sinne beschäftigen wollen.

Gender und Diversity Studies. European Perspectives. Hg. von Ingrid Jungwirth und Carola Bauschke-Urban. 326 Seiten, Budrich, Opladen 2019 EUR 41,10

Roswitha Hofmann

Westernizing war gestern

Mit viel Leidenschaft reflektieren und theoretisieren die Autor*innen dieses Bandes queer-feministische Projekte vor der Folie des (so genannten) Postsozialismus. Engagiert analysieren sie Pride-Paraden in Estland, Trans-Blogs in Polen, Unterstützungsnetzwerke für russischsprachige LGBTIQ-Geflüchtete in Berlin, nicht lesbisch definierte Lebensgemeinschaften von Frauen* in Russland oder die Inszenierung der ukrainischen queeren Community in einer nordamerikanischen TV-Show. Die Beiträger*innen arbeiten vielfach mit dem Konzept der „Semiperipherie" und gelangen zu Befunden wie „diskursiver Kolonialismus" und „internalisierte Kolonialität". Als verbindende Klammer dient der schillernde Begriff des solidarischen Handelns. Spannende Fragen: Welche Funktion kann die Orientierung an Solidaritäts-Narrativen für ein Aufbrechen der Ungleichheiten zwischen „Ost"- und „West"-Europa haben? Solidarisierung ist kollektive Arbeit, aber was bedeutet das genau? Und was hat es mit dem Spezifikum auf sich, dass queerer Solidarität erotische Qualität innewohnt?

Mich hat bei der Lektüre beschäftigt, inwieweit eine Charakterisierung von Gesellschaften als postsowjetisch und postsozialistisch, wie das Buch sie voraussetzt, so überhaupt noch passt; Stichwort: Neoliberalismus. Gewiss aber steht außer Frage, dass an transnationaler, antihierarchischer, queer-feministischer Solidarisierung zu arbeiten und ihrer kritischen Reflexion Raum zu geben ist. Weniger abstrakt ausgedrückt: Davai, gemma!

Queer-Feminist Solidarity and the East/West Divide (*Queering Paradigms Series Bd. VIII*). Hg. von Katharina Wiedlack, Saltanat Shoshanova und Masha Godovannaya. 370 Seiten, Peter Lang, Oxford 2020 EUR 61,20

Hanna Hacker

Werkzeug gegen Rechtspopulismus

Anhand von zwei Leitbegriffen entwickelt Dietze ein geschlechtersensibles Instrumentarium, um die Verschränkung zwischen Rechtspopulismus und Antifeminismus zu klären. Der Rechtspopulismus bedient sich sowohl einer ethnosexistischen Konstellation als auch eines sexuellen Exzeptionalismus, um politisch soziale Gruppen mittels des Schürens von Ängsten und Verunsicherung zu vereinnahmen. Während der sexuelle Exzeptionalismus die Funktion übernimmt, okzidentale Überlegenheitsnarrative zu konstruieren, indem er postuliert, dass die erreichte Emanzipation der Frauen nun von Migrant*innen, die „traditionelle patriarchale Rollenmuster pflegen" unterwandert und torpediert wird, begreift sich der Ethnosexismus als Abwehrstrategie, indem „einheimische" Frauen als potentielle Vergewaltigungsopfer stilisiert und objektiviert werden. Anhand von Beispielen, wie die Kölner Silvesternacht 2015/16, Ehegesetzesvorlagen am Hindukusch oder Gentrifizierungsprozesse in Hamburg, verdeutlicht sie, wie Rechtspopulismus punktuell Genderpolitiken instrumentalisiert, um sich argumentativ durchzusetzen. Dietzes Erkenntnisinteresse zeigt auf, wie und warum Geschlecht als Kategorie sich von reaktionärer Seite erfolgreich einsetzen lässt. Sie liefert eine gut nachvollziehbare Analyse, die verständlich macht, wie paradoxe Einstellungsmuster sich dennoch gegenseitig stärken, jedoch mittels Intersektionalitätsanalysen ad absurdum geführt werden können. Empfehlenswert!

Gabriele Dietze: **Sexueller Exzeptionalismus** – *Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus.* 218 Seiten, transcript, Bielefeld 2019 EUR 19,99

ML

Erinnern in anerkennender Differenz

Seit einigen Jahren tobt im deutschsprachigen Raum der Streit, ob lesbischen Frauen als Verfolgungsopfer des Nationalsozialismus gedacht werden könne. Die Linien der Kontroverse liegen an den Fragen, ob die diesbezügliche Situation von Lesben mit jener von Schwulen verglichen werden könne, auf welche Gebiete und Gesetze der NS-Herrschaft zu welchem Zeitpunkt Bezug genommen wird (z.B. inkl. „Ostmark" ab 1938, wo ein anderes Gesetz galt), welche Beweiskraft Quellen haben, ob von „Verfolgung" oder „Risiken" gesprochen werden und wie ein solches Ko-Erinnern formuliert werden könne bzw. was dieses für heutige politische Forderungen bedeuten würde. Im jüngsten Band des seit 21 Jahren erscheinenden Jahrbuchs für die Geschichte der Homosexualitäten (im Plural!) „Invertito" werden diese und noch andere Aspekte von verschiedenen Seiten beleuchtet. Es ist ein großes Verdienst, dass die verschiedenen Protagonist_innen aus Aktivismus und (Geschichts-) Wissenschaft dieser teils erbittert geführten Debatte zu Wort kommen, ihren Standpunkt darstellen und auch auf die Gegenargumente differenziert – mitunter recht emotionalisiert – eingehen. Fast alle der 10 Texte beziehen sich mehr und weniger darauf; weiters wird über die Verwendungsgeschichte des rosa Winkels, über die Situation von Inter* und Trans*Personen, über Einzelbiografien und US-amerikanische Neonazis qualifiziert informiert. Es ist ein höchst lesenswerter, weiterführender Band mit mehreren Lösungsansätzen, der nicht zuletzt zeigt, welche Effekte die Nicht-Berücksichtigung von Geschlechterdifferenz zeitigen kann.

Verfolgung homosexueller Männer und Frauen in der NS-Zeit & Erinnerungskultur. *Invertito: Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten. 21. Jg.* 256 Seiten, Männerschwarm Verlag, Berlin 2019 EUR 19,60

Meike Lauggas

Queeres in der Lesbenbewegungsgeschichte

Lara Ledwa hat ihre Abschlussarbeit der Geschichte des „Lesbischen Aktionszentrums Westberlin (LAZ)" der 1970er Jahre gewidmet, um mit den neugierigen Augen der jungen Lesbe Hintergründe zu verstehen und vergessene Ansätze wieder auszugraben. Aus einer explizit queeren und betont wertschätzenden Perspektive unterzieht sie das Material aus 36 Ordnern aus dem Spinnboden-Archiv ihrer Analyse, die sie theoretisch mit Diskursanalyse und dem „agency"-Konzept rahmt. Damit prüft sie ihre drei Thesen, wonach die Lesbenbewegung erst schwul und später feministisch war, daß sie maßgeblich Frauen*- und Lesben*bewegung beeinflusst habe und bereits damals Positionen existierten, die heute als queer bezeichnet werden können. Schließlich geht sie der Frage nach, warum das LAZ aufgelöst wurde und seinen politischen Einfluss verlor. Methodisch ist die Trennung zwischen Quellenzitaten und Analyseaussagen nicht immer stringent und eine Verortung in entsprechender Bewegungshistoriographie wäre wünschenswert. Ledwa trägt mit großem Engagement heutige politische Fragestellungen an die lesbenhistorischen Dokumente heran, die damals mit viel Herzblut, mehr und weniger improvisiert entstanden sind: Da tut sich ein Graben auf, denn diese welt- und biografieverändernde Stimmung der Lesben vermittelt sich in Ledwas ambitioniertem Text nicht mehr. Das mag – neben der inhaltlichen Kritik – zu jener Wut bei einigen Zeitzeuginnen geführt haben, die nun gegen das Cover eine (unsinnige) urheberrechtliche Anzeige eingebracht haben. Und so bleibt gemeinsame Reflexion über die Generationen hinweg schwierig.

Lara Ledwa: **Mit schwulen Lesbengrüßen.** *Das Lesbische Aktionszentrum Westberlin (LAZ). Band 20: Angewandte Sexualwissenschaft.* 159 Seiten, Psychosozial-Verlag, Merseburg 2019 EUR 20,50

Meike Lauggas

Rechtlich ungeschützte LGBTI*-Personen

Können Fälle von Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität als Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) angeklagt werden? Was wie eine Wissensfrage klingt, die mit Ja oder Nein beantwortet werden könne, ist in der Realität eine höchst komplexe Angelegenheit, der Katrin Kappler ihre juristische Dissertation gewidmet hat. Eine solche Strafanzeige liegt beim IStGH nämlich vor und um sich dieser Ausgangssituation juristisch im Sinne der Auslegung widmen zu können, durchläuft Kappler einen aufwändigen Parcours durch die Definitionen von „Geschlecht", „sexueller Orientierung", „Geschlechtsidentität" in sozial- und rechtswissenschaftlicher Weise. Anschließend diskutiert sie auf völker- und menschenrechtlichen Ebenen, ob sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität unter die Definition von Geschlecht – und damit ihrer Schutzwürdigkeit – oder politische oder andere anerkannte Gründe fallen, was sie derzeit nicht tun. Limitierend erweist sich in dieser Frage der Grundsatz, wonach etwas nur ein Verbrechen ist, wenn es vor der Tat mit einem Gesetz als solches auch anerkannt war (nullum crimen sine lege). Kappler ortet im Völkerstrafrecht eine diesbezügliche Schutzlücke für LGBTI*-Personen, macht Vorschläge zu ihrer Schließung, berücksichtigt dabei die Relevanz von Herrschafts- und Machtverhältnissen, womit sie sich essentialisierenden Zugängen verwehrt. Eine differenzierte Studie, die am aktuellen Stand der Genderforschung für notwendige Klarheiten und Perspektiven sorgt.

Katrin Kappler: **Die Verfolgung wegen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität als Verbrechen gegen die Menschlichkeit**. *Band 1: Sexualität in Recht und Gesellschaft.* 382 Seiten, Nomos, Baden-Baden 2019 EUR 102,80

Meike Lauggas

Bildung als Glücksversprechen

In ihrem Werk beschäftigt sich Barry mit der Frage, inwieweit Bildung einen Beitrag zum Lebensglück in einem Frauenleben (und zwar zwischen Mitteleuropa und Afrika) leisten kann, auch konkret leistet und wie weit dabei Vorstellungen und Erwartungen tatsächlich erfüllt werden.

Dabei bewegt sie sich in einem nicht nur geographisch, sondern auch soziologisch weit gespannten Bogen und betrachtet die sehr komplexen soziologischen Aspekte aus kolonialen/postkolonialen Perspektiven. Sie legt ihren Thesen das im Titel anklingende (afrikanische, oder hier im speziellen Fall senegalesische) Konstrukt der Toubabesse zugrunde; einem idealisierten Bild der weißen, gebildeten und damit auch (scheinbar) gleichberechtigten Frau, wie sie aus dem Blickwinkel einer kolonialisierten Afrikanerin wahrgenommen wird. Bei ihren qualitativen Interviews (in Dakar) trifft sie auch auf Phänomene wie die Teilung in eine (bildungsnahe) meist weiße Mittelschicht und eine scheinbar bildungsferne schwarze (Arbeiter_innen)klasse; diese spiegelt sich auch in der Stadtmorphologie wider und bildet eine Art Grenzlinie, soziologisch wie wirtschaftlich. Dabei wird explizit auf latente Wert- und Glückszuschreibungen des „Buches als Bildungs- und Heilsüberbringer" eingegangen, sowohl aus westlicher als auch aus kolonialer und postkolonialer Perspektive.

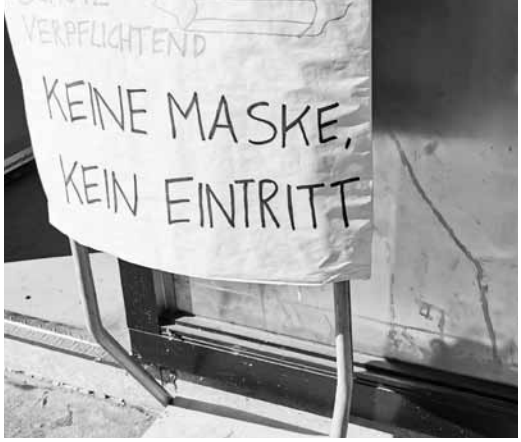
Celine Barry: **Toubabesse – Wie Bildung Frauen koloniale Macht verleiht –** *Alltagssoziologische Analysen aus Dakar, Berlin und dazwischen.* 311 Seiten, Claussen und Bosse, Leck 2019, EUR 18,00

Eva Nikolov-Bruckner

ARBEIT

Unbezahlte Arbeit bleibt weiblich

In zwölf Artikeln skizzieren acht Journalist*innen Aspekte gesellschaftlich notwendiger Sorgearbeit: 24-Stunden-Pflege, aber auch die Leerstelle, die die Pfleger*innen bei sich zu Hause zurücklassen, das holländische Pflegemodell, Bubenarbeit und Geschlechtererziehung in der Schule, Väterkarenz und familiäre Reproduktionsarbeit, Familienhilfe, Hospizbegleitung... Verrichtet wird die



Sorgearbeit als Lohnarbeit, im Ehrenamt oder als unbezahlte Arbeit. Quer durch alle Bereiche zieht sich die ungleiche Verteilung unterbezahlter und unbezahlter Arbeit im Privaten und im Öffentlichen nach Geschlechtern.

Im Vorwort bezeichnet ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian die großteils von Frauen geleistete unbezahlte Sorgearbeit als blinden Fleck der Gewerkschaften. Ist Sorgearbeit Lohnarbeit, ist sie unterbezahlt. Seine Aussage „die Zukunftsbranche Pflege attraktiver zu machen" sei ein Anliegen der Gewerkschaft, steht diametral zum im März 2020 unter Covid-19 Bedingungen zwischen GPA-djp/vida und Arbeitgeber*innen ausgehandelten miserablen Kollektivvertragsabschluss der Sozialwirtschaft Österreichs. In einer Zeit, in der sich viele Menschen händeklatschend an die Arbeitenden im Pflege- und Gesundheitsbereich erinnern werden, wäre mehr drinnen gewesen, als 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung ab 2022 im Gegenzug zu 33% statt 50% Mehrstundenzuschlag in einem Teilzeitjobbereich! Dass der ÖGB ein Buch zur Sorgearbeit herausgibt, aber die kämpferischen Arbeitenden mundtot macht, dämpft die Freude an der lesenswerten Aufsatzsammlung.

Wen kümmert's? Die (un-)sichtbare Sorgearbeit in der Gesellschaft. Hg. von Elisa Tomaselli. 172 Seiten, ÖGB Verlag, Wien 2019 EUR 19,90

Sena Dogan

Gerechte Arbeitswelten

Karrierecoach Verena Florian hat mit 50 berufstätigen Personen in Österreich über ihre Erfahrungen mit und Vorstellungen von Geschlechtergerechtigkeit gesprochen. Zahlreiche Zitate unterfüttert sie mit statistischem Datenmaterial, Bezügen zur Frauengeschichte und ordnet sie in Kapitel über Elternbilder, Unabhängigkeit, Lebensentwürfe uvm. Die interviewten Frauen sind alle Führungskräfte der gehobenen (urbanen, implizit weißen) Mittelschicht, deren Männer in Väterkarenz waren. Buchtitel wie auch Cover sind insofern irreleitend, als es nicht um Rollentausch, sondern um das Aufbrechen von Rolleneinschränkungen aufgrund des Geschlechts geht, wozu der Text anhand zahlreicher interessanter Beispiele Mut machen möchte und jedenfalls kann. Leider setzt Florian aber auch ärgerliche Normen, wonach Frauen „authentisch" (was für „nicht männlich", „Frau geblieben" steht) bleiben sollen, queere Personen fungieren als das Andere zur binären Heterosexualität, bei kinderlosen Frauen hat sie das „Gefühl", dass sie darunter leiden, verpflichtende Väterkarenz ist der „Schlüssel für Gleichberechtigung" und das größte Hindernis für Frauen ist ihr innerer Schweinehund. Gewalt und Frauenfeindlichkeit existieren in dieser Welt kaum, im Widerspruch dazu werden einige strukturelle Bedingungen zwar benannt, aber als Coachingbuch auf der Basis von Selbstdarstellungen erfolgreicher Frauen liegt der Fokus auf der individuellen Ebene. Insgesamt schreibt Verena Florian sehr verständlich, kurzweilig und ermutigend, ein schöner Begriff sind dabei die „Ermöglicher*innen" der neuen, besseren Arbeitswelten.

Verena Florian: **Mut zum Rollentausch.** *50 beruflich erfolgreiche Frauen und Männer in Väterkarenz erzählen.* 263 Seiten, Falter Verlag, Wien 2019 EUR 22,90

Meike Lauggas

POLITIK

Verzahnte Ausgrenzung

Der Band „Antisemitismus – Antifeminismus" nimmt sich zwei zentrale Ausgrenzungsstrategien des 19. und 20. Jahrhunderts vor und geht den Überlagerungen, aber auch Konkurrenzverhältnissen zwischen beiden nach. Gut nachvollziehbar ist die Gliederung in drei große Blöcke: „Frauen als Akteurinnen" umfasst u.a. Beiträge zum Umgang (besser: Nicht-Umgang) der radikalen Frauenbewegung Ende 19./Beginn 20. Jhdt. mit Antisemitismus sowie zur Rolle von Frauen als antisemitische Agitatorinnen. Der folgende Block zeigt u.a. Verknüpfungen von Antisemitismus und Antifeminismus im aufkommenden Deutschnationalismus und bei den Vordenkern der Moslembruderschaft. Im dritten Teil geht es um konkrete Ausgrenzungsstrategien. Besonders in den Beiträgen

zu Habilitandinnen an der Uni Wien vor 1938 und zu Parlamentarier*innen jüdischer Herkunft in der Weimarer Republik werden auch die Spezifika der antisemitischen Ideologie deutlich. Hervorzuheben ist auch Karin Stögners einleitender Beitrag, der eine spannende theoretische Einbettung bietet – allerdings bezieht sich Stögner explizit auf Antisemitismus und Sexismus (und eben nicht auf Antifeminismus). In einigen der anderen Beiträge wird das dann weniger klar ausgesprochen, so dass Antifeminismus scheinbar jede Form von Frauenfeindlichkeit bezeichnen kann. Überraschend ist auch, dass neuere analytische Konzepte aus der feministischen Forschung – etwa Intersektionalität – gar nicht aufgegriffen werden.

Antisemitismus – Antifeminismus. *Ausgrenzungsstrategien im 19. und 20. Jahrhundert.* Hg. von Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. 238 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Roßdorf b. Darmstadt 2019 EUR 22,70

Stefanie Mayer

„Bei Frauen soll1en wir strenger sein"

So lautet eine kleine, aber aufschlussreiche interne Notiz in Eva Ruttes Antrag an den Neuen Hilfsfond, in dem die Gattin eines Gynäkologen – beide konnten sich rechtzeitig vor den Nationalsozialisten ins sichere Exil retten – Anspruch auf Hilfsleistungen stellte. Barbara Sauers Beitrag „Beruf: Arztgattin?" beleuchtet eindrücklich die genderspezifischen Aspekte der „Entschädigung" zwangsexilierter ÖsterreicherInnen anhand sehr unterschiedlicher (Erwerbs-)Biografien. Ein weiterer und ebenfalls besonders hervorzuhebender Beitrag beschreibt „Die queeren Netzwerke der Erica Anderson". Andreas Brunner hat glücklicherweise entschieden, seine mehr als 20 Jahre zurückliegenden Recherchen über diese Filmemacherin in einem Artikel zusammenzufassen, der eindrücklich beschreibt, wie Andersons gleichgeschlechtliche Liebes- und Freundschaftsverhältnisse sowie die Solidarität schwuler Männer nicht nur die Flucht nach England und eine Schutzehe, sondern später auch den Aufbau einer Karriere im Exil unterstützen konnten.

Irene Messinger und Katharina Pragers Band sammelt 12 unterschiedliche Blicke, Aspekte und Forschungen, die sich mit Geschlechterdynamiken im Exil beschäftigen und die Leserin vom ersten Artikel weg mitreißen. Die aktuelle Situation von Geflüchteten im Kontext von Gender wird im Beitrag von Diana Sherzada über afghanische Frauen im Exil zwar angesprochen, bleibt jedoch vage und kommt über ein Lamentieren über „westliche Feministinnen" und die rassistische Mehrheitsgesellschaft Europas nicht hinaus.

Doing Gender in Exile. *Geschlechterverhältnisse, Konstruktionen und Netzwerke in Bewegung.* Hg. von Irene Messinger und Katharina Prager. 218 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2019 EUR 25,70

Mary Kreutzer

Antisemitismus und Misogynie

Als Rabbinerin weiß Delphine Horvilleur, wovon sie spricht, wenn sie ihre Leser_innen auf einen Ausflug in die Hintergründe des Antisemitismus einlädt – und der ist ohne Frage erkenntnisreich. Die Französin schafft es, das immer noch hochaktuelle Thema kritisch zu beleuchten und gleichzeitig eine humorvolle Schreibweise beizubehalten. Sie befasst sich mit Konzepten von Neid, Identität und Misogynie und versäumt dabei nicht, Einblicke in das jüdische Selbstverständnis zu offenbaren. Wichtig ist ihr dabei, eine feministische Perspektive einzunehmen, die durchaus Erfrischung in die Auseinandersetzung mit dem altbekannten Problem des Antisemitismus bringt. Dass sich die Autorin in ihren Theorien zur Ablehnung des Judentums vor allem religiösen Schriften zuwendet, mag der einen oder anderen Leser_in zu begrenzt erscheinen, bietet aber durchaus Gelegenheit zur Horizonterweiterung. Denn Raum für eigene Gedankengänge bleibt – und Zeit dafür lässt sich nach Beendigung des mit 140 Seiten recht kurzen Buches auch rasch wiederfinden.

Delphine Horvilleur: **Überlegungen zur Frage des Antisemitismus.** Aus dem Franz. von Nicola Denis. 140 Seiten, Carl Hanser Verlag, München 2020 EUR 18,00

Jana Reininger

Mit dem Fahrrad zur Gleichberechtigung

Schriftstellerinnen, Politologinnen, Historikerinnen und Journalistinnen schreiben über feministische Errungenschaften, die im Jubiläumsjahr zu 100 Jahren Frauenwahlrecht gefeiert wurden. Was bedeutet es heutzutage, die politische Mitbestimmung zu feiern? Der Kampf um das Recht auf politische Teilhabe sei noch nicht abgeschlossen, die Frage, auf welche Errungenschaften die Frauen zurückblicken und welche weiteren Schritte sie setzen sollen, ist zu klären, schreiben die Herausgeberinnen. Die Autorin Petra Sturm zitiert zum Beispiel in ihrem Essay die Frauenrechtlerin Rosa Mayreder, das Fahrrad habe zur Gleichberechtigung der Frauen aus den höheren Gesellschaftsschichten mehr beigetragen als alle Bestrebungen der Frauenbewegungen. So spielte auch das Fahrrad in Kombination mit dem Wahlrecht bei der englischen Suffragettenbewegung eine aktive Rolle. Passend auch zur weltweiten Covid 19 Krise, in der Frauen als Heldinnen bezeichnet werden, antwortet Streeruwitz in ihrem Nachwort auf die Frage, ob das Krisenhafte tatsächlich die Chance einer Frau zur Handlung sei oder die Probleme von Frauen in der Krise nur sichtbarer seien. Das Frauenwahlrecht bleibe inhaltlich in Frage gestellt, wenn den Frauen familienrechtlich wieder die napoleonische Rollenzuschreibung von 1811 aufgezwungen wird. Eine Wählerin müsse aus politischem Bewusstsein ihre Wahlentscheidung frei und unabhängig treffen können. Demokratie gibt es nur mit Frauenrechten. – Lesenswert, mit Kurzbiografien der Autorinnen im Anhang.

Warum feiern. *Beiträge zu 100 Jahren Frauenwahlrecht.* Hg. von Elena Messner, Eva Schörkhuber, Petra Sturm. 288 Seiten, Edition Atelier, Wien 2018 EUR 18,00

Vero

Africa for the Africans – Verpasste Chancen

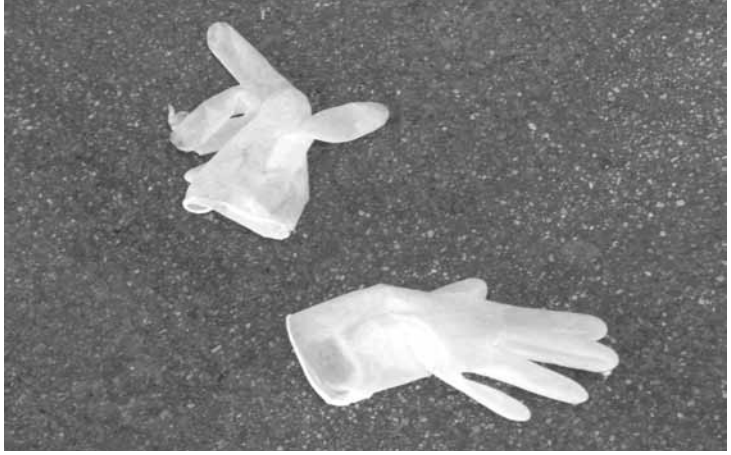
Zunächst stellt die Autorin die ideologisch sich widersprechenden Begriffsschulen für „Nationalismus“ und „Internationalismus“ und deren historische Bedingtheit vor. Sie klärt, welche Rolle diese widersprüchlichen Sichtweisen für die Entstehung des Panafrikanismus im globalen Süden haben. Die Visionen der Vertreter des Panafrikanismus, wie Frantz Fanon, Ben Balla (Algerien) und Kwame Nkrumah (Ghana) werden reproduziert. Wesentlich für die Befreiungsbewegungen von Ghana und Algerien ist die Vorstellung einer kontinentalen afrikanischen Einheit in den 50er und 60er Jahren des Zwanzigsten Jahrhundert. Der Diskurs und die Praxis der Umsetzung gestalten sich bereits in den Verhandlungen mit anderen afrikanischen Ländern als schwierig. Die Formierung einer afrikanischen Einheit wird im Kalten Krieg außerdem massiv von den USA und Europa torpediert, während von sowjetischer Seite und dem blockfreien Jugoslawien eher Unterstützung für einen Einigungsprozess erfolgt. Insbesondere der zweite Teil der Studie zeigt auf, welche konkreten historischen Fallstricke die wünschenswerte Einigung unter den afrikanischen Ländern verhindern. Die erlangte „Souveränität“ führt in manchen afrikanischen Ländern dazu, dass sie sich vom Einheitsgedanken verabschieden, insbesondere dort, wo Marionettenregime installiert worden sind. Andrerseits werden sozialistische staatliche Systeme von Militärdiktaturen brutal abgelöst. Für Postcolonial Studies Interessierte verarbeitet die Autorin gewichtige historische Momente für das Scheitern der kontinentalen Einigung in Afrika. ***Gertrud Jürgensen***

Lisa Hoppel: **Internationalistischer Nationalismus** – *Lehren aus dem panafrikanischen Befreiungskampf.* 174 Seiten, Promedia, Wien 2019 EUR 20,00

Politisierte „Opferwürde“

Herausgeber Arne Hoffmann will mit diesem Buch von 450 Seiten, in dem er knapp die Hälfte selbst verfasst hat, einen Dialog über kontroversielle Themen zur Gleichberechtigung ermöglichen und plädiert für integralen Antisexismus. Dem ist vorausgesetzt, dass es erstens neben Feminismus gerechterweise einen Maskulismus für Männer brauche und dass zweitens Männer genauso häufig Opfer von (häuslicher) Gewalt wie Frauen würden, die Gewalt von Frauen ausgehe, und dies beides aber nicht anerkannt werde. Diese Ausgangsposition ist von mehreren Entkontextualisiertheiten geprägt: Methodisch werden theoretische Versatzstücke in Ergebnisse eingepasst, aus persönlichen Erlebnissen werden gesellschaftspolitische Schlussfolgerungen abgeleitet, komplexe Ursachen für heutige Sexismen und deren Machtverhältnisse bleiben ebenso unbeachtet wie kritische Männlichkeitsforschung und die Gerechtigkeitsansprüche verschiedener Feminismen. Das da und dort existierende Wissen um diese Diversität wird Polemiken gegen die „vorherrschenden einseitigen ‚Feminismen‘ (Radikal-/Gender-/Staatsfeminismus)“ geopfert, um letztendlich wiederholt zu argumentieren, dass Männer (die eigentlichen) Opfer seien (I. Jüdt wagt dabei gar die Analogie zum Antisemitismus). Mithu Sanyal versucht sich mit ihrem Beitrag als Brückenbauerin, widerlegt und hinterfragt solcherlei Behauptungen und wünscht sich den angestrebten Dialog: Der würde jedoch nicht nur die Aufnahme ihres Widerspruchs benötigen, sondern die Auseinandersetzung damit. Hoffmann sieht sich als Linker, kriegt jedoch Applaus von rechts und das ist inhaltlich berechtigt. ***Meike Lauggas***

Gleichberechtigung beginnt zu zweit. *Können Feminismus und Maskulismus für eine ganzheitliche Geschlechterpolitik zusammenwirken?* Hg. von Arne Hoffmann. 453 Seiten, Tectum Verlag, Baden-Baden 2019 EUR 28,80



Hate Speech

Ende 2018 führte das Institut für Legal Gender Studies in Linz eine interdisziplinäre Tagung zum Thema Gewalt im Netz durch. Die Auswahl besteht aus kommunikationswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Forschungsbeiträgen. Nach einer Begriffsbestimmung, was unter Hassreden zu verstehen ist, werden die rechtlichen Rahmenbedingungen erläutert, wie diskriminierende Inhalte im Netz vom Staat oder per Privatklage verfolgt werden können. Diese Informationen sind auch für nichtrechtskundige Leser*innen gut verständlich aufbereitet. Des weiteren wird anhand empirischer Daten vorgestellt, welche Zielgruppen von diskriminierenden Inhalten betroffen sind, warum sich diese im Fokus der Angriffe befinden (z.B. Sozialarbeiter*innen von Hilfsorganisationen) und wie sie dadurch gesundheitlich beeinträchtigt sind. „Beschimpfungen“ sind weit zu fassen, die Adressatin muss nicht direkt beleidigt werden. Ein Projekt von „Neustart“ begleitet den Dialog zwischen Täter*innen und Opfern, damit Täter*innen Einsichten über ihr Fehlverhalten im Netz gewinnen. Die gesellschaftlichen und persönlichen Bedürfnisse zwischen Meinungsfreiheit und dem Schutz der Privatsphäre sind aufgrund wechselnder Kommunikationsformen im Netz ständig neu zu verhandeln und zu vereinbaren. Neben einer Verbesserung des Opferschutzes ist ein Curriculum für digitale Kompetenzen als Schlüsselqualifikation wichtig, um bereits im Vorfeld zu sensibilisieren. ***Angelika Meier***

Hass im Netz – *Grenzen digitaler Freiheit.* Hg. von Elisabeth Greif und Silvia Ulrich, Linzer Schriften zu Gender und Recht, Band. 63. 236 Seiten, Trauner Verlag, Linz 2019 EUR 22,50

Schirmachers überlappende Lebenskreise

Das in zugänglicher Sprache geschriebene Buch geht aus einem umfänglichen wissenschaftlichen Projekt hervor und beruht, außer auf all den anderen Quellen, auf dem reichhaltigen Nachlass von Käthe Schirmacher. Als multifokale und kritisch-re-

flektierende Biografie verweigert sich der Band jeglichen traditionellen Konzepten des Biografischen. Angesichts der komplexen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Genre der Biografie, zu der die Autorinnen auch beitragen wollen, kann dem gar nicht anders sein. Was nun ist dabei herausgekommen? Die Darstellung gibt plastische Einblicke in das ‚Werden' der jungen Schirmacher und ihre persönlichen und politischen Netzwerke, die elegant und mögliche Fallen vermeidend analysiert werden. Der Abschnitt zu Schirmachers Agieren in der fortschrittlichen internationalen und deutschen Frauenbewegung fällt flacher aus, etwa wenn es um das Thema Rassismus in der Frauenbewegung, die Stimmrechtsfrage und die vermeintlich unangepasste Transnationalität von Schirmacher geht. Das Kapitel über die letzten beiden Lebensjahrzehnte legt überzeugend dar, dass Schirmachers ‚Wende' hin zum Völkisch-Rassistisch-Antisemitisch-Nationalen seit den 1910er Jahren nicht nur einen Bruch darstellte. Vielmehr lässt sich die vermeintliche Wende auch als Neurahmung alter politischer Anliegen in sich wandelnden Zeiten verstehen. Schirmacher agierte, was ihre Selbstpositionierung, ihre politische Agenda und die eigene Auto/Biografie betraf, gezielt – aber auch simpel.

Käthe Schirmacher – *Agitation und autobiografische Praxis zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischer Politik.* Hg. von Johanna Gehmacher, Elisa Heinrich u. Corinna Oesch. 596 Seiten, Böhlau (open access), Wien/Köln/Weimar 2018 EUR 57,00

Susan Zimmermann

Widerstand – Konzentrationslager – Ausgrenzung

Die AutorInnen versuchen anhand von Lebensgeschichten dreier Widerstandskämpferinnen eine mikrosoziologische Aufarbeitung der Widerstandsnetzwerke, denen diese jeweils angehörten. Die untersuchten Gruppen sind der Kommunistische Jugendverband (Barbara Eibensteiner), der tschechische Widerstand (Irma Trksak) und die Mischlingsliga Wien (Gertrude Horn). Alle drei Netzwerke sind dem kommunistischen Widerstand zuzurechnen. Neben den Wegen in den Widerstand, der Widerstandstätigkeit selbst, der Haftzeit im Konzentrationslager Ravensbrück sowie den Erfahrungen im Nachkriegsösterreich der drei Protagonistinnen werden auch die historischen Rahmenbedingungen eingehend beschrieben. Das letzte Kapitel ist den Nachkommen der drei Frauen gewidmet. Die Interviews beschreiben das nicht immer einfache Leben mit einer „Heldin" als Mutter im Mikrokosmos des KPÖ-Milieus und der Lagergemeinschaft Ravensbrück & FreundInnen.

Meine Mama war Widerstandskämpferin. *Netzwerke des Widerstands und dessen Bedeutung für die nächste Generation.* Hg. von Helga Amesberger, Brigitte Halbmayr u. Simon Clemens. 288 Seiten, Picus, Wien 2019 EUR 26,00

Die detailreichen Forschungen basieren einerseits auf sogenannten Täterquellen, wie Gerichtsprotokollen und Urteilen, andererseits auf Interviews und schriftlichen Äußerungen der Betroffenen. Das akribisch recherchierte Werk verfügt über eine ansehnliche Literaturliste, die Interessierte zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema einlädt. Die im Untertitel erwähnte „nächste Generation" kommt leider nur in einem kleinen Teil des Buches zu Wort.

Karin Nusko

PHILOSOPHIE

Thürmer-Rohrs philosophischer Vorlass

Mit der Mittäterschaftsthese hat sich Christina Thürmer-Rohr in den 1990er Jahren in feministische Debatten eingeschrieben, indem sie auf die aktive Teilhabe von Frauen am Nationalsozialismus hinwies und damit grundsätzlich das Mitwirken von Unterdrückten an der Aufrechterhaltung von Unrechtssystemen befragte. Damals wie heute geht es ihr um die Handlungsmacht von Menschen, häufig mit der Perspektive auf jene der Frauen*. Feministische Opferkonzepte waren damit durcheinander gekommen. Sie theoretisierte aber auch, dass im „Zauber des Anfangens" Neues eröffnet werden kann. Im Spannungsfeld von „Fremdheiten und Freundschaften" als Bedingungen des Weltzugangs, des Denkens und Agierens sind nun 20 Texte von 1997 bis heute versammelt worden, wovon 13 noch unveröffentlicht waren. Es ist eine Rückschau, aber auch ein Überblick über das Oeuvre dieser Denkerin, die vielfach mit Hannah Arendt arbeitet, sie erklärt, verwendet, weiterdenkt, und Phänomene unserer Gesellschaft scharfsinnig analysiert, den Finger in heikle Stellen legt und Selbstverständnisse hinterfragt.

Christina Thürmer-Rohr: **Fremdheiten und Freundschaften.** Essays. 284 Seiten, transcript Verlag, Bielefeld 2019 EUR 29,99

Besonders berührend ist der letzte Text, in dem sie sich als über 80-Jährige nicht nur mit Vergänglichkeit in radikaler Weise beschäftigt, sondern dem Anfangen auch das Aufhören gegenüberzustellen versucht. Eine große Leseempfehlung mit viel Inspiration für die Freude am Denken.

Meike Lauggas

(K)eine Sprache für Sexualität?

Unsere Sprache für Sexualität, Lust und Begierde ist – wie die vieler anderer Bereiche – stark von einem männlichen Blick geprägt. Simone Schönett begibt sich auf knapp hundert Seiten auf die Suche nach einer anderen, einer „weiblichen" Ausdrucksweise, einem „neuen Sprachgewand". Das Ergebnis ist eine Art „lyrischer Essay", zusammengesetzt aus einer überbordenden, zu Pathos neigenden Aneinanderreihung von Metaphern. In dem aus vielen kurzen Absätzen bestehenden Text finden sich zwar durchaus nachvollziehbare Überlegungen zur Unmöglichkeit, sich (als Frau) innerhalb des vorhandenen sprachlichen Rahmens ausdrücken zu können; die im Klappentext angepriesene „lustvolle Revolution der weiblichen Sprache" bleibt jedoch aus. Schönett bedient sich teils geradezu traditioneller Bilder zur Beschreibung weiblicher Sexualität und probiert sich an Metaphern von Naturgewalten und verschiedener Formen von Spalten und Löchern

Simone Schönett: **Das Pi der Piratin.** 104 Seiten, Edition Atelier, Wien 2020 EUR 16,00

aus. Diese Wiederholungen könnten zwar als Stilmittel oder als eigenwilliger Versuch, sich Sprache anzueignen, gedeutet werden, muten aber letzten Endes eher als etwas orientierungslose Auseinandersetzung mit der an sich spannenden Ausgangsfrage an. So erfüllt der Text nicht die Erwartungen der Leserin, aber es ist zumindest ein Versuch. ***ReS***

No means no

Das Einverständnis: politischer wie facettenreicher Begriff – das macht uns Fraisse in ihrem neuen Buch klar. Aufgrund der Tatsache, dass der Akt des Einwilligens nicht nur als eine Mischung aus Begehren und Willen zum intimsten Privatleben gehört, sondern – als gewichtiges Argument für das Tragen des Schleiers und den Beruf der Prostituierten – bis in den öffentlichen Raum reicht, seziert sie die vielfältigen existentiellen und politischen, ideologischen und philosophischen Facetten dieses Begriffs und rollt seine Geschichte auf: Ehe-, Scheidungs-, Gesellschaftsvertrag; Verführung, Unterwerfung, Vergewaltigung; (Zwangs-) Prostitution: Vorzüge, Mängel, Ambitionen und Elend des Einverständnisses.

Und sie kommt zu dem Schluss, diese Komplexität verunmögliche die Definition einer guten Ausübung von Einverständnis, die nicht nur liberal (individuelle Freiheit) sondern auch radikal (gesellschaftlicher konsensueller Machtaustausch) wäre. Weil unseren Sexualitäten/sexueller Praxis das Machtverhältnis inhärent ist, es – historisch – nicht immer zugelassen wurde bzw. wird, weil es nicht auf Sprache reduziert werden kann (ohne Körper kein Einverständnis), könne das Einverständnis kein politisches Argument ersetzen. Was bleibt, schreibt sie dann im Nachtrag zur aktuellen Debatte, ist das „Nein": Verweigerung des Einverständnisses, Ablehnung, Dissens, Widerspruch, Opposition zur Geschlechterhierarchie als einen von Frauen* besetzten Ort zu er-/finden – ein wichtiger, erhellender, diskussionswürdiger Beitrag zur feministischen Debatte und Entwicklung neuer Praktiken.

Karin Reitter

Geneviève Fraisse: **Einverständnis.** *Vom Wert eines politischen Begriffs.* Aus dem Franz. von Brita Pohl. 180 Seiten, Turia und Kant, Wien 2018 EUR 22,00

Philosophie de luxe

In der Festschrift zum 75. Geburtstag der 1944 in Wels geborenen feministischen Philosophin und Professorin i.R. am Philosophischen Institut der Universität Wien, Herta Nagl-Docekal, beschäftigen sich Kolleg_innen, Absolvent_innen und Freund_innen, nach einer Einführung in ihr Werk durch die Herausgeberin (Buchhammer) in insgesamt 15 Beiträgen (fünf davon in englischer Sprache) am Leitfaden der titelgebenden Begriffe Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe mit Themen wie: Anerkennung (Heinz, Weiss), Sprache der Liebe (Birkhan), Emotionen in der Human Rights Debatte (Menschl), Globalisierung und Identität (Eşianu), Freiheit und Notwendigkeit (Melica), persönlicher Verantwortung (Hu Yeping), Gottesglaube und Vernunft (Junker-Kenny), Urteil und Gewissen (Keintzel), Universität der Vielfalt (Hutfless & Schäfer), Sichtbarkeit von Frauen auf der Uni Wien (Korotin), Leben als Narrativ (Postl), mit der Frage, ob und wie die Verknüpfung der drei Begriffe Sinn macht (Pechriggl) sowie mit der Welt der Beratungsstellen für Frauen in einer krisenhaften Trennungs- bzw. Scheidungssituation im Beitrag zu „Feminismus und Freiheit in Theorie und Praxis" (Zehetner). „Voice which sounds from Vienna to Riga" (Kūle) bringt den Sammelband zu aktuellen feministisch-philosophischen Fragestellungen und Debatten auf den Punkt: „still central issues and worthy of discussion. One of these is how to understand the term ‚woman'" – bei aller Diskrepanz in der Historie der Frauenbewegung/en noch immer eine zentrale Frage philosophischer Theorie und politischer Praxis des Feminismus.

Karin Reitter

Freiheit – Gerechtigkeit– Liebe. Freedom – Justice – Love: *Festschrift zum 75. Geburtstag von Herta Nagl-Docekal. Celebratory Volume for Herta Nagl-Docekal's 75th Birthday. Sonderband.* Hg. von Brigitte Buchhammer. 360 Seiten, LIT Verlag, Münster 2019 EUR 39,90

Der Mensch als Weib

Lou Andreas-Salomé kann ohne Übertreibung als eine derjenigen Personen bezeichnet werden, die Psychoanalyse in ihrer frühen Phase wesentlich mitgestaltet und miterlebt hat. Sexualität, Geschlechtsidentität, Religion und Narzissmus, die brisantesten Zeitthemen der vorigen Jahrhundertwende hat sie in ihren Schriften und Forschungen diskutiert. Gisela Brinker-Gabler vergleicht ihren Weiblichkeitsdiskurs mit dem von Luce Irigaray, die ebenfalls das Weibliche als einer homosexuellen Ökonomie unterworfen sieht. Auch in Julia Kristevas Reflexionen zur Innerlichkeit erkennt sie Einflüsse der russischen Intellektuellen. Als zentral für ein Verständnis des Denkens von Lou Andreas-Salomé sieht die Autorin die Auffassung einer Ästhetik des „Bildens", das sie als vorbegriffliche Einsicht versteht. Diese entsteht in Reaktion auf physische Gegenstände, aber auch auf Erzählungen. Sie erzeugt Empfindungen im lebenden Medium des Körpers, der in dieser Vorstellung als ganzer zum Instrument von Erleben und Erkennen wird. Ein weiterer wichtiger Begriff ist die „Wechselwirkung": darunter versteht sie eine Art Verflüssigung gegensätzlicher Polaritäten. Ein Zusammenspiel der eher rationalen, „festen" Sprache, mit dem „flüssigen" Medium von Bildern gleicht einem Spiegelbild von bewussten und unbewussten Prozessen. Wie Freud war Andreas-Salomé immer bereit, ihre Entdeckungen an sich selbst zu überprüfen. Gisela Brinker-Gabler präsentiert mit ihrem Band einen wunderbaren,

Gisela Brinker-Gabler: **Lou Andreas-Salomé**. *Bild im Umriss. Eine Lektüre.* Aus dem Engl. von Rainer Ansén. 70 Seiten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2018 EUR 28,80

sehr anspruchsvollen Wissenschaftsbeitrag über die viel zu wenig bekannte Dichterin und Psychoanalytikerin. *Susa*

Frau, Fläche, Fenster

– Unwillig der Gesichtsausdruck, ein gleichsam gerümpfter Mund, die Nase in Pastellgrün, vier Stück riesiger, dicker Wimpern pro Auge. Ein expressionistisches Selbstporträt aus dem Jahr 1968; da ist Chryseldis Hofer bereits seit zwei Jahren in Wien, studiert Kunst am Schillerplatz. Der Weg war nicht vorgezeichnet, den hat sie, die Landeckerin aus finanziell schlecht ausgestattetem Hause, aus eigener Kraft beschritten. Der Ort ihrer Kindheit, das Gasthaus Andreas Hofer in Landeck, in dem sie aufwuchs und dessen Ärmlichkeit sie als Jugendliche beschämte, bleibt Sehnsuchtsort in ihren Bildern. Ein Haus, so dickmäurig, dass ihr Lebensabschnittspartner Felix Mitterer in einer Erzählung über ihr Leben schreibt: „Als das Mädchen später in Wien wohnt, in einer Wohngemeinschaft, im siebten Stock eines Neubaus, das Bett an der Außenwand, diese so dünn wie Papier, da muss das Mädchen das Bett von der Wand wegstellen, weil es Angst hat, mitsamt dem Bett aus dem Haus zu fallen." Große, leuchtende Flächen machen Chryseldis Hofers Bilder aus, dick aufgetragen im besten Farbsinne. Gipfel, auf die etwas Rotes tropft, eine überdimensionierte Blume, ein Bergsee, der ausrinnt, oder ist das ein Gletscher, der erstarrt? Und was fliegt dort hinten? Chryseldis Hofer ließ eine eigenwillige Bildwelt entstehen, die sie, 2017 plötzlich verstorben, der Nachwelt in Tempera, Steindrucken und bunt verglasten Fenstern hinterlassen hat. Eine Gruppe von Menschen, die ihr nahe standen, hat daraus eine feierliche Monografie gemacht.

Chryseldis – *Leben und Werk der Tiroler Künstlerin Chryseldis Hofer-Mitterer (1948–2017).* Hg. v. Günther Dankl u. Elio Krivdić. 224 Seiten, Tyrolia, Innsbruck 2019 EUR 34,95

Lisa Bolyos

LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT

Lebendige Literaturwissenschaft

Das an persönlichen und zeithistorischen Lebenslinien orientierte Buch von Christa Bürger zeigt die Verwobenheit politischer Konflikte in der und um Wissensproduktion auf. Das Streben nach Textimmanenz etwa wird im zeithistorischen und politischen Kontext erläutert. Der Kampf der 68er Generation wird im Buch bedeutungsgebend und identitätsstiftend beschrieben. Politische und individuelle Konflikte, wie sie u.a. an der Freien Universität Berlin im Ringen um wissenschaftliches (Selbst) Verständnis, sowie um Textverständnis und -interpretation in der Literaturwissenschaft ausgetragen wurden, werden im Buch auf spannungsvolle Weise gezeigt.

Sowohl literarische Figuren als auch prägende Personen in der Literaturwissenschaft wie Peter Szondi, Christa Bürger selbst, ihr Ehemann Peter Bürger und weitere Autoren/-innen werden im Buch im historisch-politischen Kontext und in der persönlichen Weiterentwicklung dargestellt. Das Buch eröffnet nicht nur eine Zeitreise für jene, die einst selbst Germanistik und Literaturwissenschaft studiert haben, es (ver)führt LeserInnen zum Blick auf die Vergangenheit und zur Reflexion der Verwobenheit von Arbeit, Leben, politischer Haltung und dem Teilen von Zukunftsvisionen. Die Beschreibung einer „Zeit der Revolutionen und Manifeste" (S. 71), und von Personen, die in der Bildungsbiografie prägend waren, wie für Bürger ihre Lehrerin, die Wissenschaftlerin Ruth Flad, machen das Lesen des Buches zum lehrreichen Vergnügen!

Christa Bürger: **Mein Weg durch die Literaturwissenschaft.** 1968-1998. 315 Seiten, Wallstein, Göttingen 2019 EUR 25,60

Gerlinde Mauerer

Triviales über Krankenschwestern

Das Bild der Krankenschwestern in Trivialromanen zwischen 1914 und 2018 als mentalitätsgeschichtlich relevante Beschreibung eines fiktiven Berufs- und Lebensfeldes in einem bestimmten historischen Zeitrahmen zu rekonstruieren, war die Intention der Historikerin, Soziologin und Pflegewissenschaftlerin Birgit Panke-Kochinke. Im Laufe der Lektüre von unzähligen Krankenschwesternromanen fokussierte sie ihre Analyse auf das von ihr als grundlegend für Trivialliteratur identifizierte Modell der „wahren Liebe" im Sinne eines narrativen Fluchtpunkts und Harmonisierungsversprechens dieser Texte und ersetzt so den soziohistorischen Kontextbezug durch eine Analyse textimmanenter Konstruktionselemente dieses Genres.

Ihre sozialwissenschaftlich anmutende Vorgangsweise erscheint insofern zirkulär, als die von außen herangetragenen angeblichen „Kontexte" – Berufsfeld, Trivialität und Fiktion, Zufall und Schicks iebe und Heldenreise – auch als Strukturkategorien, Eigenschaften und thematische Schwerpunkte der Texte selbst erscheinen.

Was aus pflegewissenschaftlicher Sicht vertretbar scheint – nämlich anhand trivialliterarischer Formen eine gewisse Konstanz ethisch-moralischer Zuschreibungen an den Pflegeberuf aufzuzeigen und damit einhergehende Weiblichkeitskonstruktionen, die gelingende weibliche Identitätsentwürfe und Lebensbewältigungsstrategien an ein Konzept der Selbstverwirklichung auf Basis der Sorge um andere knüpfen, zu beleuchten – , zeigt sich aus literaturwissenschaftlicher Perspektive als sorgloser, die Heterogenität auch von Trivialliteratur absichtsvoll ignorierender Zugriff.

Birgit Panke-Kochinke: **Krankenschwesternromane (1914 – 2018)** – *Kontexte, Muster, Perspektiven.* 153 Seiten, Mabuse-Verlag, Frankfurt/M. 2018 EUR 24,95

SaZ

Sissi als Avatar

Noch ein Buch über Sissi? Oder ist die richtige Schreibweise Sisi? Xixi? Oder Erzsébet? Erinnerung und Mythos, Geschichte und Kolportage: gerade an der Person der Kaiserin Elisabeth lassen sich diese Themen brillant in Szene setzen. Nichts Geringeres gelingt den AutorInnen des Sammelbandes „Sissi's World". Die Publikation besteht aus Beiträgen von KunsthistorikerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen u. a. aus Kanada,

USA, Österreich, Deutschland, Italien und China. Die AutorInnen machen anhand der historischen Figur Mechanismen der Medialisierung und Popularisierung fest, hinter der das „Original" zuweilen fast gänzlich verschwindet. Es wird erkundet, wie die eigentliche Persönlichkeit in Schablonen gepresst wird, etwa in den legendären Zuckerguss-Habsburg-Visionen der Filme mit Romy Schneider, und wie diese Lesart zu den gleichzeitigen politischen Ereignissen passt. Oder wie die Schauspielerin als Reinkarnation der Kaiserin inszeniert wird, samt Spekulationen über deren erotische Vorlieben. Die Figur Sissi gilt ähnlich wie Princess Diana als queere Ikone. Auch der Einfluss sagenhafter Begebenheiten aus dem Leben der Kaiserin auf Modekollektionen und Kunst geben Zeugnis über die andauernde Faszination mit Elisabeth. Gewidmet ist das Buch allen eigenständigen Frauen, die ihr eigenes Bild erschaffen und es dann hinter sich lassen.

Susa

Sissi's World – *The Empress Elisabeth in Memory and Myth.* Hg. von Maura E. Hametz und Heidi Schlipphacke. 408 Seiten, Bloomsbury Academic, New York EUR 123,50

Berlin als Hexennetz

Mittels „sinnlicher Ethnografie" hat Victoria Hegner die verzweigten Netzwerke der Hexen in Berlin untersucht. Also liest sich ihr Buch als eine Mischung aus wissenschaftlicher Studie und persönlichem Erlebnisbericht, wobei Überlegungen zu religiösen Praktiken abseits der anerkannten Weltreligionen ebenso angestellt werden wie politische Erwägungen, zum Beispiel zur Abgrenzung von nationalsozialistischem Gedankengut, das das so genannte „arische Heidentum" pries. Die Mischung aus Fakten und Anekdoten gefällt mir besonders gut, weil die Begebenheiten dadurch anschaulich beschrieben werden. Wie zum Beispiel sind Hexen (für einander) erkennbar? Wie erkennt frau den Stammtisch der Hexen, den sie in einem bestimmten Lokal sucht, der sich rein äußerlich nicht von anderen Stammtischen zu unterscheiden scheint? Gibt es „geheime" Erkennungsmerkmale, und wenn ja, welche?

So habe ich Vieles aus dem vorliegenden Buch gelernt, kann mir jedoch auch vorstellen, dass radikale Dekonstruktion heterosexistischer Stereotypen aus dem Thema noch mehr herausholen könnte. Zwar wird von Identifikation vieler weiblicher Hexen mit der „großen Göttin" erzählt, wodurch „sinnliche Selbstbestimmung" abgeleitet wird, jedoch verbleibt dieses Bild in der für viele Kulte typischen dichotomen Gegenüberstellung des Männlichen und des Weiblichen. Ähnlich stereotyp ist die Herstellung des Bezugs von Hexentum und autonomer Frauenbewegung der 1980er Jahre, wobei die politische und spirituelle Dimension lesbischer Lebensweisen als Trägerinnen der Frauenbewegung seltsam marginalisiert bleibt.

Victoria Hegner: **Hexen der Großstadt.** *Urbanität und neureligiöse Praxis in Berlin.* 330 Seiten, Transcript, Bielefeld 2019 EUR 34.99

Katharina Pewny

An der Basis ansetzen

„Seximus" von Anna Schiff vermittelt Basiswissen zu und über Sexismus. Dabei geht es, wie die Autorin selbst verdeutlicht, nicht um Argumente, sondern darum, einen Überblick zu bieten. Schiff geht zunächst ausführlich auf den Begriff und seine Definitions- und Interpretationsmöglichkeiten ein. Dabei erhält der*die Leser*in einen kurzen, aber überaus dichten Einblick in die Geschichte des Begriffs und der Frauenbewegungen in den USA und in Europa. Dabei wird auch auf die Unterschiedlichkeiten der Feminismen und die Grenzen des weißen Mittelklasse-Feminismus hingewiesen. Auf kompakten 130 Seiten geht die Autorin auf verschiedene große Themenbereiche ein, in denen sich Sexismus festmachen lässt, so unter anderem: sexuelle Selbstbestimmung, sexualisierte Gewalt, Verhütung und Schwangerschaftsabbruch, Care- und Reproduktionsarbeit sowie die Verbindung von Rassismus mit Feminismus. Der Kürze des Buches geschuldet geht sie hier nicht sehr in die Tiefe, bietet aber eine umfangreiche Recherche und eine hohe Diversität an Quellen. Diese machen das Buch sehr lebendig und ich kann mir gut vorstellen, dass es so manche Skeptiker*innen von der Existenz von Sexismus überzeugt.

Anna Schiff: **Seximus.** 131 Seiten, Papyrossa Verlag, Köln 2019 EUR 10,20

Tamara Stanislaw

RATGEBER/REZEPTE

Nachdenken – beraten – Welt verändern

Freiheit ist ein großes Wort, eine umfassende Idee und ein zentrales Ziel für politisches Handeln. Und Freiheit ist auch nach Jahrzehnten verschiedenster Feminismen ein Referenzort – als Utopie, als vorhandene oder abwesende Bedingung, als selbst zu definierende Perspektive. Der Wiener Verein „Frauen* beraten Frauen*" hat sich zum 40jährigen Bestehen einen umfassenden Band zu diesem Thema geschenkt, geordnet nach philosophischem, feministisch-historischem, politischem, beraterischem, therapeutischem, literarischem Blick und dem Außenblick. 35 Beiträgerinnen reflektieren, was es nach vier Jahrzehnten bzw. heute (noch) heißen kann, Frauen* zu beraten, sie zu begleiten aus der Selbstverachtung, aus dem Wunsch der Selbstoptimierung hin zu dem, was sie handlungsfähig macht, was ihnen hilft, was möglich ist. Klar wiederholt wird der Standpunkt, als beraterische oder therapeutische Einrichtung nicht zur „Reparaturwerkstatt und Instrument der Krisenentschärfung" zu werden oder als solche vereinnahmt zu werden. Manche Texte sind grundsätzlich, komplex und anspruchsvoll, andere sind persönlich oder schlagen den Ton einer Festschrift an, weiters finden sich imaginative und geführte Interviews, Fotografien und literarische Ausführungen über Freuden und Tücken des Frauen*lebens. Diese durchaus auch herausfordernde Heterogenität lässt mitunter den Zusammenhang verlieren und ist zugleich ein

Freiheit und Feminismen. *Feministische Beratung und Psychotherapie.* Hg. von Frauen* beraten Frauen*. 382 Seiten, Psychosozial-Verlag, Gießen 2020 EUR 41,10

gelungenes Sinnbild für die der gefeierten Institution inhärente Widerspenstigkeit, zu der ihr unter sich wandelnden widrigen Gesellschaftsbedingungen zu gratulieren sei.

Meike Lauggas

Ein Teil von mir …

Die Autorin hat acht unterschiedliche Betroffene (sieben Frauen und einen Mann) nach ihren sexuellen Gewalt- und Missbrauchserfahrungen in der Kindheit befragt, wobei es weniger um eine Konkretisierung des erlebten Missbrauches geht als um die Fragestellung, wie es die Opfer schaffen, damit umzugehen. Wichtig ist für alle Befragten, dass es ihnen irgendwann gelungen ist, darüber zu reden, was ihnen Angehörige, der Freund der Mutter oder Bekannte angetan haben. Missbrauchserfahrungen mischen sich immer wieder in das eigene Leben ein, so dass Verdrängung als Kompensation keine langfristige Lösung darstellt. Viele Gefühle aus der damaligen Hilflosigkeit und Ohnmächtigkeit tauchen kontextuell mittelbar auch Jahrzehnte später noch im eigenen Alltag auf. Erst die Möglichkeit, dass die Betroffenen die erlebte sexuelle Gewalt als Teil von sich annehmen und zeitgleich die Erkenntnis, dass ihr Leben sich aus vielen weiteren Bestandteilen zusammensetzt, schafft eine Linderung. Tragisch ist dennoch, dass sexuelle Gewalt nach wie vor einem massiven gesellschaftlichen Tabu gegenübersteht. Die einzelnen vorgestellten Lebensgeschichten sind empathisch und Kraft spendend. Eine ansprechende Herangehensweise an ein schwieriges, leidvolles und komplexes Thema. Danke schön! *ML*

Für immer traumatisiert? *Leben nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit.* Hg. von Beate Kriechel. 144 Seiten, Mabuse-Verlag, Frankfurt/M. 2019 EUR 17,50

Erinnerungen schlemmen

Drei Jahre lang haben sich sechs Australierinnen jeden Montag Morgen getroffen, um miteinander zu kochen und zu essen. Sie hatten zur Einsendung von Rezepten der „besten Köche und Köchinnen" der jüdischen Gemeinschaft Sydneys gebeten, die es zu bewahren gelte. Schließlich haben sie sich erprobend und streitend auf 134 Anleitungen von 54 Personen geeinigt und in diesem opulent gestalteten Kochbuch zusammengestellt. Vor jedem Rezept erzählen die Köchinnen (und einzelne Köche) kurz von ihren Bezügen zum Kochen, Essen und ihren Gerichten. Es sind verschlungene Lebenswege und Weltreisen, die sich schließlich auf den Tellern niederschlagen, Einflüsse aus Polen, Ungarn, Österreich, Litauen, Tschechien, der Ukraine, Rumänien und England finden sich ebenso wie zahlreiche aus Südafrika, Indien, Indonesien, Burma, China, Israel und dem Irak. Das Buch lässt sich als Dokument über die Bedeutung von (gemeinsamem) Speisen lesen, Gerüche und Geschmäcker speichern die Erinnerung an Menschen und Orte, aus denen ausgewandert wurde oder aufgrund antisemitischer Verfolgung geflohen werden musste. Immer wieder wird betont, dass durch ein Gericht verstorbene Mütter, Großmütter und Tanten, aber auch Begegnungen und Traditionen über Generationen lebendig bleiben. Vom gefilten Fisch über Matzeknödel, Kichel, Lokschen und (als altertümlich bezeichnete!) Zwetschkenknödel reicht das Spektrum der traditionellen als auch innovativen Köstlichkeiten, die allesamt relativ einfach nachzukochen sind. Und so erfüllt sich der Anspruch, dass das Buch nicht nur Mägen, sondern auch Seelen sättigen möge.

Meike Lauggas

Merelyn Frank Chalmers, Natanya Esking, Lauren Fink, Lisa Goldberg, Paula Horwitz, Jacqui Israel: **Monday Morning Cooking Club.** *Sechs Freundinnen, ihre Geschichten, ihre Rezepte.* Aus dem Engl. von Martina M. Oepping. 272 Seiten, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2019 EUR 28,90

REISEN

Charkiw – Ein etwas anderer Reiseführer

Eigentlich hatte der angefragte Verlag ja das Ansinnen der Autorin, einen Reiseführer über die Stadt Charkiw in der Ostukraine zu schreiben, aus Gründen mangelnden Tourismenaufkommens abgelehnt. Das ergibt einen netten Arbeitsauftrag für die Studierenden der Deutschdozentin, die sich mit mehr oder weniger Elan im Rahmen ihres Unterrichts an die Aufgabe machen, ihre Stadt zu erkunden. Den Hauptteil aber erledigt Bianca Kos selbst. Zu Fuß, mit Öffis oder mit dem Fahrrad sammelt sie vielfältige Eindrücke dieser chaotischen, skurrilen und überraschenden Stadt und vermittelt uns diese in weder übertreibenden, noch abwertenden oder beschönigenden, aber meistens sehr komischen kurzen Skizzen. Man erfährt vom reichen kulturellen Leben Charkiws (auch wenn im Internet angeführte Theater mitunter in der Realität nicht zu finden sind), von der österreichischen Community (zwei Personen), den Studierenden (die alle Olga oder Serhij heißen), erhält Einblicke in die ukrainische Sprache und lernt anhand der Straßennamen die Geschichte kennen. Immerhin stammt Jura Soyfer aus Charkiw. Der Titel erklärt sich aus einem Plakat, das die Streifzüge der Autorin durch die Stadt leitmotivisch begleitet. Das Buch ist spannend, unterhaltsam, von trockenem Humor und Empathie für Land und Leute geprägt. Auf diese Weise gut vorbereitet – auf nach Charkiw!

Sabine Reifenauer

Bianca Kos: **Das Mundstück.** 156 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien 2019 EUR 20,00

Falschgesichter, Türkise und First Nations

Von der Rettung der Himmelsfrau durch Seevögel und die große Meeresschildkröte bis hin zur reichen Zigarettenschmugglerin in Québec spannt sich der Bogen, den die Kulturwissenschaftlerin Renate Sattler in ihrem Kanadareisebuch nachzeichnet. Aus einem Sommeraufenthalt entstand ein Tagebuch, das dem Image Kanadas zahlreiche Schattierungen hinzufügt. Der Eindruck, der nördliche Nachbar sei der so viel liberalere und geschichtsbewusstere Staat als die Vereinigen Staaten gerät ins Wanken. Auch wenn Kanada sich mit seinen First Nations stärker auseinandersetzt, finden sich zahlreiche demokratische Missstände – nicht nur was politische Repräsentation betrifft. Die Autorin gibt Erzählungen über die Lebensverhältnisse von Irokesen und Delaware im Originalton wieder.

Sachliche Beschreibungen von Kultureinrichtungen und Zeremonien belebt sie zum Beispiel mit der Erzählung einer Bibliothekarin, bei der sich herausstellt, dass diese selbst 1990 als Aktivistin in der Okakrise verhaftet worden war. Unterstützt von Warriors, die die Rechte von First Nations verteidigen, kämpften damals Mohawk-Angehörige gegen die Errichtung eines Golfplatzes auf Land der Mohawk. Durch die Kombination solcher Tatsachenberichte mit mythischen Erzählungen aus unterschiedlichen Traditionen kanadischer First Nations schafft die Autorin ein ganz eigenes Genre. Der Band wird durch Glossar, Fotos und Darstellung des Demokratiesystems der Mohawk ergänzt.

Renate Sattler: **Kanadischer Sommer.** *Zu Gast bei Irokesen und Delaware.* 160 Seiten, Edition AV, Bodenburg 2018 EUR 16,50

Susa

INTERVIEWS

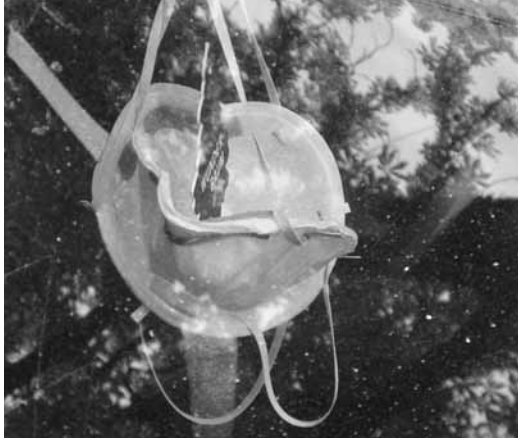
Mit-geteilte Fluchterfahrungen

Frauen mit Fluchterfahrung machen sich programmatisch zu Subjekten ihrer eigenen Geschichte, indem sie ihre individuellen Lebensgeschichten in einem selbstorganisierten Rahmen und im Kontext einer kritischen Thematisierung globaler Ungleichheitsstrukturen sowie sich verschärfender europäischer Migrationspolitiken und Asylrechtsbestimmungen erzählen.

Dieses Erzähl- und Buchprojekt, das im Rahmen einer Zusammenarbeit von geflüchteten Frauen, Mitgliedern* des aktivistischen International Women Space sowie Studierenden und Lehrenden des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der FU Berlin entstanden ist, möchte im kritischen Widerspruch zum herrschenden medialen Diskurs und unter einer feministischen und antirassistischen Perspektive die Vielfalt und Heterogenität der Lebensbedingungen und Selbstverständnisse geflüchteter Frauen aufzeigen.

Kollektiv Polylog: **Das ist meine Geschichte.** *Frauen im Gespräch über Flucht und Ankommen.* Mehrsprachig (Deutsch, Arabisch, Farsi, Türkisch). Mit Illustrationen der syrischen Künstlerin Huda Takriti. 288 Seiten, Unrast, Münster 2019 EUR 16,00

Frauen aus Syrien, dem Irak, dem Iran und aus Aserbeidschan berichten von den Stationen ihrer Flucht, von den



oft problematischen Bedingungen im Zielland Deutschland, vom schweren Leben in überfüllten Flüchtlingsunterkünften, beschreiben ihre familiäre, berufliche und gesellschaftliche Lebenssituation vor und nach der Flucht und lassen uns an ihren Strategien, mit schwierigen Lebensumständen und psychischen Krisen mehr oder weniger erfolgreich umzugehen, teilhaben.

Dass sie dies im anteilnehmenden Gespräch miteinander tun, ihre Lebenssituationen und Erfahrungen vergleichend, ist das Besondere dieser bewusst mehrsprachig verfassten Publikation und zugleich ein politisches Statement.

SaZ

Eine politische Autorin

2008 führte der Filmemacher Thomas Grimm Interviews mit der 2011 verstorbenen Autorin Christa Wolf und ihrem Ehemann. Ausschnitte aus diesen Gesprächen wurden nun in einem schmalen Bändchen veröffentlicht. Christa Wolf erkennt auch in dieser Zeit die Brisanz des Klimawandels und schlägt Gegenstrategien vor.

Ihr feministisches Engagement beweist sie mittels ihrer Initiative im Weiberkreis, den sie mit anderen bekannten Autorinnen aus der DDR 1986 gründete und der 22 Jahre später noch existiert und sich mit gesellschaftlich relevanten Themen wie Pressefreiheit beschäftigt. An anderer Stelle drückt sie aus, dass das Recht auf Gleichberechtigung in der DDR sich ähnlich beschwerlich umsetzen ließ wie in der BRD. Sie selbst wurde zuweilen als Quotenfrau in Gremien gewählt und die dortigen Funktionäre waren entsetzt, wenn sie sich verstärkt für eine ausgewogene Präsenz der Frauen in diesen einsetzte. Wolfs Verarbeitung von mythologischen Themen in ihren Romanen führt die Autorin darauf zurück, dass ihre Vorstellungen vom Matriarchat sichtbar werden sollten. Abschließend formuliert sie nach der Wende bereits die Einsicht, dass die Preisgesellschaft gegenüber der Planwirtschaft keine attraktive, gesellschaftliche Alternative sei. Interessante Gedanken!

Christa Wolf – *Umbrüche und Wendezeiten.* Hg. von Thomas Grimm u. Gerhard Wolf. 144 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2019 EUR 12,40

ML

BRIEFEDITION

1000 gespaltene Grüße!

So endet der 30 Jahre lang bestehende Briefwechsel zwischen zwei unterschiedlichen Frauen, der Lyrikerin Sarah Kirsch und der Schriftstellerin Christa Wolf. Die Wende in der DDR dürfte die Zäsur in dem Verhältnis der beiden provoziert haben. Bevor 1977 Sarah Kirsch auf eigenen Wunsch in die BRD ausgebürgert wird, sehen sie sich regelmäßig, danach seltener. Sie pflegen über die Grenzen ihre Freundschaft weiter, indem sie sich in Briefen über ihre Schreibprodukte, ihren Alltag, Männer, Kinder, die Natur, sterbende Bekanntschaften aus der Literaturszene und über politische Ereignisse verständigen. Während Kirsch als Alleinerzieherin über Geldnöte klagt, wird Wolf von den verschiedensten Krankheiten geplagt, die manchmal mit langen Spitalsaufenthalten einhergehen. Die politischen Meinungen werden in den verschiedenen Ansichten über den Machtapparat der DDR, später dann über die Rolle Gorbatschows bei der Perestroika deutlicher. Die gemäßigte Wolf ist eher eine Vermeidungsvirtuosin, was einen offenen Konflikt mit der SED angeht. Die impulsive Kirsch, nach ihrer Ausreise zurückgezogen auf dem Land in Niedersachsen lebend, bleibt leidenschaftlich unversöhnlich, wenn es um Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen geht. Zuweilen berührend nah und dennoch fern, so ließe sich der Austausch umschreiben! Die Briefedition ist mit informativen Verweisen ausgestattet, die über die jeweiligen sozialen Zusammenhänge der beiden aufklären. Für Anhänger*innen ein Geschenk!

Sarah Kirsch – Christa Wolf *„Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt" – Der Briefwechsel.* Hg. von Sabine Wolf u. Heiner Wolf. 438 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2019 EUR 32,90

ML

BELLETRISTIK

AUTO-/BIOGRAFIEN

Eine politische Architektin

Längst überfällig liegt nun eine Biografie mit umfangreichem Fotomaterial über das ein Jahrhundert überspannende Leben Schütte-Lihotzkys vor. Von den Anfängen in Wien als erste Frau erfolgreich im sozialen Wohnungsbau arbeitend, über Frankfurt, wo sie unter Ernst May an der Entwicklung des seriellen Hausbaus wirkt, bis zu ihrem siebenjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion, um mit ihrem Mann am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in der Städteplanung und im Schulbau zu arbeiten. In ihren Aufzeichnungen und Briefen über die Reisen ab 1933 nach Japan und China dominiert die architektonische Perspektive. Sie verlassen die UdSSR 1937 und finden in Istanbul Arbeit. Schütte-Lihotzky engagiert sich aktiv als antifaschistische Widerstandskämpferin, geht nach Wien, wo sie verraten wird, ist bis 1945 vier Jahre in Haft und entkommt nur knapp der Hinrichtung. Horncastle zitiert ausführlich aus den Briefen an Ehemann und Schwester, in denen sich ihr Durchhaltewille und ihre Sorge um andere zeigt. Nach dem Krieg bekommt sie in Wien als Kommunistin kaum mehr Bauaufträge. Sie engagiert sich leidenschaftlich für Frauenrechte, Völkerverständigung, Frieden und Abrüstung. Schließlich erhält sie doch noch Anerkennung zu Lebzeiten mit der großen Ausstellung im Wiener Museum für angewandte Kunst 1993. Horncastle beschreibt sie als beeindruckende Frau mit starken politischen Überzeugungen, der die soziale Frage und Solidarität ein zentrales Anliegen sind, lässt aber auch kritische Gesichtspunkte nicht außer acht – insgesamt lesenswert. ***Eva Cyba***

Mona Horncastle: **Margarete Schütte-Lihotzky** *– Architektin – Widerstandskämpferin – Aktivistin.* 304 Seiten, Molden, Wien 2019 EUR 28,00

Erinnerungen einer politischen Ärztin

Es ist eine abenteuerliche und ereignisreiche Lebensgeschichte der 1915 als Tochter einer wohlhabenden bürgerlichen jüdischen Familie geborenen Rosa (Rosl) Marie Ebner. Das mutterlose spätgeborene Mädchen wird vom „Personal" aufgezogen, ihre eigentliche Erziehung übernehmen ihre älteren politisch interessierten Brüder. Rosl selber hat damals ein sorgenfreies, vergnügliches Leben. Ihre Berührung mit der Sozialdemokratie läuft nur nebenher und erweckt bei ihr kein sonderliches Interesse. Sie beginnt das ersehnte Medizinstudium, das bald durch die Ereignisse der Zeit unterbrochen wird. 1938 ermöglicht ihr eine Scheinehe zunächst nach Frankreich, dann nach England zu emigrieren. Ihre Mitarbeit bei der Exilorganisation der österreichischen Kommunistischen Partei verschafft ihr ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl. Nach dem Krieg kehrt sie mit ihrem späteren Ehemann nach Wien zurück. Beide vollenden unter prekären Umständen ihr Studium, Hugo Ebner wird Anwalt, Rosl Ebner eröffnet 1957 ihre eigene Praxis. Sie bereist in entwicklungspolitischen Belangen süd- und mittelamerikanische Länder, betätigt sich frauenemanzipatorisch und sozialaufklärerisch. Trotz vieler Enttäuschungen hält sie ihrer Partei und deren Maximen die Treue. Ihre lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen hat Rosl Ebner in Form fiktiver Briefe an eine junge Freundin verfasst. Zuweilen etwas kunstlos, aber sehr lebendig schildert sie in einem Atemzug Vergangenes und Gegenwärtiges und lässt uns insbesondere die Zwischenkriegszeit nachempfinden. Für ihre vielen Freunde wird sie immer ein Beispiel eines geglückten Lebens darstellen. ***Monika Zopf***

„...dass du die Stimmung der Jahrzehnte spürst." *Ein Stück österreichischer Zeitgeschichte, aufgezeichnet von Rosa Marie Ebner (1915 – 1994).* Hg. von Edith Stumpf-Fischer, Linda Erker und Anna Drechsel-Burkhard. 463 Seiten, Praesens Verlag, Wien 2019 EUR 38,00

Alma M. Karlin

Alma M. Karlin erblickt 1889 im zweisprachigen Celje/Cilli (damals Steiermark, heute Slowenien) das Licht der Welt. Gegen die Widerstände ihrer ängstlichen Mutter lernt sie eine Vielzahl an Fremdsprachen, reist mit 18 erstmals allein nach London, nimmt bei Aufenthalten in Skandinavien Zeichen- und Malunterricht und erfüllt sich 1919 ihren langersehnten Wunsch: Sie begibt sich auf eine Weltreise. Ganz auf sich allein gestellt, bereist sie in den folgenden acht Jahren alle Kontinente, lernt weitere Sprachen und erforscht Gebräuche und Sitten verschiedenster Völker. Mit Unterrichten, Dolmetschen und dem Verfassen journalistischer und belletristischer Texte hält sich die Polyglotte gerade so über Wasser, oft ist sie auf die Gastfreundschaft einfacher Leute angewiesen, um zu überleben. Die vorliegende Biografie erzählt von den Erlebnissen der Globetrotterin, Auszüge aus ihrem (un-)veröffentlichten Werk geben Einblick in ihr Schreiben und einige Farbdrucke in der Mitte des Buches zeigen Fotos und Erstausgaben der Schriftstellerin. Die letzten Kapitel der Biografie zeugen nochmals von der Größe dieser Frau: Bereits zurück in Celje/Cilli wird Alma Karlin nach der Machtübernahme der Nazis als Antifaschistin verfolgt und flüchtet schließlich zu den slowenischen Partisan_innen, für die sie ermutigende Lieder und Gedichte verfasst. Jerneja Jezernik ist es gelungen, die spannende Lebensgeschichte der Alma M. Karlin historisch-kritisch zu kontextualisieren und damit hat sie eine sehr interessante Biografie dieser faszinierenden und leider fast vergessenen Schriftstellerin vorgelegt ***ReS***

Jerneja Jezernik: **Alma M. Karlin –** *Mit Bubikopf und Schreibmaschine um die Welt. Eine Biografie über die Weltreisende, Polyglotte, Schriftstellerin und Antifaschistin Alma M. Karlin (1889-1950) aus Celje/Cilli, Slowenien.* 198 Seiten, Drava Verlag, Klagenfurt/Celovec 2020 EUR 21,00

Intimes Portrait einer Künstlerin

Paula Modersohn-Becker war eine der wichtigsten Vertreterinnen des frühen Expressionismus, sie lebte und arbeitete in der Künstler*innen-Kolonie Worpswede und pflegte unter anderem eine enge Freundschaft zum Dichter Rainer Maria Rilke. Die französische Autorin Marie Darrieussecq begibt sich in ihrem Buch auf eine Spurensuche entlang der Hinterlassenschaften der Malerin und verwebt ihre eigenen Eindrücke der Briefe, Tagebücher und Gemälde von Modersohn-Becker zu einer ungewöhnlichen Biografie. Paula Modersohn-Becker wollte malen – um jeden Preis – und sowohl in ihrer Kunst eigenständig als auch in ihrem Privatleben unabhängig sein. Der passagenhafte Text porträtiert die Künstlerin auf sehr persönliche Weise und vermittelt einen Eindruck ihres Schaffens, ihrer Gedanken, ihrer Hoffnungen und Träume, und nicht zuletzt ihrer Schwierigkeiten, als Frau in der (männlichen) Kunstwelt zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu bestehen. Die bruchstückhafte Schreibweise lässt den Text stellenweise etwas unfertig erscheinen, es darf keine klassische Biografie erwartet werden. Vielmehr ist der schmale Band, der bereits 2016 in Paris publiziert wurde und nun in deutscher Übersetzung vorliegt, eine aufs Papier gebrachte Auseinandersetzung der Autorin mit der Lebenswelt einer anderen Frau und Künstlerin – als wären sich die beiden zwischen den Zeiten begegnet und in einen Dialog getreten. *ReS*

Marie Darrieussecq: **Hiersein ist herrlich.** *Das Leben der Paula Modersohn-Becker.* Aus dem Franz. von Frank Heibert u. Patricia Klobusiczky. 127 Seiten, Secession, Zürich 2019. EUR 18,50

„Sie war schon immer da"

Bereits 1987 hat Ernaux diesen Text veröffentlicht, der als viertes Werk ihrer persönlichen Spurensuche in deutscher Sprache vorliegt. Er beginnt mit dem Tod ihrer Mutter. Minutiös beschreibt Ernaux ihre Verabschiedung von der Person, die nie mehr irgendwo auf der Welt sein wird. Die Autorin will ihrer Mutter „an der Nahtstelle von Familie und Gesellschaft, Mythos und Geschichte" gerecht werden. Wer ist diese Frau? Aufgewachsen in der Normandie von unstillbarem Hunger geplagt, und Kleider tragend, die von den Geschwistern an sie weitergereicht werden, mit denen sie ein Zimmer teilt. Weder glücklich noch unglücklich verlässt sie mit zwölfeinhalb Jahren die Schule, um zunächst in einer Margarinefabrik, dann in einer Seilerei zu arbeiten. Nachdem ihr geliebter Vater früh verstorben ist, muss sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Sie heiratet einen in ihren Augen außergewöhnlichen Mann. Das Ehepaar nimmt einen Kredit auf, pachtet eine Gaststätte mit einem Lebensmittelladen und arbeitet hart. Wirtschaftskrise, Zweiter Weltkrieg und schwere Nachkriegsjahre begleiten die Familie, die Tochter soll es einmal besser haben. Später als die Mutter pensioniert ist, fühlt sie sich bei ihrer sozial aufgestiegenen Tochter fehl am Platz und verzweifelt sucht sie nach einer sinnvollen Beschäftigung in dieser ihr fremden Welt. Am Ende wird sie dement und sieht in der eigenen Tochter nur mehr die „Madame". Eine gelungene Annäherung, die für viele Frauen in dieser Generation Gültigkeit hat. Großartig! *ML*

Annie Ernaux: **Eine Frau.** Aus dem Franz. von Sonja Finck. 89 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2019 EUR 18,50

Heldin der Krankenpflege?

Anlässlich des 200. Geburtstags der berühmtesten Krankenschwester der Welt, Florence Nightingale, erscheint ihre Biografie, um der Pflege als Beruf in der Gesellschaft eine stärkere Anerkennung zu verleihen, was aufgrund der weltweit existierenden Gesundheitskrise aktueller denn je ist. Die Biografie über ihr Leben und Wirken ist in vier Teile gegliedert und wechselt sich mit schwarzweißfarbigen Skizzen und Tagebuchaufzeichnungen ab. Nightingale, in einer wohlhabenden britischen Familie geboren und aufgewachsen, strebt schon früh nach beruflicher Selbständigkeit und lehnt diverse Heiratsanträge ab. Sie setzt sich jahrelang mit ihren familiären und inneren Konflikten auseinander, weil sie sich den herrschenden Regeln nicht anpassen will. Talentiert in Mathematik, entwickelt sie Statistiken über englische Krankenhäuser. Sie gilt als Pionierin der Krankenpflege, weil durch ihre Bemühungen 1860 der Berufsstand endlich als weltlicher Beruf anerkannt wird. Auf der Basis ihres sogenannten Nightingale-Systems etabliert sie eine aus Theorie und Praxis kombinierte Ausbildung für junge Schwestern und löst die Pflege vollständig aus der Bevormundung durch Kirchen. Sie entwickelt eigenständig Anregungen für die Pflegepädagogik und Pflegewissenschaft. Sie setzt sich für das Frauenwahlrecht ein; sie sei aber keine Verfechterin für die Emanzipation der Frauen gewesen, schreibt die Autorin, die Gesundheitsfürsorge zu verbessern habe ihr mehr bedeutet. Dennoch: Eine lesenswerte Biografie über die Pionierin der Krankenpflege. *Vero*

Nicolette Bohn: **Florence Nightingale.** *Nur Taten verändern die Welt.* 294 Seiten Patmos Verlag, Ostfildern 2020 EUR 19,60

Wegbereiterin des Berufs der Pflegerin

Ende des 19. Jahrhunderts, inmitten der Diskussion um den Platz der Frau, lebt die aufgeweckte und wissbegierige Anna Heer. Durch Glück und Unterstützung kann sie eine höhere Schule besuchen und Medizin studieren, bevor sie zur ersten Schweizer Chirurgin wird. Bei Studienaufenthalten in England wird sie mit den Ideen von Florence Nightingale vertraut und erkennt, dass es eine moderne Berufsausbildung für Pflegerinnen, aber auch die Gründung eines Krankenpflegeverbandes braucht, um den Berufsstand zu stärken. Sie konzipiert daraufhin eine Pflegerinnenschule mit Spital – gegründet, geleitet und besucht von Frauen. Dass Frauen als Ärztinnen erfolgreich arbeiten, hat man in der Schweiz schon erfahren. Aber einen Spitals- und Schulbetrieb führen, Finanzen und Personal verwalten? Können Frauen das? Anna Heer und ihre Mitstreiterinnen schaffen es 1901 in Zürich die neu errichtete Pflegerinnenschule mit eigenem Spital zu eröffnen. Erstmals absolvieren junge Frauen eine Krankenpflegeausbildung ohne in eine religiöse Gemeinschaft eintreten zu müssen. Anna Heer und ihre Freundin Ida Schneider leiten das Unternehmen. Heer ist Chefärztin, führt daneben ihre Privatpraxis und unterrichtet abends in der Pflegerinnenschule. Verena E. Müller porträtiert Anna Heer und ihre Wegbegleiterinnen und zeichnet den Weg von der Vision bis zur Verwirklichung der Reform der Pflegeausbildung und der Organisation der Krankenpflegerinnen nach. Ein wichtiges Stück Pflege- und Frauengeschichte.

Rosemarie Zehetgruber

Verena E. Müller: **Anna Heer 1863-1918.** *Gründerin der Schweizerischen Pflegerinnenschule.* 216 Seiten, eFeF-Verlag, Wettingen 2019 EUR 28,00

ROMAN

Märchenhaft – schrill – atemlos

Das literarische Debut von Helena Adler ist unfassbar, beinahe unbeschreiblich großartig. Wie ein postmodernes Märchen bricht die Geschichte der rotzfrechen Infantin über die Leserin herein und lässt das kleine Mädchen durch kreative Wortschöpfungen, leb- und bildhafte Sprache auferstehen. Mal will man die Protagonistin an die Hand nehmen, dann wieder voller Ekel vor ihr entfliehen. Die oft düsteren Metaphern zeugen von einem literarischen Niveau, dass die Herzen von Leserinnen höher und schneller schlagen lässt. Hinauszögern will man das Zu-Ende-Lesen des Buches, da die besondere Welt zum Staunen, Nachdenken und Träumen anregt. Grenzenlose Gedanken(-spiele) über die Abgründe einer ländlichen Gesellschaft, eine tiefschwarzen Familiengeschichte und ein Mädchen, das sich nichts gefallen lässt und nach jedem Schlag in die Magengrube wieder aufsteht und weiterkämpft. Eine Art Superheldin, die ein pyrotechnisches Feuerwerk von ambivalenten Bildern leidenschaftlich, derb und klug und ohne Kompromisse abfeuert.

Helena Adler:
Die Infantin trägt den Scheitel links.
186 Seiten,
Jung und Jung,
Salzburg/Wien 2020
EUR 20,00

Eine zusätzliche Finesse des Buches ist, dass die einzelnen Kapitel nach Gemälden benannt sind. Adler verleiht so dem Ganzen einen weiteren wunderbaren Impuls, der von großem Wissen und Liebe zum Detail zeugt. Mein feministisches Herz wurde von der Infantin im Sturm erobert und so bleibt beim Lesen des letzten Satzes nur die Hoffnung, dass Adler bald wieder eine Geschichte schreiben wird, die sich gewaschen hat.

Ines Schnell

Reise zum Ich

Eine junge Lehrerin pendelt täglich mit dem Zug in eine nahegelegene Stadt, um zu ihrer ersten Arbeitsstelle zu gelangen. Vieles ist in ihrem Leben im Umbruch, die neue Rolle als Lehrende, nicht sehr viel älter als ihre Schüler*innen, es passt noch nicht. Nicht so ganz passt auch die Affäre zu dem verheirateten Mann, den sie am ersten Arbeitstag im Zug trifft. Die Ich-Erzählerin startet unsicher in ihren neuen Lebensabschnitt. Der Arbeitsalltag ist überfordernd und schon irgendwie bedrückend gleichzeitig. Sie pendelt nicht nur zwischen ihrer Wohnung und der Schule, sondern auch zwischen Vergangenheit und Zukunft, Sich-Gehenlassen und Sich-Zusammenreißen, Gefühl und Vernunft. Die Suche der „Neuen Reisenden" porträtiert die dänische Autorin Tine Høeg in ihrem preisgekrönten Debutroman von 2017, der nun auch auf Deutsch erhältlich ist. Als monologische Darstellung war das Werk auch schon auf der Bühne. Das erste Durchblättern macht etwas stutzig, die kurzen Kapitel in einem lyrischen Textsatz, jeder neue Satz eine neue Zeile, manchmal nur Schlagwörter, keine Interpunktion – geht sich da ein Roman aus? Es geht. Und wie. Trotz knappster Sprache, erzeugt Høeg ein extrem dichtes Leseerlebnis. Es wird genug gesagt, um in die Welt der Erzählerin hineingesogen zu werden und teilzuhaben an diesem jungen Erwachsenenleben der heutigen Zeit. Es bleibt große Vorfreude auf mehr von Tine Høeg.

Tine Høeg:
Neue Reisende.
Aus dem Dän. von Gerd Weinreich.
128 Seiten,
Droschl,
Graz/Wien 2020
EUR 19,00

Eva Steinheimer

Eine unsichtbare Insel – ein Niemandsland!

Travniceks neuer Roman ist ein modernes Großstadtmärchen. Es geht um Straßenkinder, deren Angehörige sie an Menschenhändler verkauft haben, weil sie sich selbst in einer desolaten prekären Lebenssituation befinden. Feenstaub ist die Droge, die die Kinder brauchen, um ihr hartes Los zu ertragen, um fliegen zu können. Sie arbeiten als Taschendiebe für den kriminellen Krakadzil, der den Großteil ihrer Beute für sich einbehält. Sie dürfen nicht wachsen, denn dann sind sie als Diebe untauglich, dann werden sie getötet. Eines Tages lernt Pedru, aus dessen kindlicher Perspektive die Geschichte erzählt wird, Marja und ihre Familie kennen, die ihm beweisen, dass es noch ein anderes Leben gibt neben dem eigenen, ungebildet zu sein, ausgebeutet und seiner Freiheit beraubt zu werden. Travnicek fädelt die Geschichte so ein, dass man anfangs irritiert ist, da man sich mitten in einer Geschichte wiederfindet, die sich nach und nach erst lichtet. Travnicek schafft es, die Härten des Lebens ohne Sentimentalität zu charakterisieren. Eine ausdrucksstarke Geschichte, die das Erwachsenwerden obdachloser Kinder in der Fremde thematisiert und wie hoffnungslos und schwierig es für diese ist, ein gutes Leben für sich zu beanspruchen. Eine interessante literarische Stimme! *ML*

Cornelia Travnicek:
Feenstaub.
278 Seiten,
Picus, Wien 2020
EUR 22,00

Ausgebüchst

Fanni führt ein ordentliches Leben: Lohnarbeit, Ehe, Mutter-Sein, Haus mit Garten. Doch irgendwann geht sich das alles nicht mehr aus – Fanni ist unglücklich. Statt zum Erstgespräch der Therapie zu fahren, die sie beginnen soll, um einen schweren Schicksalsschlag zu verarbeiten, fährt sie einfach weiter. Die Leser*innen begleiten Fanni nach Salzburg auf die Almhütte, nach Wien ins Wartezimmer von Frau Doktor Tippi und auf Urlaubsfahrten nach Italien und Kroatien. Die Filialleiterin eines Supermarkts bricht – mit über 50 Jahren – aus ihrem Alltag aus und versucht herauszufinden, was es ist, das sie will. Dabei entstehen schöne und ungewöhnliche Freundschaften, die einen wichtigen Teil des neuen Lebens ausmachen.

Karin Peschka traut ihrer Protagonistin viel zu und schrammt dabei an einer verschwimmenden Grenze zwischen realitätsnah und unglaublich entlang. An manchen Stellen erzeugt das Geschriebene Verwirrung, was den Leser*innen vermutlich Fannis Zustand näher bringen soll. Auch sie ist sich oft nicht sicher,

was sie gerade dabei ist zu tun, was richtig und was falsch ist. Fannis Mut zu Abenteuer und Unkonventionellem macht jedenfalls Spaß, ihre Lust, Widerstand zu leisten regt zum Nachdenken an. Der Erzählstil Peschkas, die Fanni aus der Ich-Perspektive berichten und sinnieren lässt, wechselt zwischen ironischem Unterton, selbstzweiflerischen Denkkaskaden und Erlebnisberichten. Diese Wechsel irritieren ab und an, aber Irritation ist kein schlechter Motor für Veränderung!

Karin Peschka: **Putzt euch, tanzt, lacht.** 308 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien 2020 EUR 23,00

Gerda Kolb

Eine surreale Dorfgeschichte

Die alte allein lebende Hitschke ist verzweifelt, weil ihr Hund Power verschwunden ist. Sie hatte ihn nur kurz beim Edeka-Laden angebunden, um einkaufen zu gehen und dann war er weg. Die elfjährige Kerze verspricht ihr, sich auf die Suche nach ihm zu machen, recherchiert zunächst vor Ort, streunt dann über die anliegenden Felder und durch die Wälder, um Power zu finden. Akribisch trägt sie alle Beobachtungen in ihr Notizheft ein, und nach und nach gesellen sich sämtliche Kinder aus dem Dorf dazu, um Kerze bei der Suche zu unterstützen. Schließlich ziehen sie sich in einen Wald zurück. Um Power möglichst nahe zu sein, verwandeln sie sich in Mensch-Hund-Schimären, sie bellen wie Hunde, laufen auf vier Beinen und legen sich Schwänze an. Hitschke versorgt die Kinder zum Leidwesen der Dorfgemeinschaft, die sich auf die Suche nach ihnen machen will, mit Nahrungsmitteln. Sätze wie „Fragt nicht, warum. Wer so viel fragt wie ihr, bleibt dumm" irritieren die Rezensentin, denn Erkenntnisse lassen sich nur über Fragen entwickeln! Ob als Allegorie, Parabel oder Dystopie zu verstehen, liest sich der Roman als kulturpessimistische Variante eines fragmentierten Dorflebens ohne Aussicht auf eine menschliche solidarische Gestaltung. Eine defätistische Rezeptur!

Verena Güntner: **Power.** 254 Seiten, Dumont, Köln 2019 EUR 22,80

Antonia Laudon

Eine Tapete voller Vögel

Das Leben der Doro Grimm wirkt auf den ersten Blick nicht so schlecht. Sie hat einen Job, eine Wohnung und eine Beziehung mit Elmar, sie fahren jedes Jahr für drei Wochen ans Meer – aber was tun, wenn der eigene Alltag nicht mehr auszuhalten ist? Doro ist irgendwie in ihr Leben hineingestolpert, es hat sich so ergeben, es war nichts geplant und leider passieren auch keine Wunder, wie die Mutter ihr früher beim Vorlesen von Märchen angekündigt hatte. Doro bricht radikal aus. Von heute auf morgen mietet sie sich für sechs Monate in einer Stadt ein – ihrer Mutter und Elmar erzählt sie, dass sie spontan auf eine Weltreise gehen wird. Die Wohnung ist verdreckt und voll mit den Sachen der Vermieterin. Das Schönste daran ist eine Tapete voller Vögel und der Ausblick auf eine Wohnung vis-a-vis, in der ein Paar lebt, das von Doro fortan beobachtet wird. Nun, auch hier passieren erwartungsgemäß keine Wunder. Die Tage vergehen, die sommerliche Hitze wird schlimmer und schlimmer, Waldbrände lassen Rauch durch die Stadt ziehen, anonyme Hitzetote liegen auf Parkbänken, Vögel fallen vom Himmel. Doros Wille, ihre Suche fortzusetzen, bleibt.

Imrgard Fuchs: **In den kommenden Nächten.** 206 Seiten, Kremayr & Scheriau, Wien 2019 EUR 19,90

Gabriele Mraz

Honig wie Wein verkosten

Selbst beobachten, um die Welt und ihre Zusammenhänge zu verstehen – das lernt Meredith May als Kind, und so beginnt sie schon früh, Vorurteilen zu misstrauen. Im kalifornischen Big Sur begleitet sie ihren Großvater in die faszinierende Welt der Imkerei. Sie erfährt, wie viel Sinn und Organisation hinter den Verhaltensweisen dieser kleinen Insekten stecken, fängt an, natürliche Lebenskreisläufe zu verstehen. Sie ist begeistert, eine Welt, die für sie neu ist, an der Seite des Großvaters zu erkunden. Seine Zuwendung hilft dem Mädchen nach der dramatischen Trennung ihrer Eltern, Vertrauen zurückzugewinnen. Sie erkennt und bewundert die sorgfältigen Abläufe der Natur, die sich auflösen wie ein feines Gewebe, wenn man Fäden herauszieht. „Glaubst du, dass eine Biene nur Honig macht?" fragt der Großvater. Mit der Nahrung sähe es insgesamt schlecht aus, eine Welt ohne Bienen wäre farb- und blütenlos. Außerdem würden bald alle verhungern. In ihrem Memoir zeichnet die Autorin in leicht lesbarem Stil ein vielseitiges Bild, in das sie Menschen- und Bienenpsychologie einwebt, Epilog und Literaturvorschläge inklusive.

Meredith May: **Der Honigbus.** Aus dem Engl. von Annette Grube. 320 Seiten, S. Fischer, Frankfurt/M. 2019 EUR 22,70

Susa

Ein endloser Sommer

Es ist Sommer, es sind Ferien und keiner ist da, mit dem man spielen könnte. In der kleinen Welt zwischen Wohnblocks und verbotenen Spielplätzen, dort, wo die Industriestadt Linz noch etwas von der Natur übrig gelassen hat, wartet eine Siebenjährige darauf, endlich in einen VW-Bus zu steigen, samt ihren älteren Geschwistern und ihren Eltern dieser Idylle den Rücken zu kehren und sich auf den Weg in die Heimat ihres Vaters, nach Ungarn, zu machen. Da kann einem schon langweilig werden, und verrückte Gedanken über die Welt und das Leben können einem in den Kopf steigen. Mit viel Humor, Sprachwitz und feiner Beobachtungsgabe tauchen wir ein in den kindlichen Mikrokosmos der späten 1970er Jahre, was bei der einen oder anderen auch nostalgische Gefühle weckt, wenn vom Pausenbild im Fernsehen und die Freude über ein echtes Paiper-Eis die Rede ist. „Sommerverschwendung" von Barbara Schwarcz ist ein poetisches, berührendes und unterhaltsames Buch, also gerade die richtige Lektüre, um Langweile erst gar nicht aufkommen zu lassen!

Barbara Schwarcz: **Sommerverschwendung.** 216 Seiten, Picus Verlag, Wien 2019 EUR 22,00

Cornelia Axmann

Bittersüßes Lebenslang?

Malik und Claudette, zwei junge Menschen, ein ungleiches Paar. Er geht draufgängerisch durchs Leben, schert sich recht wenig um andere. Sie macht viel mit. Kurz nach der Trennung hat Malik einen sehr schweren Unfall. Es folgt ein Kampf ums Überleben und ein mühsamer Weg zurück ins Leben durch diverse Einrichtungen und Institutionen, in denen teils haarsträubende Zustände herrschen. Nichts ist mehr so wie davor. Das einzige, was sich nicht verändert hat, ist Maliks schwierige Art, die es anderen nicht leicht macht, ihn zu mögen. Claudette, die ihm einst versprochen hatte, ihm zu helfen, wenn er je einmal in der Situation sein sollte, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, fühlt sich an ihr Versprechen gebunden und ist für ihn da, so gut und solange es geht. Trotz der ganzen geschilderten Misere schafft es die Autorin, einen immer wieder zum Lachen zu bringen. Dass das Lachen dann gerne auch im Hals stecken bleibt, soll jedoch auch nicht verschwiegen werden. Ein ausgezeichnetes Buch, das sehr nachdenklich macht. *Julia Lindenthal*

Juliette Groß: **Heute keine Kekse.** 201 Seiten, Osburg, Hamburg 2019 EUR 20,60

Scheusal aus Hallein

Der zweite Roman der österreichischen Autorin Mareike Fallwickl liegt vor. 2018 debutierte sie mit einem fesselnden Psychogramm dreier junger Erwachsener. Ort der Handlung war Hallein. So ist es auch im aktuellen Roman. Eine der beiden Hauptfiguren ist Maximilian Wenger. Ehemals Bestsellerautor, nun frisch geschieden und versunken in Selbstmitleid: ein unsympathischer Mensch der Sonderklasse. Seine Gegenspielerin ist die eigene Tochter – an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Aus der Ich-Perspektive erzählt sie von den letzten Monaten vor der Matura, von Auseinandersetzungen mit den beiden Elternteilen, von ihrer innigen Beziehung zum Bruder, von einer unbefriedigenden ersten Liebe zu einem Kinderfreund und von einem sexuellen Übergriff. Der Umgang mit sexueller Gewalt ist der rote Faden, der sich durch den Roman zieht: Wenger, armselig und egomanisch auf der Täterseite – die handelnden Frauen des Romans als Opfer.

Fallwickl legt einen Entwicklungsroman vor, gerahmt von den großen Themen Sexualität, Gewalt, Geschlechter-/Machtverhältnisse. Vertraut sind ihr die Sorgen und Nöte junger Erwachsener. Ihr erster Roman hat mir besser gefallen. *Beate Foltin*

Mareike Fallwickl: **Das Licht ist hier viel heller.** 384 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 2019 EUR 24,70

Verdrängung, Schuld und Stille

Eva und Simon sind in Pension, sie war Lehrerin, er Arzt. Ihre drei Töchter sind schon lange aus dem Haus. Es könnte ein entspannter Lebensabend sein, aber Simon hört innerhalb von ein paar Monaten langsam, aber stetig auf zu sprechen, und Eva ist mit ihm in der Stille gefangen. Eine Zeitlang hatten die beiden eine Haushaltshilfe, Marija, mit der sie sich gut verstanden, auch die Töchter befürworteten die Unterstützung. Aber fast wie aus dem Nichts entlassen Eva und Simon Marija, trotz Protest der Töchter. Es ist jedoch etwas geschehen, das die Entlassung notwendig machte – Marija hatte sich antisemitisch geäußert, und Simon und seine Familie sind Opfer des Naziterrors. Aber das wissen die Töchter nicht, Eva wollte die Familie nicht damit belasten. Bevor Simon zu schweigen begann, widmete er seine Zeit der Suche nach überlebenden Verwandten. Wenn Eva sich hingegen an ihre Vergangenheit erinnert, dann sind es andere Erlebnisse, die in ihr nachhallen. Merethe Lindstrøm hat einen sehr bewegenden, bedächtig erzählten Roman verfasst, über die Ohnmacht inmitten der Stille, über die Frage, ob ein Empfinden von Schuld überhaupt aufgelöst werden kann, und ob alles anders gekommen wäre durch einen offenen Umgang mit der Vergangenheit. Empfehlung! *Gabriele Mraz*

Merethe Lindstrøm: **Tage in der Geschichte der Stille.** Aus dem Norweg. von Elke Ranzinger. 222 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2019 EUR 22,70

Frauenleben auf Schweizerisch

Der Roman verknüpft Lebensgeschichten in einer Familie über fünf Generationen hinweg und wechselt dabei mühelos zwischen den verschiedenen Zeitabschnitten. Schwere Schicksalsschläge der weiblichen Familienmitglieder stehen im Mittelpunkt. Zu Beginn erschweren verschachtelte Sätze ein rasches Eintauchen in die detailreiche Familiengeschichte. Jedoch abgesehen davon ist das Buch eine schöne Lektüre, die interessante Einblicke in Lebensverhältnisse gibt.

Katharina Geiser bezieht sich in ihren Ausführungen gern auf Bücher und Filme, wobei sie die Besonderheiten der Vergleiche nicht erläutert, dadurch gehen einer Nichteingeweihten die Pointen verloren. Vielleicht sind diese Bezüge für bibliophile Menschen gedacht, wie die Hauptprotagonistin Klara, die als Buchhändlerin in Zürich lebt. Geprägt von ihren Kindheitserinnerungen hat sich Klara geschworen, nie einen Ehemann zu haben. Nichtsdestotrotz ist ihr Lebenslauf geprägt von der Bekanntschaft mit einem Mann. Die Autorin schildert das Kennenlernen von Paul, die regelmäßigen Treffen, die langsame emotionale Distanzierung und das Ende dieser Liaison.

Es werden bäuerliche Lebensstrukturen der Schweiz, ausgehend vom 19. Jahrhundert, beschrieben. Elise verlässt aus finanziellen Gründen ihr vertrautes Umfeld, um genügend Geld in der Großstadt zu verdienen. Das Suchen und Finden ist ein zentrales Thema, mit aufkeimender Hoffnung und Enttäuschungen, gespickt mit dialektischen Wortfetzen und veralteten Redewendungen. Ein sprachlicher Genuss. *Eva Rammesmayer*

Katharina Geiser: **Unter offenem Himmel.** 311 Seiten, Jung und Jung, Salzburg/Wien 2020 EUR 23,00

Sich im Alter Familie sein

Vier Frauen um die 70 stehen in Susanne Scholls Roman im Mittelpunkt: Ella hat ihren geliebten Ehemann gepflegt, bis er friedlich gestorben ist; unterstützt wurde sie dabei von Rada, der rumänischen Pflegerin, deren eigenes Lebensglück mit dem Tod der Eltern und der Ausreise ihrer Lebensliebe zu

enden scheint; Ellas Schwester Maggie ist Übersetzerin und wird zur mondänen Ehefrau eines Diplomaten, und Nachbarin Luise versammelt als Rechtsanwaltsgattin alles Unglück einer Frauenbiografie: Ungeliebt, erniedrigt, ausgebeutet und schließlich für eine Jüngere verlassen. Zu den titelgebenden „Damen des Hauses" wird dieses Quartett im Rahmen einer zusammengewürfelten Wohngemeinschaft, in die jede ihren biografischen Rucksack, ihre Marotten und Eigenheiten mitbringt. Rada begibt sich nie auf eine gleichrangige Beziehungsebene, bekocht und putzt weiterhin, was die anderen gerne annehmen. Konfliktfrei ist das Zusammenleben nicht und abgehandelt werden nicht nur die Rückblicke und offenen Wünsche der vier alternden Frauen, sondern auch die politischen Kontexte. Der Roman spielt in Wien 2019, die „Omas gegen Rechts" sind ein Referenzpunkt in der Kritik an einer Regierung, die rechts-konservative bis rechtsextreme Positionen einnimmt – eine der Protagonistinnen unterstützt die Omas, die andere die Regierung und dann wird gestritten. Doch auch die Beziehung zu (den eigenen) Kindern, Sexualität, Lesben, Diabetes, Demenz, Angst vor Krankheit und Tod werden Thema in einem Text, der als einer von wenigen den Alltag älterer Frauen würdigt und ein Plädoyer für selbstgewählte Familienformen darstellt.

Susanne Scholl: **Die Damen des Hauses.** 246 Seiten, Residenz Verlag, Wien 2019 EUR 22,00

Meike Lauggas

Über das Älterwerden

Die etwas schrullige ehemalige Mathematiklehrerin Olive Kitteridge wohnt in der fiktiven Kleinstadt Crosby an der Atlantikküste, wo jeder jeden kennt. Ein scheinbar langweiliger Ort, doch die Geschichten über die Menschen sind alles andere als eintönig. Verschiedene Episoden beschreiben das Leben unterschiedlichster Menschen der Stadt, erzählen von ihren Krankheiten, ihrem Elend, ihrem scheinheiligen Lebenswandel, ihren Ängsten... Olive kam schon im Roman „Mit Ausblick aufs Meer" als Hauptperson vor. Jetzt ist sie Witwe, über 70 Jahre. Sie kennt jeden im Ort und doch ist sie einsam, eine sehr schroffe, alte Dame, die sich kein Blatt vor den Mund nimmt, aber mit einem weichen Kern. Dass Alter nicht vor Liebe schützt und Gefühle zeitlos sind, beweisen Jack und Olive. Sie lernen viel über sich, erstarren im Alter nicht, entwickeln sich weiter. Erst im hohen Alter begriff sie: „Dass auch sie sterben würde, verblüffte sie, es schien ihr unfassbar....Aber nun war es so weit, es war fast zu Ende, ihr Leben"

Elizabeth Strout: **Die langen Abende.** Aus dem Engl. von Sabine Roth. 349 Seiten, Luchterhand, München 2020 EUR 20,00

Dorothea Schaffernicht

Das Schweigen der Therapeutin

Wir begleiten eine zeitlang die Ich-Erzählerin Tina Korn bei ihren Verrichtungen, ihren Gängen, ihren Sitzungen mit den Klient_innen, ihrem Umgang mit ihrer Freundin und den Begegnungen mit Freunden und ihrer Lehrtherapeutin. Die Sprache ist dialoglastig (wie in einem Comic hieß es in einer Rezension), nüchtern, knapp, beschreibend ... eine Handlung nach der anderen wie in einem Protokoll, ohne Emotionen, ohne Innenschau. Die Person fühlt nicht, denkt nicht, plant nicht, bewertet nicht, folgt einem Tagesablauf, sieht, hört, schmeckt, riecht, geht, spricht. Selbst bei den Sitzungen mit ihren schwierigen Klient_innen (die junge Adriana, die sich ständig selbst massive Verletzungen zufügt, der achtjährige Adil, der seit dem Tod seiner Mutter kein Wort mehr spricht, der depressive Simon, der suizidgefährdet ist) erfahren wir nichts über ihre Gefühle oder Überlegungen zu ihren Interventionen. Einziger Hinweis auf ihre Befindlichkeit sind plötzliche Alkoholabstinenz, eine äußere Verletzung, Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen ... sie sind Ausdruck von etwas Verborgenem.

Lisa Mundt: **Als meine Therapeutin schwieg.** 144 Seiten, Milena, Wien 2019 EUR 23,00

Lisa Mundt, selbst in Ausbildung zur Psychotherapeutin, beschreibt in ihrem Erstlingswerk Symptome einer posttraumatischen Belastungsreaktion, die Verdrängung und die Therapie (mit einem Heilung versprechenden Durchbruch), wobei das Personeninventar Teile des Selbst-Ausdrucks darstellt. Konzeptuell originell und gelungen, spannend im Aufbau (und nach einem Anfreunden an den gewöhnungsbedürftigen Sprachduktus): lesenswert! *Karin Reitter*

Aufbruch im Umbruch

Im monotonen Fluss der Jahreszeiten – Frühling, Sommer, Herbst & Winter – eingebettet, spielt die Geschichte im historisch turbulenten Jahr 1989 in der slowakischen Kleinstadt Žilina. Schon von Beginn an wird spürbar, dass die Autorin Susanne Gregor eine tiefe Verbundenheit und detailreiches Wissen über die Lebenswelt und den Zeitgeist von Žilina hat. Dies beruht nicht auf Fiktion sondern darauf, dass Gregor bis zu ihrem neunten Lebensjahr in Žilina gelebt hat. Auch wenn der Roman autobiografische Züge trägt, ist er dies nicht unmittelbar. So wird die Geschichte aus den neugierigen Augen der 14-jährigen Miša erzählt. Im Zentrum von Miša Leben zählen neben ihrer Liebe zum Lesen ihre beiden Freundinnen Rita und Slavka. Die drei jungen Frauen leben seit ihrer frühen Kindheit im gleichen Wohnhaus, und so sind nicht nur ihre individuellen Beziehungen eng miteinander verflochten, sondern auch die Verbindungen zwischen den drei Familien.

Susanne Gregor: **Das letzte rote Jahr.** 223 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 2019 EUR 22,00

Miša beobachtet und spürt, dass sich zwischen den Freundinnen und ihr zuvor nie spürbare Unterschiede und Klüfte auftun. Miša, noch mehr Kind als erwachsen, Rita, schon mehr erwachsen als Kind und in der Mitte Slavka, die sich (noch) in beiden Welten wohlfühlt. Die Synchronität der Entwicklung des Trios wird durch die Adoleszenzsphase durchbrochen und destabilisiert so das soziale Leben von Miša. Oft subtil, aber stets spürbar wird der politische und gesellschaftliche Umbruch in die Erzählung eingearbeitet und bleibt mehr als ein Nebengeräusch. *Ines Schnell*

Gut und Böse in Bulgarien

Anja hat gerade ihr Medizinstudium abgeschlossen. Wie alle anderen Absolvent*innen wird sie vom Staat aufs Land geschickt. Im Dorf Svescht, es liegt im Balkangebirge, muss sie zwei Jahre in der dürftig ausgerüsteten medizinischen Dienststelle arbeiten. Außerdem gehört die Betreuung der Kinder und Jugendlichen des zum Dorf gehörenden Kinderheims zu ihren Aufgaben.

Gleich bei ihrer Ankunft lernt sie Maria und ein paar andere Kinder aus dem Heim kennen und freundet sich mit ihnen an. Von ihnen erfährt sie von der Gewalt, die im Heim herrscht und die von den Betreuer*innen und Lehrer*innen bewusst eingesetzt wird. Genosse Nakov, aktiv für die Staatssicherheit, zieht im Verbund mit dem Bürgermeister die Fäden im Dorf und entscheidet über Leben und Tod. Anja hat keine leichte Zeit vor sich. Ihr einziger Lichtblick ist eine Lehrerin des Heims, mit der sie sich anfreundet. Die Autorin wurde in Bulgarien geboren und lebt seit 1996 in der Schweiz, wo sie als Psychiaterin praktiziert. Sie hat bereits einen Lyrikband und zwei Erzählbände veröffentlicht. Dem vorliegenden Roman fehlt es m. E. an Tiefe, da der Blick, der auf die bulgarische Gesellschaft am Ende der 1980er Jahre geworfen wird, stereotypisierend wirkt und die Charaktere recht einfach skizziert sind. *Beate Foltin*

Evelina Jecker Lambreva: **Entscheidung.** 288 Seiten, Braumüller, Wien 2019 EUR 22,00

Kuriose Reise einer Theatergruppe

An einem Sonntag im August 1976 macht sich die Theatergruppe des burgenländischen Dorfs Mjenovo – Kasalischna grupa iz Mjenova – auf den Weg Richtung Brescello, Italien. Im Gepäck: 130 Grammelpogatscherl und jede Menge Vorfreude: denn in Brescello will die bunte Truppe ihr seit Jahren auf dem Programm der Sommerfestspiele stehendes Stück „Don Camillo und Peppone" erstmals am ursprünglichen Ort seiner Handlung aufführen – und damit das 5-jährige Bestehen der Theatergruppe zelebrieren. Die Bewohner*innen von Brescello wurden von der nahenden Ankunft der Schauspieler*innen zwar durch einen skurrilen Brief informiert, sind sich jedoch einigermaßen unsicher, was sie von dem sich selbst eingeladenen Besuch aus dem Nachbarland halten sollen. Und während sich die Busreise der Theatergruppe Richtung Emilia-Romagna aufgrund turbulenter Ereignisse äußerst abenteuerlich gestaltet, entwickelt sich im Heimatort Mjenovo eine krimireife Jagd nach einem schon 1905 auf die Erde gefallenen Meteoriten.

Michaela Frühstück: **Missis Karlovits überfährt den Po.** 257 Seiten, Edition lex liszt 12, Oberwart 2019 EUR 17,00

Der zweite Roman der Autorin lebt von seinen liebenswürdigen Charakteren (insbesondere Marica Kuzmits – Feministin, Atheistin und Anarchistin – die im Stück der Theatergruppe kurioserweise den Jesus spielt, hat es mir angetan) und wird durch seine humorvolle Sprache und die von verschiedenen Dialekten geprägten Dialoge zu einer kurzweiligen und witzigen Sommerlektüre. Empfehlung! *ReS*

Pässe lügen nicht!

1975: Vier Jugendliche in Kolchosen in Kasachstan: Eine junge Frau ist bereits in englischer Literatur an der Universität eingeschrieben, eine andere möchte Jus studieren, ein junger Mann will Traktorist werden und die Melkerin, die Tochter des Kolchosenvorsitzenden, heiraten, und der vierte im Bunde interessiert sich für Film und Theater. Alle vier, Kinder von nach Kasachstan umgesiedelten Wolgadeutschen, werden jedoch ausgewählt, eine Schauspielausbildung in Moskau zu besuchen. Schließlich soll in der Bergbaustadt Temirtau (Eisenberg) ein deutschsprachiges Theater eingerichtet werden – um die deutschsprachige Minderheit kulturell zu fördern. Die Autorin Eleonora Hummel übersiedelte selbst 1982 als Zwölfjährige von Zelinograd, dem heutigen Astana, nach Dresden, in die DDR. Packend erzählt sie eine Aussiedler*innengeschichte, beschreibt die letzten Jahre der Sowjetunion aus dem Blickpunkt der unterschiedlichen Mitglieder der Truppe eines Provinztheaters, erzählt humorvoll von Zensur und Mut in der Zeit der Perestroika. Und wie der Traum von der Wolgarepublik gegen ein Migrant*innendasein in der BRD ausgetauscht wird und sich die gesamte Theatertruppe zum 25. Jubiläum trifft. *Sena Dogan*

Eleonora Hummel: **Die Wandelbaren.** 462 Seiten, Müry Salzmann, Salzburg/Wien 2019 EUR 24,00

Theater – Liebe

In ihrem zweiten Roman spürt Noëlle Revaz der komplexen Beziehung zwischen der titelgebenden Efina und einem Schauspieler nach, der im gesamten Buch nur T genannt wird. Von einer geradezu stereotypen Szene ausgehend (sie bewundernd im Publikum, er erfolgreich auf der Bühne) entspinnt Revaz dabei die Geschichte einer jahrzehntelangen Anziehung und Ablehnung, einem Getriebensein von Sehnsüchten, einem Zueinanderkommen und Nicht-Zueinanderfinden. Am überzeugendsten ist dabei Revaz' nüchterner, sprachlich stets eleganter Stil. Schwer auszuhalten sind gelegentlich die beiden Hauptcharaktere, die sich hinter Äußerlichkeiten und Eitelkeiten verschanzen – insbesondere der narzisstische und sexistische T, der etwa befindet, dass Frauen immer hohe Absätze tragen sollten: „Unter drei Zentimetern ist eine Frau nur ein Mensch." Das gibt dann doch Anlass zu wiederholtem Augenrollen beim Lesen. *Kordula Knaus*

Noëlle Revaz: **Efina.** Aus dem Franz. von Andreas Münzner. 191 Seiten, Wallstein, Göttingen 2019 EUR 20,60

Sumpf und Eis

Dem Klappentext entnimmt man, dass die Eltern der Autorin in den 1980er Jahren als Bootsflüchtlinge in die Niederlande gekommen sind. Es ist ihre eigene Familiengeschichte, die sie zum Roman inspiriert hat und die sie aus Kinderperspektive erzählt. Der Titel „Tausend Väter" erschließt sich erst nach und nach, denn die elfjährige Nhung wächst ohne Vater auf. Seit er Frau und Kind verlassen hat, herrscht ewiger Winter in Beiahem, dem Ort, von dem es nur die wenigsten schaffen wegzukommen, an den niemand je zurückkehrt. Das Buch ist ziemlich düster und bedrückend, gleichzeitig fantastisch im doppelten Sinne. Was Realität und was der Vorstellungskraft des Mädchens entsprungen ist, lässt sich nur schwer feststellen. Väterliche Freunde tauchen auf, um sie letztlich zu verraten, zu enttäuschen oder für ihre Zwecke zu missbrauchen. Der Lehrer Lever klebt sie zur Bestrafung im Klassenzimmer an die Decke, weil er ihr unterstellt zu lügen bzw. zu viel

Fantasie zu haben, was dasselbe sei. Die Mutter ist schwer depressiv. Nhungs wahre Freundin ist der Vogel Pirouette, der bedingungslos zu ihr hält und den zu opfern sie am Schluss gezwungen wird. So muss es sich anfühlen, wenn man allein ist, sich fremd und ausgegrenzt fühlt. Wenn man einen Ort zwar Heimat nennt, von den Menschen dort aber nicht angenommen und willkommen geheißen wird. Wenn man die Ausweglosigkeit erahnt, weil man dem Sumpf nicht entkommen kann und das Eis zu brüchig ist.

Nhung Dam: **Tausend Väter.** Aus dem Niederl. von Bettina Bach und Christiane Kuby. 400 Seiten, Ullstein, Berlin 2019 EUR 20,60

Julia Lindenthal

Das spezielle Rot der Flamingos

Leon Walsky hatte genau einen großen Erfolg in seinem bisherigen Schriftstellerleben, einen Erotikband namens „Die schwarze Augenmaske". Seitdem geht es mit ihm bergab, er verarmt und landet in einer Bruchbude über einer Kneipe namens „Scharfes Eck". Da erhält er plötzlich eine Anfrage einer gewissen Tanja R., die ihm erotische Geschichten abkaufen möchte, allerdings nur, wenn Leon sie nach ihren Vorgaben schreibt. Er lässt sich darauf ein und produziert, was die geheimnisvolle Unbekannte verlangt. Seine Geschichten kreisen dabei um drei Personen – seine Gönnerin Tanja R., eine gewisse Laura und einen Schriftsteller so wie ihn selbst. Ein erotisches Spiel mit dezent prickelnden und wild-feurigen Spielarten von Dominanz und Unterwerfung nimmt seinen Lauf – in den Geschichten selbst, in der Rahmenhandlung und in Leons Erinnerungen.

Laura Lay: **Flamingofeuer.** 236 Seiten, Ulrike Helmer, Roßdorf b. Darmstadt 2019 EUR 16,50

Vergnüglich ist diese Verflechtung der Geschichten in der Geschichte, die unterschiedlichen Darstellungen der Hauptpersonen, und der Versuch, das Ende zu erraten, auf das das Buch zusteuert. Laura ist nicht nur eine Gestalt im Buch, sondern auch das Pseudonym der Autorin, hinter dem sich Antje Wagner verbirgt, die für ihre wunderbaren Jugendromane mit einem Touch Fantasy und Mystery

bekannt ist – und ein kleinwenig Magie findet sich als Draufgabe auch in Flamingofeuer.

Gabriele Mraz

Das Leben ist kein Ponyhof?

Andrea, die Hauptperson, wird aus unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenssituationen beschrieben. Der Blickwinkel mag sich verändern, es haftet aber jeder Geschichte eine Melancholie an, die zu dem Schluss kommt: Egal welches Leben man wählt, das angepasste, das erwartungsmäßig verläuft/verlaufen sollte, vergleichbar mit dem Bau eines Fertigteilhauses, oder das vermeintlich planlose, ohne Skript, zum Scheitern verurteilte: es verläuft so oder so nicht wie vorgestellt, begünstigt aber den Vergleich mit und die Entwertung des jeweils Anderen. Andrea findet sich wieder, in dem widersprüchlichen Gefühl des Ausgeschlossenseins, von etwas, wogegen sie sich selbst willentlich entschieden hat: dem Fertigteilhausleben. All das – all diese Luxusprobleme kommen unmittelbar zum Stillstand, wenn das reale Leben mal wieder anklopft.

Jami Altenberg: **Nicht mein Ding**. Aus dem Engl. von Barbara Christ. 222 Seiten, Schöffling & Co, Frankfurt/M. 2020 EUR 22,70

Manchmal mag man glauben, alle Singles leben in New York, sind gescheiterte KünstlerInnen, die ihre Seele dem Creative Design verkaufen, zur Therapie gehen und bei all dem das Gefühl etwas Besonderes zu sein vor sich hertragen. Im Laufe des Lesens löst sich das Gefühl, von stereotypen Beschreibungen überschwemmt zu werden, allmählich auf und man kann sich ein Stück weit darin wiederfinden, sein Leben von einem Tag zum anderen mit komplett anderen Augen zu sehen (egal ob Single oder nicht).

Babara Petritsch

Tyrannische Geduld

Motivation zum Schreiben entsteht bei Leïla Slimani aus dem Wunsch, die eigenen Ängste zu erkunden und zu bannen. In ihrem Roman über eine Frau in Paris, die scheinbar wahllos nach Liebhabern sucht, diese meist schnell wieder vergisst und sich erneut auf die Suche begibt, thematisiert sie die Angst vor lähmender, düsterer Langeweile. In der Figur der Adèle, einer Journalistin, verkörpert sich Verachtung des eigenen bourgeoisen Lebensstils. Sie ist die Frau eines erfolgreichen Chirurgen, der ein erotisch völlig unbegabter Mann ist. Die Protagonistin versucht verzweifelt, der Ödnis ihres Daseins und ihrer Ehe zu entkommen. Die Begegnungen mit fremden Männern werden zur Obsession, bleiben aber fast immer die Erfüllung schuldig, die sie sich vorher ausmalt. Sie beschließt dann, sich zu ändern, nur um nach ein paar Tagen erneut loszuziehen und sich irgendeinen Mann zu suchen, der sie begehren soll. Besonders lustvoll gestaltet sich all dies nicht, und das gilt in der Folge auch für das Leseerlebnis. Der Debutroman der mittlerweile sehr bekannten marokkanisch – französischen Autorin ist im französischen Original bereits 2014 erschienen. Sie selbst bezeichnet die Figur der Adèle als „überspannte Metapher für die Sexualität junger Marokkanerinnen".

Leïla Slimani: **All das zu verlieren.** Aus dem Franz. von Amelie Thoma. 224 Seiten, Luchterhand, München 2019 EUR 22,70

Susa

Was wir gewinnen und verlieren!

Wohin wir gehören und wohin wir gehen, ist nicht leicht zu beantworten. Zinzi Clemmons Roman ist eine Reise in die persönliche Innenwelt der Hauptperson, Thandi. Zumeist als innerer Monolog verfasst, unterstützt von Zeitungsausschnitten, Grafiken, Fotos und anderen Textformen, die Thandi kommentiert, ist es eine Coming-of-Age-Geschichte mit Auf- und Abwärtsbewegungen. Die junge Frau versucht nach dem Krebstod ihrer südafrikanischen Mutter in Philadelphia wieder Boden unter den Füßen zu fassen. Sie spürt sich nicht, der Verlust zieht einen Kokon um sie. Mit Sexabenteuern versucht sie

sich abzulenken. Eine Reise nach Südafrika, Joburg, zu Verwandten verhilft ihr, ihre Mutter neu als Begleiterin mit Ratschlägen zu gewinnen. Sie wird schwanger, sie heiratet. Der Roman reiht die unterschiedlichsten Episoden wahllos aneinander, so wie eine Gedankenreise sich gestaltet. Thandis Leben und ihre Empfindungen sind widersprüchlich und gewinnen dadurch an Authentizität. Eine glaubwürdige Geschichte, in der im Mittelpunkt der Umgang mit Trauerarbeit steht. Deutlich wird, dass wenn etwas Wichtiges beendet ist, Zeit dafür da ist, etwas Neues zu beginnen. *ML*

Zinzi Clemmons: **Was verloren geht.** Aus dem Engl. von Clara Drechsler und Harald Hellmann. 237 Seiten, S. Fischer, Berlin 2019 EUR 20,60

Liebe und Freundschaft

Aids in Chicago der 1980er Jahre, eine verheerende Epidemie, die sich tief in das Lebensgefühl der homosexuellen Szene einnistet und zu massiven Verunsicherungen in den Freundschafts- und Liebesbeziehungen führt. Der an sich monogame, homosexuelle Kunstexperte Yale wendet sich von seinem permanent eifersüchtigen Lebensgefährten Charlie ab, als er erfährt, dass dieser selbst sein Beziehungsleben mit Affairen ausgeschmückt hat. Zwei weitere Handlungsstränge führen uns mit Fiona, die auf der Suche nach ihrer erwachsenen Tochter Caire ist, in das Jahr 2015 nach Paris und in die Vergangenheit von Fionas Tante Nora, die gern ihre Kunstsammlung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Stiftungsgesellschaft von Yale vermachen möchte, um das künstlerische Schaffen der Liebe ihres Lebens an die Außenwelt zu vermitteln. Yale und Fiona, deren Bruder Nico als eines der ersten Opfer im eigenen Bekanntenkreis an Aids stirbt, verbindet eine innige Freundschaft. Ein aufwühlendes Buch, das den Mikrokosmos einer ganzen Generation der Gay-Szene beleuchtet, spannend erzählt und herzzerreißend. Wer Lust hat, in diese finstere Zeit einzutauchen, wird belohnt mit Protagonist*innen, mit denen man empathisch ist. Man mag das Buch bis zur letzten Seite nicht mehr aus der Hand legen. Sentimental, aber zuweilen brauchen wir genau das. *ML*

Rebecca Makkai: **Die Optimisten.** Aus dem Engl. von Bettina Abarbanell. 620 Seiten, Eisele, München 2020 EUR 24,00

Vielseitige Lebenswellen

Nordamerikanische Zeitgeschichte lässt sich an Lebensgeschichten einprägsam nachvollziehen. Die Autorin schreibt über zahlreiche weiße und afroamerikanische Menschen in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und begleitet sie bis 2010, dabei

geht sie weder chronologisch noch stilistisch gleichförmig vor, sondern mischt immer wieder die Perspektive und die Textform. Ihre Figuren sind aus verschiedenen Klassen und kulturellen Milieus und ihre Wege kreuzen sich beruflich, freundschaftlich oder familiär. Der erzählerische Blick der Autorin versucht, nüchtern die Schwächen und Stärken der Menschen einzufangen, um authentisch ihren Alltag, ihr Leben zu spiegeln. Die Ängste, Irritationen, Kränkungen und Sehnsüchte der Figuren werden dabei transparent, ähnlich wie ihre Boshaftigkeit, Unverschämtheit und Gemeinheit. Unterstützt werden die beschriebenen Protagonist*innen von Fotografien, die dem Inhalt einen dokumentarischen Charakter verleihen. Die Frauenfiguren überzeugen dadurch, dass sie sich selbstbewusst, emanzipiert in ihrem sozialen Feld bewegen. Sie verstehen es, in einer finsteren Welt innere Stärke zu beweisen und zu bewahren. Die gezeichneten männlichen Akteure leiden an den Eckpfeilern der Zeit und ihrer eigenen patriarchalen Ungeschliffenheit und Überheblichkeit: Vietnamkrieg, Rassismus gegenüber African Americans, Alltagsbrutalität, Gefühlskälte ..... . Faszinierend wie Regina Porter die biografischen Fäden vor sich hinspinnt und wieder zusammenführt. Grandios! *ML*

Regina Porter: **Die Reisenden.** Aus dem Engl. von Tanja Handels. 380 Seiten, S. Fischer, Frankfurt/M. 2020 EUR 22,80

Chancenlos!

1946 wurde erstmalig der Debutroman der afroamerikanischen Autorin Ann Petry veröffentlicht. Schauplatz ist die 116th Street in Harlem in Manhattan, wo Rassismus, Sexismus, Gewalt und Diskriminierung an der Tagesordnung stehen. Letztlich setzen sich die durch, die das Geld haben. Im Mittelpunkt der Handlung steht die attraktive Alleinerzieherin Lutie mit ihrem achtjährigen Sohn Bubb. Lutie kämpft darum, ihrem Sohn ein besseres Leben zu bieten. Sie bewirbt sich neben ihrem Bürojob in der Nacht in einer Bar als Sängerin. Sie scheitert, da der Barbesitzer Junto sie lieber als Sexarbeiterin engagieren möchte und der schmierige Bandleader Boots Smith sich den Vorstellungen seines Brötchengeber Junto anpasst. Bubb hingegen sucht Nähe zum niederträchtigen Hausmeister Jones, der mit allen Mitteln versucht, das Leben von Lutie und Bubb zu untergraben. Eine bewegende Geschichte, spannend geschrieben, wobei die Autorin die unterschiedlichen Figuren psychologisch glaubwürdig mit Eigenschaften ausstattet, die anhand der Lebensverläufe dieser nachvollziehbar sind. Ohne Zweifel war die Autorin eine sozialkritische Beobachterin, die es vermochte, gesellschaftliche Widersprüche gut auf den Punkt zu bringen. *ML*

Ann Petry: **The Street.** Aus dem Engl. von Uda Strätling. 383 Seiten, Nagel & Kimche, München 2020 EUR 24,90

Unüberschaubare Welten

Zwölf Jahre zuvor war die Ehe zwischen der Alleinerzieherin Marianne und dem bekannten Schriftsteller Dennis gescheitert. Die sechzehnjährige Edie und die vierzehnjährige Mae wohnen vorübergehend bei Dennis, nachdem ihre Mutter einen Selbstmordversuch unternommen hat und in der Psychiatrie ist.

Beide Töchter sind parteilich, während Edie sich gegenüber ihrem Vater kritisch und abweisend verhält und schließlich nach Louisiana

aufbricht, um Marianne aus der Psychiatrie zu befreien, versucht Mae mit allen Mitteln, die Sympathie und volle Aufmerksamkeit ihres Vaters zu gewinnen. Die beiden pubertierenden Schwestern entfernen sich in dieser Phase ihres Lebens voneinander. Der Roman ist wie ein Tribunal multiperspektivisch verfasst, neben den sich abwechselnden Gedanken der Schwestern wird die Sicht für die Leserin von der Wahrnehmung der anderen Beteiligten objektiviert. Ein lesenswertes Familiendrama, welches fein ziseliert, dass die Klärung, wer für einen emotionalen Missstand verantwortlich ist, oft eine Frage der Perspektive und nicht eindeutig zuweisbar ist. Wahrheit ist nur eine Meinung! *ML*

Katya Apekina: **Je tiefer das Wasser.** Aus dem Engl. von Brigitte Jakobeit. 396 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2020 EUR 24,70

Burn-out, Armut und starke Frauen

Paris heute: Solène, brillante Anwältin, 40 Jahre, lebt nur für ihren Beruf. Privat klappt nichts. Ein Klient, nach verlorenem Prozess, stürzt sich vor ihr in den Tod. Sie bricht nervlich zusammen. „Um sich selbst aus dem Fokus zu nehmen" rät ihr der Psychiater zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Anzeige „Öffentlicher Schreiber gesucht" führt sie in den „Palast der Frauen". Die Frauen zeigen sich abweisend, misstrauisch, unnahbar. Schritt für Schritt findet sie ihren Platz bei Binta, Sumeya, Cynthia, Iris, Renée etc., die in ihrer eigenen Welt leben und aus einer anderen kommen. Sie lebt im Schreiben für die Frauen auf.

Laetitia Colombani: **Das Haus der Frauen.** Aus dem Franz. von Claudia Marquardt. 254 Seiten, S. Fischer, Frankfurt/M. 2020 EUR 20,60

Paris 1920er Jahre: Die zweite Protagonistin Blanche Peyron, Chefin der französischen Heilsarmee, kämpft für ein Frauenhaus. Mit ihrem Mann verwirklicht sie 1926 ihre „verrückte Idee", den Ausgeschlossenen eine sichere Bleibe zu bieten. In flüssigem Stil wird das Prekariat der 1920er Jahre und von heute beschrieben. Laetitia Colombani lässt den Roman sehr gut in zwei Zeitebenen spielen. Interessant ist die Geschichte der Palastbewohnerinnen, ihre Dramen, ihre Leidenschaften, ihre Lebenskraft, ihre Großzügigkeit. Damals und heute! *Dorothea Schaffernicht*

Auslöschung von Mann und Frau

Die Wiener Filmemacherin Kitty Kino greift in ihrem Roman ein Zitat von Stephen Hawkings auf: „...sollten Sie ihrem Anti-Selbst begegnen, geben Sie ihm nicht die Hand! Sie würden in einem großen Lichtblitz verschwinden." Und genau das passiert. Wie sich später herausstellt, ist ein Objekt auf der Erde gelandet, das eine Art Polarisation bewirkt – zu jedem Menschen gibt es nun einen Anti-Menschen, wobei sich das Phänomen fast ausschließlich auf Männer und Frauen beschränkt. Und diese Paare fühlen sich derart stark zueinander hingezogen, dass der einzige Weg ist, Frauen und Männer im öffentlichen Raum auseinanderzuhalten. Das Geschäft mit Berührungsschutzanzügen boomt. Natürlich entsteht auch eine Bewegung, die sich den Vorsichtsmaßnahmen widersetzt. Diese Kamikazes rasen auf ihren Rollern herum und berühren Menschen im Vorbeifahren. Es gibt eigene Auslöschungspartys, und natürlich auch Organisationen, die damit Geld verdienen. Inmitten dieses Chaos fühlen sich die aus reichem Haus stammende Physiotherapeutin Ines und der Frauenheld und Kameramann Albert stark voneinander angezogen. Zunächst versuchen sie, dieser Anziehung zu widerstehen, aber erfolglos: Schlussendlich befreien sie sich von ihren bisherigen Leben und treffen sich zur Auslöschung.

Kitty Kino: **Die kleinste Berührung.** 266 Seiten. Edition Keiper, Graz 2019 EUR 24,00

In dieser Geschichte prallt sehr viel „Männliches" und „Weibliches" aufeinander, zugespitzt in Stereotypen, aber zugleich nur bedingt lebensfähig miteinander. Interessant, wenngleich eine weniger Mann-Frau-orientierte Perspektive mehr Denkräume eröffnet hätte. *Gabriele Mraz*

Wenn Tiere über Menschen sprechen

Von 1789 bis 1989 erstreckt sich die Geschichte einer ungarisch-rumänischen Gutsbesitzerfamilie. Im Zentrum stehen die brutale Enteignung, Deportation und Zwangsarbeit im nach dem Zweiten Weltkrieg kommunistischen Rumänien, das sich politisch an Moskau orientierte, womit auch der Buchtitel erklärt ist: Wenn es in Moskau regnet, spannt man in Rumänien die Schirme auf. Als Erzähler treten vor allem Tiere auf: ein Hund, eine Katze, eine Laus, eine Amsel, schließlich sogar ein Baum. Dieser Kunstgriff erlaubt der Autorin, moralische Urteile über die Grausamkeit und Willkür der Menschen zu formulieren und deren irrationale Brutalität durch den naiven Blick der Tiere zu entlarven. Auch die sprunghafte, fragmentierte Erzählweise, die gewählte Form kurzer, skizzenhafter Episoden spiegelt die Zerstörungen der Menschen durch Folter, Gewalt und politische Willkür.

Zsuzsa Selyem: **Regen in Moskau.** *Die Geschichte einer Aussiedlung.* Aus dem Ungar. von Eva Zador. 113 Seiten, Nischenverlag, Wien 2018 EUR 19,50

Kenntnisse der neueren Geschichte Rumäniens sind sicher hilfreich, um der Handlung des Buches gut folgen zu können. Doch um am Schicksal der Hauptpersonen Anteil zu nehmen sowie auch die literarische Qualität des Buches schätzen zu können, ist das nicht notwendig. Eine Leseempfehlung. *Sabine Reifenauer*

(An)Spannungen im Bürgerkrieg

Blindgänger, peitschenknallende Gewehre, platzende Schrapnelle, einschlagende Granaten, und dröhnende Flugzeuge, die in diesem Krieg erstmalig Brandbomben niederwerfen, das sind die feindlichen Gegenspieler der Verteidiger*innen der spanischen Republik Ende 1936. Die Reaktionäre tauchen ansonsten personell nicht auf. Im Mittelpunkt des bereits 1939 geschriebenen Romans steht das Hochhaus der Telefónica in Madrid. Die

emanzipierte Hauptprotagonistin Anita Adam ist ähnlich wie die Autorin Barea-Kulcsar in der Zensurstelle tätig, um die internationale Presse zu reglementieren. Die Charakterisierung der republikanischen Kämpfenden, bestehend aus Syndikalist*innen, Anarchist*innen und Kommunist*innen, konzentriert sich weniger auf manifeste politische Unterschiede als auf persönliche Eigenschaften der Beteiligten. Das bereits durch die feindlichen Angriffe von Angst vergiftete Klima verschärft sich durch diese Spannungen. Drei Frauen in der Telefónica umringen den Comandante, das schafft böse Zungen und Intrigen, aber auch Solidarität und Empathie. Als Politroman ist der Roman nicht ausreichend informativ. Als glaubwürdige Liebesgeschichte verweigert er sich, da die Figuren klischeehaft gezeichnet sind. Die wahllos eingestreuten Männerphantasien mögen der Zeit der Entstehung geschuldet sein, jedoch stören sie den persönlichen aktuellen Lesegenuss. Dankbar ist die Leserin über die im Anhang erfolgten Beschreibungen der an sich sehr interessanten Autorin und das aufklärende Nachwort. *ML*

Ilsa Barea-Kulcsar: **Telefónica.** Nachwort von Georg Pichler. 352 Seiten, Edition Atelier, Wien 2019 EUR 25,00

Hankus

Der in vier Teile untergliederte Roman ist bereits im Jahr 1997 in den USA erschienen und wurde nun 2019 ins Deutsche übersetzt. Die Hauptprotagonistin Sofia ist eine aus Polen stammende jüdische Frau, die lesbisch ist und ihre rothaarige Freundin Tamar aus ihrer polnischen Heimatstadt liebt. Als junge Frau wird Sofia von ihrem Vater an einen wohlhabenden älteren Herrn für eine arrangierte Ehe verkauft. Im Jahr 1913 reist sie per Schiff nach Argentinien, wo sie in Abwesenheit ihrer Eltern und ihrer Freundin heiraten soll, aber Sofia wurde belogen und betrogen. Der Käufer ist ein Zuhälter und statt der geplanten Hochzeit wird sie in Buenos Aires in ein Freudenhaus gebracht. Schließlich trifft sie in Argentinien Hankus, den Varietékünstler und Magier mit besonderem Geheimnis: Sollte Hankus ihre Lebensrettung sein? Im Jahr 1916, also fast drei Jahre später, fliehen die beiden und planen in der Folge ihre gemeinsame Zukunft in Freiheit. Aber wird es ihnen auch wirklich gelingen, ihre Freiheit zu genießen oder werden sie von dem Zuhälter mit Gewalt verfolgt? Ein lesenswerter Roman, der am Ende des Buches ein umfangreiches Glossar mit den verwendeten jiddischen, hebräischen, spanischen und anderssprachigen Begriffen anbietet. *Vero*

Judith Katz: **Der Traum von Freiheit.** Aus dem Engl. von Rebecca Lindholm. 352 Seiten, Querverlag, Berlin 2019 EUR 18,00

Zur Notwendigkeit der poetischen Alltagsverbesserung

Die Welt, in der Lisa Spalt ihre Geschichte(n) ansiedelt, ist zu einer allumfassenden, dystopischen Welt-Stadt namens Lands mutiert. Und diese Stadt-Welt wird vom Diktator Cramps regiert. Der aber ist kein personifizierbarer, sprich herkömmlicher Bösewicht; vielmehr ist er eine Art diffuses Machtgeflecht, das viele Gesichter trägt und die Landser*innen kontrolliert, indem er die Hoheit über die Sprache (und zwar ganz allgemein) beansprucht.

Das Institut für poetische Alltagsverbesserung (IPA), gegründet von Lisa Spalt (der Ich-Erzählerin), muss dieser schrecklichen Entwicklung radikal entgegenwirken, und vermag dies mittels einer geradezu ironisch anmutenden Strategie zu schaffen.

In 139 Abschnitten kommentiert Lisa Spalt Aspekte der Kapitalisierung der Sprache, die Vermarktung der Identität, sowie die Rationalisierung des Kultur- und Literaturbetriebes. Die Geschichte(n) ist (sind) nicht chronologisch angeordnet, auch sind sie nicht unbedingt durch Figuren verbunden – Das Institut liegt irgendwo zwischen Essay-Sammlung und Roman, zwischen Fiktion und Realität. Es ergründet sprachlich allem voran die Vieldeutigkeit. Zweifelsohne wird hier scharfsinnig Kritik geübt; es bedarf aber einiger Geduld, um sie aus Andeutungen und Wortspielereien herauslesen zu können. *Miriam Danter*

Lisa Spalt: **Das Institut.** 168 Seiten, Czernin, Wien 2019 EUR 20,00

ESSAYS / ANTHOLOGIE / KURZPROSA

So voller Hass, das muss Liebe sein.

Dass Hass ein hauptsächlich Männern zugeschriebenes Gefühl ist, veranlasste Lydia Haider – ihrerseits altbekannte Meisterin der Ausfälligkeit und Beschimpfung – zur Herausgabe dieses Bandes, in dem sie 15 Künstlerinnen zur Niederschrift ihrer persönlichen Hassgefühle einlud. Entstanden ist ein abwechslungsreiches Sammelsurium von Texten unterschiedlichster Art: Kurzgeschichten, Rap-Texte, Facebook-Postings, (un-)vollständige Listen und schonungslose Anklageschriften bieten der Leserin die Möglichkeit, sich ausgiebig in hasserfüllter Abneigung zu suhlen. Die kurzweilige Lektüre verschafft Abhilfe bei angestauter Frustration gegenüber dieser patriarchal-konservativen, anscheinend hauptsächlich von Idioten bevölkerten Welt, bei Missmut gegenüber irrsinnigen gesellschaftlichen Konventionen oder besorgniserregenden politischen Entwicklungen. Nebenbei hinterlassen die Texte bei der Leserin das angenehme Wissen, dass sie sich nicht ganz allein mit diesem ganzen Bullshit herumärgern muss. Frauen hassen – auf verschiedenste Weise! Und ab und zu auch sehr humorvoll.

P.S.: Dank seines extra harten Einbands eignet sich dieses hübsche Büchlein gegebenenfalls optimal zur Unterstützung im feministischen Schlagabtausch. *ReS*

Lydia Haider: **Und wie wir hassen!** *15 Hetzreden.* 157 Seiten, Kremayr & Scheriau, Wien 2020. EUR 19,90.

Solange es Leselupen gibt

Das Buch ist so klein, dass ich Angst hatte, es zu verlieren, ehe die Rezension fertig war; sechs kurze Geschichten der großen Schriftstellerin Djuna Barnes (1899–1982) im Vademecum-Format mit pfützenfarbenem Retromuster. „Solange es Frauen gibt, wie sollte da etwas vor die Hunde gehen?", hieß einst ein Band desselben Verlags mit Texten der Autorin. Als Wiederabdruck daraus gibt es das pointierte Porträt von Coco Chanel mit deren unvergessener Sentenz: „Mich persönlich amüsiert nach Mitternacht überhaupt nichts mehr!"

Djuna Barnes: **Stolze Frauen mit Vorurteil.** Aus dem Engl. von Karin Kersten, Inge von Weidenbaum und Kyra Stromberg. 76 Seiten, Klaus Wagenbach Verlag, Berlin 2019 EUR 9,30

Djuna Barnes schrieb maniriert und unvergleichlich und oft mit einer Wendung ins Absurde. In der Miniatur „Französische Etikette für Ausländer" etwa versichert die Pariskennerin, es gebe für Fremde hier nur zwei Wege ins Eigenheim Einheimischer, „einen über den Altar, einen übers Fenster." Eine andere Story straft den Baron Anzengruber und seine betörende Tänzerin zwar mit einer albernen Pointe, aber Barnes' Wien-Imaginationen sind immer abgründig, auch hier, „Hinter dem Herzen", in einer Passage, in der die Dame lügt: „Dann werden wir zusammen nach Wien reisen und in einer offenen Kutsche durch die Stadt fahren, und ich werde deine Hand halten und wir werden sehr glücklich sein." Und wie war das mit dem jüdischen russischen blutjungen Schwesternpaar, das durch Europa zog, die eine ein wenig zaudernder als die andere? „Sie streute sich den Zucker aus zu großer Höhe in den Tee, und sie sprach sehr schnell. So war das mit meiner Schwester Moydia in jenem Herbst." Ich möchte es so charakterisieren: ein beiläufiges Mitbringsel für Ladys an einem Nachmittag, der mit Absinth beginnt.

Hanna Hacker

Texte über Gott und die Welt

Um die 20 Artikel, Essays, Reden und Abhandlungen der bekannten österreichischen Autorin Margit Schreiner aus Zeitungen, Sammelbänden oder anderen Medien sind in dem Band versammelt. Die Themen reichen von autobiographischen Skizzen, Autorenportraits bis zur Kritik an sozialen und politischen Verhältnissen. Schreiner hat dabei fast immer die Frauen im Blick, so zum Beispiel in „Muttertag", wo sie die kriegstraumatisierte Generation ihrer Mutter beschreibt oder in ihren Texten zu Margret Atwood und der von ihr sehr geschätzten Jane Bowles.

Margit Schreiner: **Sind Sie eigentlich fit genug?** *Mehr über Literatur, das Leben und andere Täuschungen.* 224 Seiten, Schöffling & Co, Frankfurt/M. 2019 20,60 EUR

Ein luzider Text befasst sich mit Karl Farkas (ein „integrer, mutiger, intelligenter Mann und Showmaster"). Thema sind seine Frauenwitze. Sind sie gut? (meistens nicht). Und wer lacht über sie, Frauen oder Männer? (Frauen eher nicht). In einem anderen Text geht es Kaffee („Heute trinke ich täglich fünf bis sechs Tassen …").

Auch wenn einige der Texte aufgrund der tagesaktuellen Bezüge veraltet scheinen (wer spricht derzeit von Fitness-Kult oder von Hirnforschung?), macht die Vielfalt der Themen, die Schreiner behandelt, dass in diesem Panoptikum wohl für jede Leserin, jeden Leser etwas Neues und Interessantes zu entdecken ist. ***Sabine Reifenauer***

Stadt erkunden

Flanieren ist eine grundsätzlich urbane Tätigkeit – Betrachten von Auslagen, Durchstreifen von Parks und zielloses Spazieren erfordern eine städtische Umgebung mit Gebäuden und Straßen, anderen Menschen, hie und da Bäumen und vielleicht Hunden und Pferden. Darüber hinaus scheint das Flanieren wie aus der Zeit gefallen – eher ein wenig altmodisch, wie eine Stadterkundung eines früheren Jahrhunderts. Aus dieser literarischen Epoche stammt die Figur des Flaneurs, dem die Essayistin und Übersetzerin Lauren Elkin die Flâneuse gegenüberstellt. Sie mischt persönliche Skizzen und literarische Szenen aus Paris, Tokyo, Venedig, New York und London. Dabei greift sie auf fiktive Stadtstreiferinnen zurück und verknüpft deren Erfahrungen mit ihren eigenen. Virginia Woolfs oder Jean Rhys' Figuren stehen denen von James Joyce oder Edgar Allen Poe in nichts nach. Die Autorin macht deutlich, dass die männlich geprägte Figur selbstverständlich ein weibliches Pendant hat, sowohl in der Literatur, als auch im realen Leben. Einer ihrer zahlreichen kritischen Einwürfe bezieht sich auf die unterschiedlichen Voraussetzungen für eine weibliche Flanierende: Der männliche Flaneur kann unbeobachtet beobachten – die Frau als Flâneuse hingegen nicht, weil der Mann quasi zum Inventar der Stadt gehört, die Frau aber wie auf der Bühne erscheint.

Lauren Belkin: **Flâneuse –** *Frauen erobern die Stadt – in Paris, New York, Tokyo, Venedig und London.* 400 Seiten, btb, München 2018 EUR 22,00

Susa

Ein Winter der gebrochenen Versprechen

Die Geschichte Simbabwes ist in diesen 13 überschäumenden Miniaturen stets präsent. Die Wünsche, Träume und Enttäuschungen der Frauen, Männer und Kinder, ihr Lachen und ihre Verzweiflung durchziehen das Buch. Ein Land, das an Hyperinflation leidet und sich selbst mit Korruption und Heuchelei in den Wahnsinn treibt. Familienzusammenhalt nimmt oft unerwartete Formen an, Scham und Reue ebenso wie Angst vor tief verwurzelten Vorurteilen. Tanten und Mütter führen einen Zermürbungskrieg, der schon seit jeher landauf und landab zwischen Ehefrauen einerseits und den Müttern und Schwestern ihrer Ehemänner andererseits ausgefochten wird. Für die Einwohner von Mupandawana ist Ruhm ein dehnbarer Begriff, erst recht, wo jeder hier den Achselgeruch des anderen kennt. Hier entpuppt sich ein Sargzimmerer im Ruhestand, mit drei Paar Schuhen statt einer Rente, als fulminanter Meistertänzer. Ein Hausmädchen bläut Kindern ein, nicht draußen im Regen zu spielen, wenn sie rot gekleidet sind: Der Blitz mag alles, was rot ist, er wird sie jagen und niederschleudern und von innen verbrennen, selbst Eiterbeulen am Hintern sind ihnen sicher. Petina Gappah erkennt mit desperater Empörung, wie ihr Land zusammenbricht. Eindrucksvoll, witzig und anteilnehmend zeichnet sie die Lebensrealitäten und Charaktere quer durch alle Gesellschaftsschichten. In ihrer Darstellung eines postkolonialen, multiethnischen Landes reflektiert das Buch die Komplexität von Gappahs Hintergrund.

Petina Gappah: **Im Herzen des goldenen Dreiecks.** Aus dem Engl. von Patricia Klobusiczki. 304 Seiten, Arche, Hamburg/Zürich 2020, EUR 12,40

Diane Branellec

Vergessene Leben und die Poesie

Senta Trömel-Plötz ist bekannt als Mitbegründerin der feministischen Sprachwissenschaft. In ihrer neuesten Veröffentlichung „Wortstücke“ rekonstruiert Trömel-Plötz Geschichten von Frauen, die trotz ihrer Genialität und herausragenden Leistungen keine Anerkennung fanden. Meist standen diese Frauen im Schatten eines erfolgreichen Mannes und fanden ihren „Tod“ durch Heirat, durch Vergessen oder Abwertung. Sehr treffend zitiert Trömel-Plötz Ingeborg Bachmann: „Man stirbt ja auch nicht wirklich an Krankheiten. Man stirbt an dem, was mit einem angerichtet wird." Die Qualität des Buches ist, dass die Zusammenhänge und die Wiederholung dieser Frauen-Schicksale sich nicht über eine einfache Aufzählung von biografischen Fixpunkten, sondern über eine sehr persönliche, essayistische, lyrische Schreibweise der Autorin aufbereitet finden. Ein Buch, in dem frau eintauchen und wieder auftauchen kann. Es zeigt sich immer ein ähnlich dramatisches Bild, die Autorin endet die Erzählung jedoch schließlich mit ihrer eigenen, ermutigenden Lebensgeschichte und mit dem Aufruf zu einem leidenschaftlichen Leben. Ein Buch, das die materiellen und gesellschaftlichen Bedingungen einer historischen Unterdrückung der Frauen stark in den Fokus nimmt. Die Fülle und Komplexität der Lebenskonzepte berühren ebenso wie die Poesie von Luisa Famos oder Rose Ausländer, die die Erzählungen unterbrechen und in denen frau und wie es scheint auch die Autorin ein bisschen Trost finden können. ***Christina Kehrer***

Senta Trömel-Plötz: **Mileva Einstein-Mari und andere geniale Frauen.** *Wortstücke.* 227 Seiten, Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim /M. 2019 EUR 17,50

Sinnenrausch und Kaffeehausplausch

Unterschätzen Sie nichts und niemanden – Sex ist immer möglich! Mögen Chris und Sally zwar mit ihren Ehemännern im Pub sitzen, im WC geht’s dann zur Sache – Isa und Sue sind da gleich mit von der Partie, es wird gefickt, gestöhnt, gerieben, very busy. Während die Produktion eines Pornos Ursula vorerst viele Nerven kostet, weil Jennifer und Sharon sich so doof anstellen: da müssen die Finger schon mehrmals unter den Pareo gleiten, die Oberschenkel rauf, die Kamera zoomt auf die glattrasierte Möse, bis eine zuckt und mit gellendem Schrei orgasmierend zu Boden sinkt. Und überhaupt ist das Erzählen vom Erzählen, das anregende Beobachten und Zuschauen, das Prickeln vorm Erwischtwerden ein sich wiederholendes Motiv im neuen Band mit 14 Erzählungen von Karin Rick. Die Lust von Frauen, Lesben, Dykes, mit und ohne Schwanz umgeschnallt, steht im Zentrum, und mit ihr Bess, Mary-Lou, Alex, Liv, Niki, Teresita, Flora oder „die Frau“. Da mags im Leben von der einen auch einen Egon und von der anderen einen missgelaunten Christoph geben. Es lässt sich vom Cowgirl träumen, von Bildern pulsierender Lippen, da schwillt die Klitoris zum Kegel, das Becken wird gierig entgegengestreckt und der Duft von spritzenden Mösensäften mischt sich mit Weihrauch. In Bourdeaux baumelt die Seele bei einem Tee, im Wiener Cafe blüht bei einer Melange der schwule Tratsch und die neue Sonnenliege auf Lanzarote wird dann doch nicht gekauft – schließlich hat die Luftmatratze ein interessantes Material und noch keine Flecken… ***Mela Laus***

Karin Rick: **Ladys, Lust & Leidenschaft.** *Erzählungen.* 218 Seiten, konkursbuch Verlag Clauda Gehrke, Tübingen 2019 EUR 10,30

Cottoneske Spekulationen

Lyophilia, von Ann Cotten als „Science-Fiction auf Hegelbasis“ angekündigt, erinnere, so der Klappentext des Verlags, an Tarkowskijs Special Effects: Eine Formulierung, vor eine Wirklichkeit gehalten, und plötzlich wird präzise, was sonst in der Form eines dumpfen Ahnens herumvegetiert.

Von den 12 Prosatexten haben „Proteus“ und „Anekdoten vom Planeten Amore (Kafun)“ mit jeweils um die 200 Seiten schon Romanformat. Sind es in Proteus noch Menschen wie der ewig jugendliche Musiker Zladko aus Wien und die slowenische 2fach Mutter/Politikerin Ganja, die zu viel trinken und nicht zu wenig Sex haben, so ist es dann auf dem Planeten Amore die AI, welche die Beziehungen der Menschen studiert. Zeitreisen in Paralleluniversen mittels Gefriertrocknung (Lyophilisation), wo Wünsche und Gedanken noch vor ihrer Formulierung Gestalt annehmen. Uto- oder Dystopie? Vieles geschieht in diesen verwirrenden Geschichten.

Leserni* (das polnische „Gendering“: Alle für alle Geschlechter nötigen Buchstaben kommen in gefälliger Reihenfolge ans Wortende) sucht Handlung, sucht Sinn, sucht Figuren zur Identifikation. Poetik zu lieben würde helfen. Es ist Cottens gewaltige Sprachverspielt/-liebtheit, die es schwierig macht folgen zu wollen. Altes Latein, ein bisschen Wienerisch, Neudeutsch/Englisches und Poetisches fordern ebenso wie verschiedene Zeit/Raumebenen und philosophische Theorien. Zweifelsohne eine große intellektuelle Herausforderung. Oder wie ein Bewohnernin von Amore (Kafun) meint: Es ist alles so widersprüchlich hier, so unentschieden. Sehr nett sind übrigens die Illustrationen der Autorin. ***Mirjam Fielhauer***

Ann Cotten: **Lyophilia.** *Erzählungen.* 463 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2019 EUR 24,70

LYRIK

Poetisches Knochengeklimpere

„Komm, schnüren wir die Knochen,“ der Titel des nun in deutscher Übersetzung vorliegenden Gedichtbands der auf Slowenisch schreibenden österreichischen Autorin Cvetka Lipuš, hält – mit „auch wir“ minimal variiert – einen Zyklus von fünf Gedichten zusammen: „Dies ist die Zeit der Zauberer und Magier. Der Wille läuft keinem geckenhaften Erfolg mehr hinterher. An die Tür klopft kein Vertrauen mehr, bis an die Zähne mit geflügelten Worten bewaffnet, die den überraschten Morgen herumkriegen sollen. Rituelles Geklimpere mit Wortekleingeld.“

Es sind spröde, charmante Gedichte von großem Sprachbewusstsein, oft undurchdringlich, opak, dann wieder von beinahe alltäglicher Direktheit, Nachvollziehbarkeit, die eine Bewegung vom Allgemeinen, Kosmischen zum Eigenen, zu körperlichen Vorstellungen und Gedanken und wieder zurück vollziehen, in deren Zentrum die Frage nach dem Sinn steht, die Angst vor dem Sinnlosen und dessen Anziehung. Wichtiges Thema ist das Altern, körperlich vor allem, aber auch in Bezug auf das gelebte

Cvetka Lipuš: **Komm, schnüren wir die Knochen.** *Gedichte.* Aus dem Slow. von Klaus Detlef Olof. 119 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien 2019 EUR 20,00

Leben, auf ein Du – zentrales Stilmittel vieler dieser Gedichte, die mal einen verzweifelten, mal einen zarten, aber auch trotzigen und sogar verhalten komischen Ton haben. Der Körper erscheint als ein Haus, als Gehäuse, als Konstrukt von Körperteilen, als Behältnis für ein sich Rechenschaft ablegendes lyrisches Ich, das sich, an der Grenze von Nacht und Tag, in der Region eines unerbittlich einbrechenden Morgens, oft halbherzig, dem Sog der Auflösung – sowohl von Sinn als auch von körperlicher Unversehrtheit, Schönheit, Jugend – entgegenstemmt. Keine einfache, aber eine aufregende Lektüre! *SaZ*

LESBENROMANE

Style Sydney

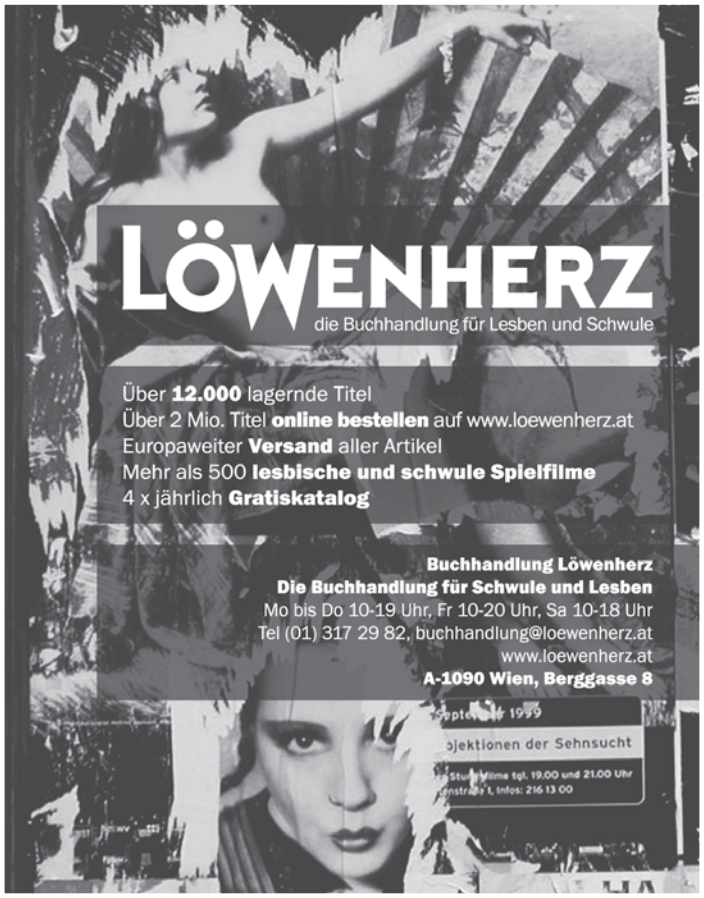
Ein amüsanter, lesbischer Liebesroman, der von zwei Frauen in der journalistischen Modewelt handelt. Maddie Gray arbeitet als Kriminalreporterin und schreibt Nachrufe in New York. Ihre erfolgreiche Chefin Elena Bartell gilt als eiskalte Businessfrau in der Verlagswelt und wird daher von ihrer Belegschaft hinter ihrem Rücken auch als sogenannter Tigerhai bezeichnet. Sie bevorzugt Zeitungsverlagshäuser aufzukaufen oder fallen zulassen und MitarbeiterInnen beinhart zu kündigen. Die beiden Frauen lernen sich kennen, von Anfang an gibt es eine gewisse Anziehungskraft zwischen ihnen. Eine besondere Frauenbeziehung entsteht, obwohl die beiden durchwegs zwei gegensätzliche Persönlichkeiten sind. Mit köstlichen Backkünsten schwärmt Maddie Gray für ihre Chefin, die noch mit einem Mann verheiratet ist. Schließlich ziehen sie beide beruflich nach Australien, wo sie eines Tages die Wette abschließen, einander nur die Wahrheit zu sagen. Maddie Gray wird gekündigt, aber infolge bei Style Sydney, einer australischen Modezeitung, schafft Maddie Gray ihren erfolgreichen journalistischen Durchbruch mit einem seltenen und langersehnten Exklusivinterview. Aber wie wird sich das private Liebesglück der beiden Frauen entwickeln? Dieser lesbische Business-Roman der australischen Autorin und Journalistin Winter ist jedenfalls spannend und gut zu lesen. Empfehlenswert. *Vero*

Lee Winter:
Nichts als die ungeschminkte Wahrheit.
354 Seiten,
Ylva Verlag,
Kriftel 2020
EUR 18,40

Abenteuer in Patagonien

Um zu sehen, was andere nicht sehen können ... muss man den Berg erklimmen – mit diesen Worten beginnt die Autorin ihr Buch und widmet es allen, die ihren eigenen Everest besteigen und danach entspannt die Aussicht genießen. Im Prolog leitet die Bergsteigerin Jayden Harris eine Expedition im Everest-Basislager in Nepal, wo sie von einer Lawine überrascht wird. Ihre Lebenspartnerin Rebecca verunglückt dabei tödlich, und sie kehrt dem Bergsteigen den Rücken. Ihre ältere Schwester Fen hält das gemeinsame Unternehmen aufrecht und nimmt weiterhin Aufträge für Expeditionen und Bergtouren weltweit an. Rhian Phillips arbeitet in einer erfolgreichen Marketingagentur in London, wo sie die Chance bekommt, eine Reality-TV-Serie mit BergsteigerInnen im argentinischen Patagonien zu produzieren. Fen verunglückt lebensgefährlich, sodass Jayden als Bergführerin bei diesem Projekt zähneknirschend einspringt. Die Geschichte dieser zwei

Andrea Bramhall:
Steiler Aufstieg zum Glück.
Aus dem Engl. von Anne Sommerfeld.
308 Seiten,
Ylva Verlag,
Kriftel 2019
EUR 17,90



sehr unterschiedlichen Frauen Rhian und Jayden beginnt. Aber ob sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten daraus mehr entwickelt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist der Roman eine gute Mischung aus sportlichem Abenteuer und lesbischer Liebe. Aus feministischer Sicht ist es nur bedauerlich, diesen Lesbenroman nicht durchgehend im geschlechtergerechten Schreibstil zu lesen, was der Übersetzung aus dem Englischen geschuldet sein könnte. Dennoch ist dieser Roman, der Lust macht, den eigenen Everest zu besteigen, lesenswert.

Vero

KRIMI – THRILLER

Yessica, wo bist du?

Der ehemalige NGO Mitarbeiter Ulrich kehrt wieder nach Honduras zurück, wo er seine verflossene Geliebte Yessica gerne wiedersehen möchte. Doch sie scheint spurlos verschwunden: ihr Haus steht leer, ihre NachbarInnen geben an, sie und ihre Töchter schon lange nicht mehr gesehen zu haben, und die weitere Dorfgemeinschaft gibt widersprüchliche Angaben. Enttäuscht fährt er zur Ablenkung in die nächstgrößere Stadt und will sich mit seinem früheren Boss treffen. Doch noch vor dem Treffen explodiert eine Bombe und die ganze Stadt wird abgeriegelt. Heimlich sehen sich die beiden dennoch und Ulrich erfährt, dass sich Yessicas Gruppe, eine Organisation der UreinwohnerInnen Garífuna, unter Terrorverdacht befindet. Sie leistet Widerstand gegen den Plan, das Land ausländischen InvestorInnen zu überlassen, die abseits von staatlicher Einflussnahme eine neokapitalistische Modellstadt errichten wollen. Ulrich recherchiert und befindet sich schnell im Kreuzfeuer von korrupten PolitikerInnen, Polizei und Militär und ausländischen InvestorInnen und wird somit selbst zum Gejagten. Kurz vor seiner Abreise ergibt sich plötzlich eine gefährliche Spur...

Jutta Blume: **Die Aktivistin.** Thriller. 414 Seiten. Grafit, Köln 2019. EUR 12,30

Der Thriller beschreibt aus der Perspektive Ulrichs, Yessicas und der korrupten Politikerin Amaris die Geschichte um die Vertreibung der Garífunas und die politischen Machenschaften dahinter. Das politisch brisante Thema ist sehr gut aufbereitet und gibt Einblicke in unbekannte Vertreibungskämpfe. Eine Leseempfehlung für Honduras FreundInnen.

Petra Wächter

Doggerland: Kommissarin Hornbys dritter Fall

Es ist Weihnachtszeit. Auf Doggerland ist ein Mann ums Leben gekommen und Kommissarin Karen Eiken Hornby wird gerufen, den Mord aufzuklären. Die Kommissarin muss nicht nur diesen Fall lösen, sie kämpft auch gegen äußere Schmerzen, die von einer Verletzung im Zusammenhang mit ihrem letzten Fall rühren, und seelische Qualen wegen Ereignissen aus ihrer Vergangenheit. Mitunter zutiefst verzweifelt, von Angst vor und Sehnsucht nach menschlicher Nähe gleichermaßen geplagt, fragt sie sich durch die vielfältige Gesellschaft der wunderschönen winterlichen Insel, um den Mörder oder die Mörderin zu finden. Bei den Kollegen verschafft sie sich Anerkennung durch entschlossenes Auftreten und solide Arbeit. Während sie an dem Fall arbeitet, muss sie sich auch um eine Freundin kümmern, die in äußerste Bedrängnis geraten ist. „Tiefer Fall" ist der dritte Band der Serie um Kommissarin Hornby. Die Inselgruppe Doggerland ist eine Erfindung der schwedischen Autorin, die mit der Kommissarin eine sympathische Frauenfigur geschaffen hat, deren Schwächen wir verstehen und deren Stärken wir bewundern. Das Buch baut geschickt Spannung auf und will in einem Zug gelesen werden. Für alle Fans von skandinavischen Krimis und starken Kommissarinnen ist die Doggerlandreihe ein Muss.

Maria Adolfsson: **Tiefer Fall. Doggerland.** Aus dem Schwed. von Stefanie Werner. 415 Seiten, Ullstein, Berlin 2020 EUR 15,99

Sabine Reifenauer

Werdegang einer Patin

Madame Portefeux, jenseits der 50, gefragte Arabischdolmetscherin, betreibt einen ausgesprochen lukrativen Drogenhandel unter dem Decknamen „Die Alte". Wie kam es dazu? Nun, Patience Portefeuxs Eltern waren im organisierten Verbrechen zu Hause. Patiences Ehemann starb, als sie 27 war und ließ sie mit zwei kleinen Töchtern zurück. Sie verlor ihre Wohnung, ihr Auto wurde gestohlen. Arbeit fand sie als Gerichtsdolmetscherin im Justizministerium, allerdings nur illegal beschäftigt. Die inzwischen verwitwete Mutter hatte bald das ganze Erbe verprasst und nun musste Patience auch noch für ihr Pflegeheim aufkommen. Aufgrund ihrer kreativen Übersetzungen in den Schnellverfahren junger, arabisch sprechender Dealer erwarb sie sich genug Wissen, um zu verstehen, wie die Sache laufen sollte, und zwar ohne dabei erwischt zu werden. „Die Alte" ist ein ausgesprochen bissiger Roman, und das in vielerlei Hinsicht. Die Warnung des Verlags auf der ersten Seite, dass das Buch diverse politisch unkorrekte Ausdrücke enthält, die auch in der Übersetzung bewusst übernommen wurden, um den Sarkasmus der Autorin nicht zu entstellen, ist durchaus ernst zu nehmen. Die Heldin schafft es mit einem enormen Maß an Frechheit und – ja, durchaus Sarkasmus –, in einer Art Selbstjustiz verlogene Verhältnisse auszunutzen. Manche mögen das erfrischend finden, andere vielleicht nur folgerichtig.

Hannelore Cayre: **Die Alte.** Aus dem Franz. von Iris Konopik. 208 Seiten, Ariadne im Argument Verlag, Hamburg 2019 EUR 18,60

Gabriele Mraz

Was kommt nach dem Alkohol?

Trüb, im wahrsten Sinn des Wortes, ist das Leben von Maggie Terry, Ex-Polizistin, Ex-Frau, Ex-Mutter, Ex-Kollegin. Nach 18 Monaten Entzug von Alkohol und Drogen wagt sie einen Neubeginn in ihrer alten Nachbarschaft in New York. Ein Bekannter stellt sie als Privatermittlerin in seiner Anwaltskanzlei ein. Das Team ist nicht begeistert, der Chef schleppt immer wieder Sozial-

fälle an. Und Maggie ist wirklich nicht sehr organisiert oder ganz bei der Sache, muss dauernd zu Meetings der Anonymen Alkoholiker_innen und Narcotics Anonymous, und sie hat auch keine Ahnung, was gerade politisch läuft. Den Großteil ihrer Zeit braucht sie, um mit der Trennung ihrer Lebensgefährtin und dem Entzug der gemeinsamen Tochter fertigzuwerden. Dennoch springen ihre professionellen Erfahrungen und Instinkte schnell an, als sie ihren ersten Mordfall übernehmen soll. Getrieben von der Suche nach Wahrheit, sowohl in der Ermittlung als auch in ihrem Leben, taumelt Maggie durch New York, sie löst den Mordfall und bringt eine belastende Geschichte zu Ende. Es geht voran! Sarah Schulman beschreibt sehr eindringlich den ewig andauernden Kampf gegen Alkohol und Drogensucht. Was die Autorin ihrer Heldin Maggie gnädigerweise erspart, nämlich die Auseinandersetzung mit den USA unter Trump, ist für die Leserin sehr wohl ein gelungener Rahmen des Buchs. Empfehlung!

Sarah Schulman: **Trüb.** Aus dem Engl. von Else Laudan. 204 Seiten, Ariadne im Argument Verlag, Hamburg 2019 EUR 20,60

Gabriele Mraz

Bad Trip

Zwei junge Frauen, Alex und Rosie, die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben, fliegen nach Bangkok, um dort die Reise ihres Lebens zu erleben. Alex hat genau geplant, welche Orte und Sehenswürdigkeiten sie besuchen wollen. Rosie ist jedoch mehr daran interessiert, Drogen einzuwerfen und Party zu machen. So bleiben sie in Bangkok hängen – und irgendwann melden sie sich nicht mehr bei ihren Familien. Parallel dazu ist auch der Sohn von Journalistin Kate in Thailand, auch zu ihm reißt der Kontakt immer mehr ab. In dem dubiosen Hostel, in dem die jungen Frauen abgestiegen sind, bricht ein Brand aus, zwei Frauenleichen werden gefunden, und die Ermittlungen beginnen zu rollen.

Fiona Barton: **Der Trip.** Aus dem Engl. von Sabine Längsfeld. 508 Seiten, Wunderlich, Hamburg 2020 EUR 16,50

Die Autorin erzählt die Geschichte abwechselnd aus der Sicht der Mutter von Alex, Lesley, der Journalistin Kate, des Polizisten Bob und von Alex selber. Der Thriller ist spannend geschrieben, bis zuletzt bleiben

verschiedene Tathergänge offen. Interessant auch die Frage, was verschiedene Mütter ihren Kindern nachsehen können.

Gabriele Mraz

Berliner Kommissarinnen-Duo ermittelt

Es ist Sonntagmorgen. Die aus Spanien stammende Berliner Hauptkommissarin Verónica Sánz und ihr Ravensburger Kollege haben für ein Jahr ihre Einsatzorte getauscht: Sie zieht daher nach Oberschwaben, wo sie vor Ort mit ihrem ersten Fall beschäftigt ist: Es handelt sich um eine Psychotherapeutin, die auch aus Berlin kommt und in Oberschwaben gemeinsam mit einem Arzt ein Zentrum für traumatisierte Geflüchtete leitet. An jenem Sonntagmorgen wird die Therapeutin auf der Straße ermordet aufgefunden. Sánz behauptet sich in ihrem Team und orientiert sich seelisch neu, nach dem Abschied aus Berlin und ihrem Beziehungsende seitens ihrer Freundin Inge Nowak. Schließlich lösen die beiden Frauen Verónica Sánz und Inge Nowak dennoch gemeinsam diesen Fall mit weiteren drei Morden infolge. Mit literarischer Eleganz, lyrischem Text und großer Empathie für homosexuelle wie auch für geflüchtete Menschen schreibt die Autorin über realistische, liebenswerte und menschlich berührend verletzliche oder gefühlskalte Figuren, die aber in dieser fiktiven Geschichte alle frei erfunden sind. Bis zum Ende der sehr intensiven Ermittlungswoche bleibt es spannend. Empfehlenswerte Leselektüre für alle Fans von guten feministischen Kriminalromanen, wenn auch aus feministischer Sicht ein anderer Buchtitel für diesen Roman passender wäre.

Corinna Waffender: **Andere töten.** 240 Seiten, Querverlag, Berlin 2019 EUR 14,00

Vero

Youie statt Selfie

„Ich fühle einfach nicht so viel für dich. Können wir Freund_innen bleiben?“ Wer kennt diesen Satz nicht. Rechtzeitig zur Selbstisolation erschien im März die neue Graphic Novel „Ich fühl's nicht“ von Liv Strömquist. Es ist ihre vierte Veröffentlichung, die sich in eine Graphic Novel Serie zu Liebe, Geschlechter und Gefühle einreiht. Dieses Mal geht es ums Verlieben. Und das so richtig. Ausgangspunkt ist Leonardo DiCaprio, dessen Bindungen mit verschiedenen Supermodels nicht über gemeinsames Radfahren hinausreichen. „Wo sind die starken Gefühle in unserer Welt hin?“ fragt Strömquist in diesem Band. Sie arbeitet sich von Platon bis Beyoncé ab und setzt sie in gewohnt schlichten, schwarz-weißen Illustrationen in Szene. Laut Strömquist sind Kapitalismus, Selbstoptimierung und die sich ändernden Geschlechterrollen Schuld. Ihre pointierte Kritik und bekannt spitze Unterzeichnung bringen zum Lachen, eins fühlt sich ertappt: „Man macht lieber ein sexy Selfie als ein sexy Bild von jemand anderem.“ Doch gewinnt Strömquist nicht immer unsere Herzen mit ihrer Überromantisierung von (misogynen) Sagen und Liebesgeschichten der Vergangenheit. Wie ein Verliebtsein ohne Gewalt und emotionale Distanziertheit aussehen kann, bleibt ein leeres Blatt. Aber wer weiß, vielleicht schreiben wir nach COVID-19 dem Tinderdate schon nach dem zweiten Treffen: „Willst du mit mir gehen?“. Fad genug wärs schon.

Liv Strömquist: **Ich fühl's nicht.** Aus dem Schwed. von Katharina Erben. 176 Seiten, Avant Verlag, Berlin 2020 EUR 20,00

Marlene Brüggemann

Vom Machen oder Seinlassen

Der zentralen Frage, ob Kunst politisch ist bzw. sein muss, geht Büke Schwarz in ihrem Graphic-Novel Debut Jein auf persönliche und sehr unmittelbare Art und Weise nach. Ela Wolf, die Protagonistin der Geschichte, ist Mitte 20, lebt und arbeitet als Künstlerin in Berlin. Dass ihre Eltern aus der Türkei stammen, spielt bisher weder beruflich noch privat eine wesentliche Rolle in ihrem

Leben. Erst mit dem katastrophalen Ausgang des Verfassungsreferendums in der Türkei im April 2017 wird sie als Halbtürkin identifiziert und als solche nach einer klaren Positionierung befragt.

Jein ist auch der Titel der Ausstellung, die Ela dieser Tage mit drei anderen jungen Künstler*innen konzipiert. Sie widmet sich aus unterschiedlichen künstlerischen Winkeln dem Thema der Ambivalenz und der Angst (mitunter auch vor Entscheidungen). Die Vernissage findet am Tag nach dem Referendum statt und die Ausstellung wird von Medien und Publikum gefeiert. Auch auf Berlins Straßen spiegelt sich eine Ambivalenz hinsichtlich der Entscheidung in der Türkei wider. Eine sehr knappe Mehrheit (51%) der wahlberechtigten Türk*innen in- und außerhalb der Türkei scheint Erdogans autoritäre Bestrebungen zu bejahen. Ela soll sich nun also auch positionieren; als Künstlerin und als Deutsch-Türkin.

Büke Schwarz: **Jein.**
232 Seiten, Jaja Verlag, Berlin 2020
EUR 24,00

Düster bis läuternd anmutende Aquarell-Kapitelüberschriften führen durch die ansonsten schwarz-weiß gehaltene Graphic-Novel. Büke Schwarz zeichnet schlicht und empfindsam einen Ausschnitt aus dem Leben einer jungen Frau, deren Vorstellungen vom Leben, von der Kunst und von Politik manchmal unvereinbar erscheinen. *Miriam Danter*

Das Geheimnis der Galeristin

Wir begegnen Cassandra Darke spätabends kurz vor Weihnachten auf einer Londoner Einkaufsstraße. Sie versteckt sich im Trubel vor einer ihrer Kund_innen, und wir erfahren auch bald, warum: Cassandra hat Kunstobjekte gefälscht, eine Aufdeckung ihrer Machenschaften ist nun nicht mehr vermeidbar. Sie wird zu 200 Stunden Sozialarbeit verurteilt, muss ihr Zweithaus in Frankreich verkaufen, ihren Fahrer und ihre Haushälterin kündigen und ihr Leben generell umstellen. Und ohne Gärtner verkommt auch der Zen-Garten hinterm Haus. Tja, das Mitleid hält sich in Grenzen, denn Cassandra ist ziemlich unsympathisch, äußerst selbstbezogen, ignorant und grantig. In Rückblenden erfahren wir mehr aus ihrem Leben – dass ihr Mann sie wegen ihrer Stiefschwester Margot verlassen hat, deren Tochter Nicki Cassandra jedoch in die Einliegerwohnung in ihrem Haus hat einziehen lassen. Nicki verwickelt Cassandra in eine äußerst zwielichtige Geschichte, die mit einer kürzlich gefundenen Leiche zu tun zu haben scheint. Cassandra interessiert sich eigentlich mehr dafür, ihr eigenes, aus den Fugen geratenes Leben zu beenden, aber vorher würde sie doch gerne diese nervige Geschichte zu einem Ende bringen.

Posy Simmonds: **Cassandra Darke.**
Aus dem Engl. von Sven Scheer.
96 Seiten, Reprodukt, Berlin 2019
EUR 24,70

Posy Simmonds hat eine sehr ausdrucksstarke Anti-Heldin entworfen und eine wunderbar vielschichtig gezeichnete Geschichte rund um eine tragischerweise ermordete junge Frau gespannt. *Gabriele Mraz*

Roadmovie mit Katze

Irgendwo in Texas – Bea ist eine jugendliche Ausreißerin, sie weiß nicht wohin, Hauptsache weg. In einer Raststätte trifft sie Lou, die ein Auto mit kleinem Wohnanhänger hat. Lou hat sich gerade selbst eine Auszeit verordnet und genaugenommen auch kein Ziel für ihre Reise. Den beiden jungen Frauen schließt sich bald eine entlaufene Katze an, auf deren Marke steht, dass sie in West wohnt. Der Ort ist aber leider in keiner Karte auffindbar. Das ist aber kein Grund, nicht dennoch danach zu suchen. Bea und Lou kommen sich näher und fassen Vertrauen zueinander. Während sie einander langsam ihre Geschichten offenbaren, beginnt die Welt um sie herum sich zu verändern. Magie ist im Spiel, und definitiv hat die Katze etwas damit zu tun. Fast die ganze Geschichte spielt auf verlassenen Straßen mitten im texanischen Nirgendwo, in der Dämmerung oder des Nächtens. Die Nacht hat viele Farben – und selten noch wurden sie schöner gezeichnet als in dieser Graphic Novel. Empfehlung! *Gabriele Mraz*

Tilly Walden: **West, West Texas.**
Aus dem Engl. von Barbara König.
318 Seiten, Reprodukt, Berlin 2019
EUR 29,90

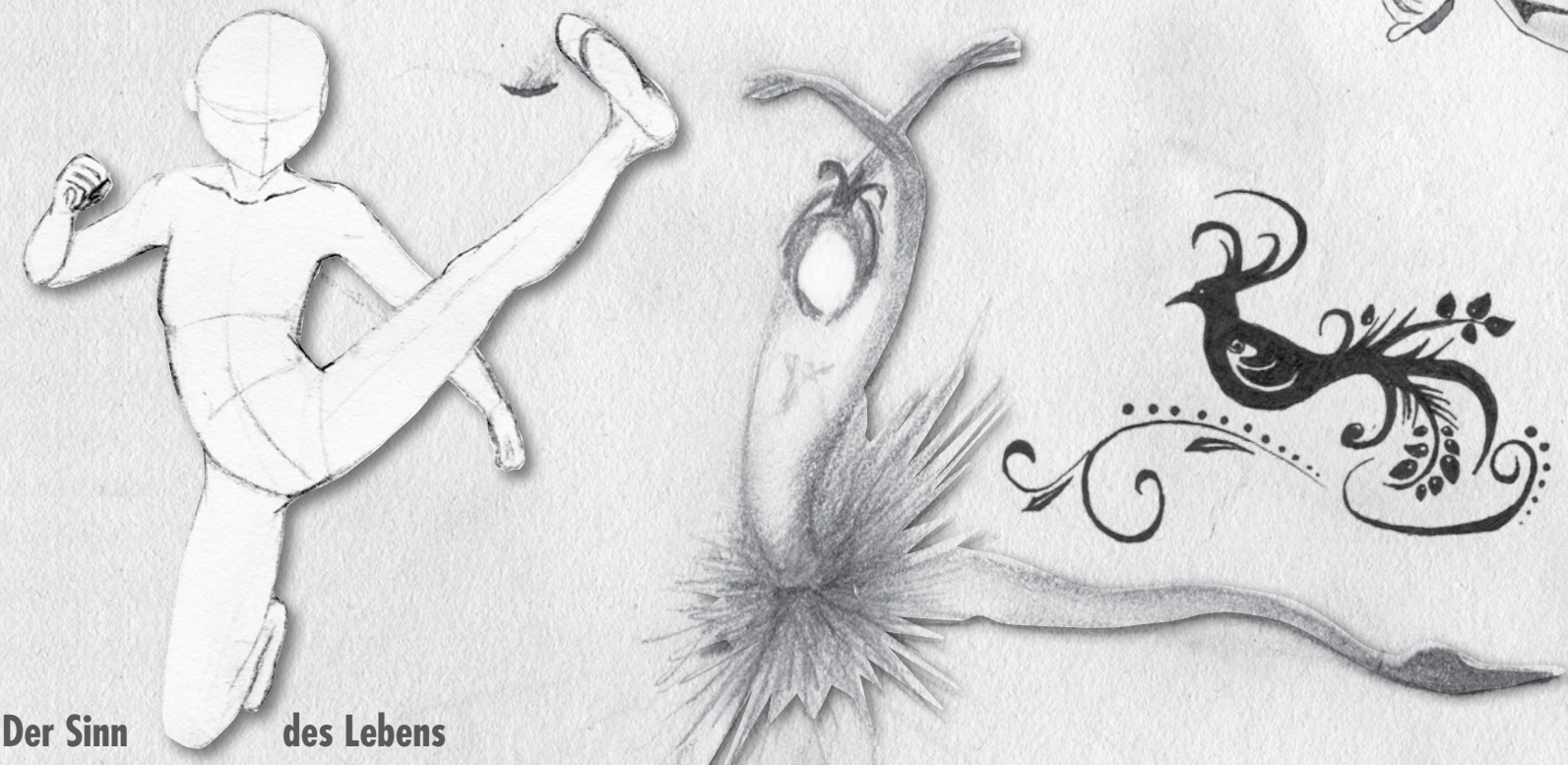
Sommerhitze und der Tod

Flirrende Sommerhitze in Deutschland. Anrufe von den Philippinen, mitten in der Nacht. Sieben Stunden Zeitverschiebung. Die Oma dort ist krank. Sie liegt im Sterben. Zwei ihrer Töchter, die in Deutschland leben und arbeiten, stemmen die Kosten für die ÄrztInnen und Medikamente. Die Enkelin, die namenslose Hauptprotagonistin, ist jung und braucht während der Sommerferien Aufsicht. Doch ihre Mutter kann sich keinen Urlaub nehmen, und so nimmt sie die Tochter mit ins SeniorInnenheim, in dem sie arbeitet. „Hier stinkt's!" ruft die Tochter als erste Reaktion und wird von ihrer Mutter mit „Psssst!" ermahnt. Während die Mutter alte Menschen pflegt, hat sie keine Chance, ihre eigene sterbende Mutter auf den Philippinen zu sehen. Im SeniorInnenheim läuft der Erzählstrang mit der Geschichte von Frau Hermann zusammen, deren Mann vor zwei Tagen im Heim verstorben ist. Sie fühlt sich von ihrer eigenen Tochter wenig unterstützt und nicht verstanden in ihrem Schmerz. Eine intensive Graphic Novel, die sich mit Themen wie Arbeitsmigration, Sterben und Einsamkeit auseinandersetzt. Die eindringlichen Bilder sprechen für sich und kommen mit wenig Text aus. Schön, aber gleichzeitig gewappnet sein für Eingängiges!

Sheree Domingo: **Ferngespräch.**
96 Seiten, Edition Moderne, Zürich 2019
EUR 24,70

Birgit Coufal

KINDER- UND JUGENDBUCH



Der Sinn des Lebens

Gegenüber der Wohnung, in der Zara mit ihrer Mutter lebt, ist ein Junge eingezogen. Der traurigste Junge der Welt, denkt sie, während sie ihn beim Weinen beobachtet. Sie muss ihm unbedingt helfen und beginnt, über Zettelbotschaften mit ihm Kontakt aufzunehmen. Und plötzlich ist es Sam, der ihr hilft, mit ihrem Schlamassel klarzukommen. Sam entdeckt den Zettel am Fenster gegenüber und findet es zunächst wirklich spooky, dass das seltsame Mädchen ihn scheinbar schon eine Weile beobachtet. Doch im Lauf der Zettelgespräche bemerkt er, dass sie zwar einen ziemlichen Vogel hat, aber trotzdem oder deswegen richtig toll ist.

Zara rätselt lange, was es mit Sams Traurigkeit auf sich hat, bis sie ganz zufällig entdeckt, dass er trans ist. Und Sam traut sich lange Zeit nicht, sich zu outen, bis es plötzlich nicht mehr anders geht, und er erfährt, dass sich Menschen oft ganz anders verhalten als erwartet und der Sinn des Lebens vielleicht wirklich darin besteht „man selbst zu sein und zu wissen, dass das reicht“, wie es Zara ausdrückt. Agnes Ofner beschreibt einfühlsam die Geschichte der Freund_innenschaft zwischen Zara und Sam, sie lässt die beiden abwechselnd von erster Liebe, dem Leben mit alleinerziehender Mutter, der Pubertät im Allgemeinen und im Besonderen und besten Freund_innen erzählen. Daraus ist ein spannendes, berührendes und wunderbar feministisches Jugendbuch jenseits aller Klischees entstanden, von denen es leider immer noch viel zu selten eines gibt.

Agnes Ofner: **Nicht so das Bilderbuchmädchen.** 177 Seiten, Jungbrunnen, Wien 2019 EUR 17,00 ab 12 J.

Paula Bolyos

Partytime

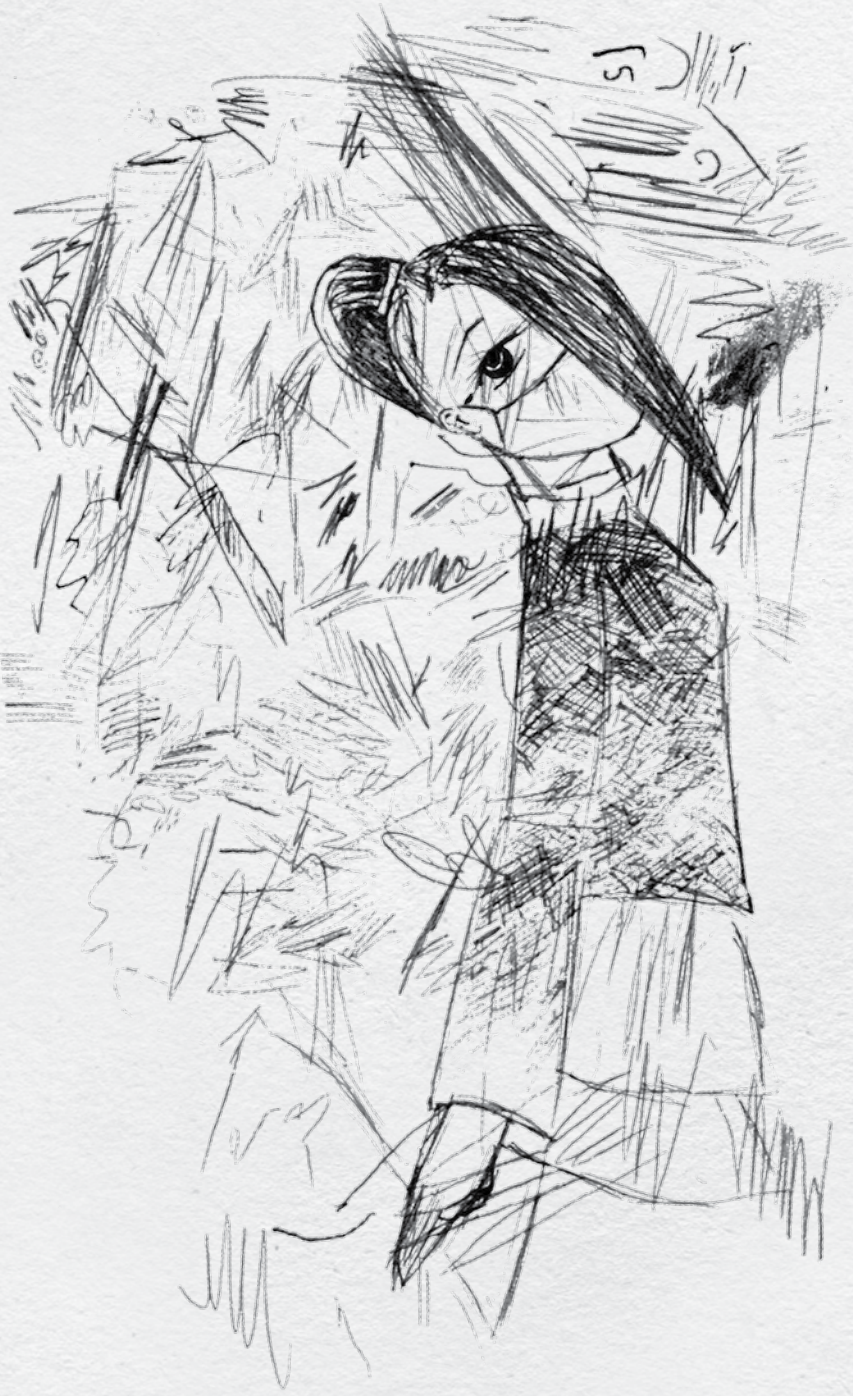
Eines Morgens wird Lilo von lautem Gejubel geweckt. Der Kater Fräulein Rüdiger, der eigentlich ein Hund ist, hat Post von Burg Gipfelgrusel bekommen. Er soll mit seiner ganzen Familie der Hochzeit von Fräulein Fritz und Herrn Blutnella, den gefährlichsten Hunden der Welt, beiwohnen. Lilo ist begeistert! Klar, dass auch ihre beste Freundin Luisa dabei sein muss. Das Problem ist nur, auf Burg Gipfelgrusel sind Menschen nicht erlaubt. Dort leben Hexen und Vampire, wie Lilos Eltern, und Menschen, die dort auftauchen, droht die schreckliche Strafe einer Verwandlung zu Stein.

Als sich Luisa dann irrtümlich ins Handschuhfach der Flugmaschine zaubert und heimlich mitfliegt, ist das Chaos perfekt.

Auch der dritte Band der Reihe um Lilo und ihre beste Freundin Luisa, die allerhand Abenteuer zu bestehen haben, ist sehr unterhaltsam und spannend. Gemeinsam schaffen es die beiden wieder einmal, ein scheinbar aussichtsloses Problem zu meistern und helfen dabei auch gleich noch einem verzweifelten alten Vampir.

Anna Lott: **Lilo von Finsterburg.** *Party auf Burg Gipfelgrusel.* Illustriert von Sabine Sauter. 100 Seiten, Arena Verlag, Würzburg 2020 EUR 9,30 ab 6 J.

Paula Bolyos



Ein Ausmalbuch der besonderen Art

Das Family Coloring Book ist ein Ausmalbuch, das unterschiedliche Familienformen darstellt. Es ist vielfältig in Bezug auf Herkunft, Geschlechterdiversität und Zusammensetzungen von Familien. Die heteronormative Familie darf ebenso ihren Platz finden wie das Modell der Alleinerziehenden mit Kindern. Familien mit sichtbar religiöser Zugehörigkeit sind gleichermaßen dargestellt wie familiäre Zusammenhänge von Menschen mit wahrnehmbaren Beeinträchtigungen. Alles in allem ein feines Ausmalbuch, das vor allem im pädagogischen Kontext gut geeignet ist, um die Buntheit der Diversität sichtbar zu machen. Die Zielgruppe sind Kinder ab 2 Jahren. ***Nicole Malzer***

FAMILY Coloring Book. Hg. von Leona Games GmbH. 32 Seiten, Edition Assemblage, Münster 2019 EUR 6,10 ab 2 J.

Mutige Mädchen

Die kleine Ärztin kümmert sich liebevoll um alle Krokodile, die bei ihr Hilfe suchen. Sie schient gebrochene Körperteile, zieht Dornen aus Krokodilstatzen und befreit verzweifelte Tiere aus Fallen. Die Krokodile erzählen dem Mädchen dafür abenteuerliche Geschichten von schrecklichen Gefahren. Das Mädchen staunt über die furchtlosen Tiere in den Erzählungen. Eines Tages kommt die große Gemeine, das gefährlichste Krokodil von allen. Sie braucht Hilfe, doch die kleine Ärztin muss lange warten, bis das wilde Tier ihr Vertrauen schenkt. Als es schließlich so weit ist, kann sie ihr helfen, und die große Gemeine schenkt ihr die beste Geschichte von allen: Die von der kleinen Ärztin, die furchtlos auch dem gefährlichsten Krokodil von allen zur Seite stand.

Sophie Gilmore: **Die kleine Ärztin und das furchtlose wilde Tier.** Aus dem Engl. von Hildegard Gärtner. 40 Seiten, Jungbrunnen, Wien 2020 EUR 16,00 ab 4 J.

Dieses ausdrucksstark und liebevoll illustrierte Kinderbuch von Sophie Gilmore zeigt Kindern, dass ein kleines Mädchen zu sein keineswegs bedeutet, nicht furchtlos und kämpferisch sein zu können, ebenso wie es uns lehrt, dass die Größten und Gemeinsten nicht unbedingt die Mutigsten sein müssen. Eine wunderbare Geschichte über Vorurteile, Selbstzweifel und Vertrauen. ***Paula Bolyos***

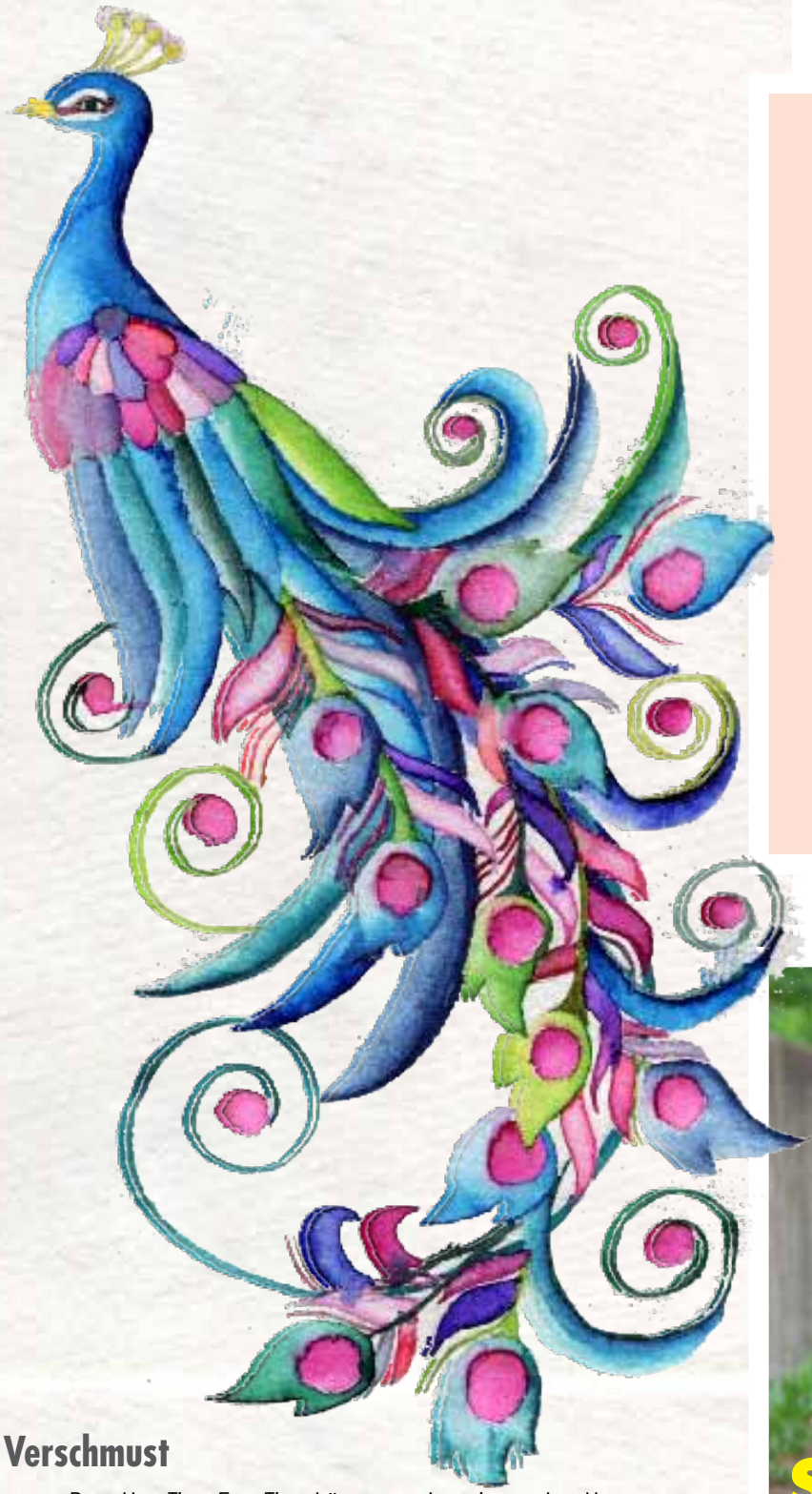
Stürmische See

Die Mama in dem Buch von Karine Surugue ist eine Piratin. Jeden Donnerstag sticht sie in See, kämpft mit ihrer Mannschaft gegen wilde Kanonenkugeln und kommt müde nach Hause. Manchmal hat sie keinen Appetit, vielleicht hat sie Angst, oft ist sie sehr erschöpft und muss im Bett bleiben. Doch irgendwann sind ihre Schiffsreisen mit der Wagemut zu Ende, und auch wenn sie ihre Narben für immer tragen wird, ist es schön, dass sie wohlbehalten zurück ist.

Karine Surugue: **Meine mutige Piratenmama.** Illustriert von Rémi Saillard. 32 Seiten, Carlsen, Hamburg 2020 EUR 13,40 ab 4 J.

„Meine mutige Piratenmama" ist dazu gedacht, Eltern dabei zu helfen, mit ihren kleinen Kindern über die Krebserkrankung zu sprechen. Karine Surugue hat es für ihren kleinen Sohn geschrieben, der vier Jahre alt war, als sie selbst an Krebs erkrankte und der ganz begeistert vom Thema PiratInnen war. Im Buch werden einige Themen angesprochen, die Kinder bei einer Erkrankung der Eltern beschäftigen und die anhand der Geschichte vertieft werden können.

Paula Bolyos



Verschmust

Dass Herr Tiger Frau Tiger küsst, wundert niemanden. Herr und Frau Nilpferd beim verschmusten Unterwassertanz? Kein Problem. Herr Fuchs und Frau Fuchs, Herr Koala und Frau Koala … da ist Schmusen doch selbstverständlich. Aber küssen hier etwa Dachs und Hase? Und was machen die beiden alten Schildkrötenherren? Frau Ente und Frau Ente verliebt? Geht gar nicht. Oder doch?

Anne Hassel: **Küssen verboten.** Illustriert von Eva Künnzel. 26 Seiten, Thienemann, Stuttgart 2020 EUR 12,40 ab 3 J.

Dieses entzückende Bilderbuch zeigt mit seinen klaren, farbigen Illustrationen und wenigen Worten auch schon den Kleinen, dass es ganz einfach ist. Wenn zwei verliebt sind und sich küssen wollen, tun sie das eben. Das sehen am Schluss auch die größten Zweifler_innen ein.

Paula Bolyos

Bezahlte Anzeige

24-Stunden Frauennotruf
01 71 71 9

Frauenhaus-Notruf
05 77 22

Reden hilft – gegen die Krise daheim.

Die Auswirkungen der Corona-Epidemie sind auch in den eigenen vier Wänden spürbar: Für Frauen, die von Gewalt betroffen oder bedroht sind, gibt es eigene Hotlines, die in Problem- und Gefahrensituationen unterstützen. Jetzt anrufen – wir sind rund um die Uhr für dich da.

Stadt Wien

wien.gv.at/coronavirus